

RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 4 · April 2004 · F 5892

Vertrieb: VVA Vereinigte Verlagsanstalten GmbH
Höherweg 278 · 40231 Düsseldorf
Postvertriebsstück F 5892 · Entgelt bezahlt



Sonderaktion
bis 30.06.04

Hager schafft die Zinsen ab!

0% Finanzierung

für alle Sirona-Behandlungseinheiten.

Zum Beispiel: * SIRONA C2⁺

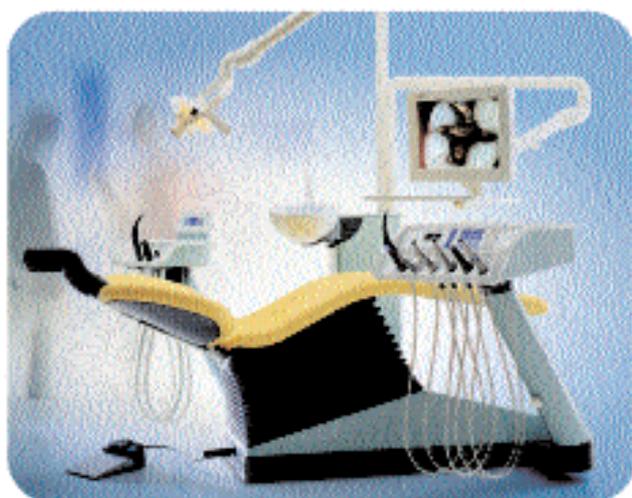


Abbildung mit Mehrausstattung

Zum Beispiel: ** SIRONA C5⁺



Abbildung mit Mehrausstattung

SIRONA C2⁺

- OP-Lampe Gerätemodell
- Turbineneinrichtung
- 1 Turbine T1 Control
- 2 Motoren Sirona EL1
- 1 Sprayvit L
- 1 Sirosonic L
- Großer Saugschlauch
- Kleiner Saugschlauch
- 2 Arbeitssessel
- Anschluß an Nassabsaugung

* Unser Finanzierungsangebot:

60 Monatsraten à € 648,- zzgl. MwSt.
Änderungen vorbehalten.
Vorbehaltlich der Finanzierungszusage.

SIRONA C5⁺

- OP-Lampe Gerätemodell
- Turbineneinrichtung
- 1 Turbine T2 Control
- 2 Motoren Sirona EL1
- 1 Sprayvit L
- 1 Sirosonic L
- Großer Saugschlauch
- Kleiner Saugschlauch
- 1 Arbeitssessel
- Anschluß an Nassabsaugung

** Unser Finanzierungsangebot:

60 Monatsraten à € 483,- zzgl. MwSt.
Änderungen vorbehalten.
Vorbehaltlich der Finanzierungszusage.

HAGER DENTAL Vertrieb GmbH

Stapellor 8
47051 Duisburg

Telefon 02 03 - 28 64 - 0
Telefax 02 03 - 28 64 - 200

vertrieb.duisburg@hager-dental.de

HAGER DENTAL GmbH

Höfkerstraße 22
44149 Dortmund

Telefon 02 31 - 91 72 22 - 0
Telefax 02 31 - 91 72 22 - 39

vertrieb.dortmund@hager-dental.de

HAGER DENTAL GmbH & Co. KG

Avenwedder Str. 210
33335 Gütersloh

Telefon 0 52 41 - 97 00 - 0
Telefax 0 52 41 - 97 00 - 17

vertrieb.guetersloh@hager-dental.de


**HAGER
DENTAL**
HENRY SCHEIN® GRUPPE
www.hager-dental.de



Klare Botschaft

Im europäischen Vergleich haben wir die ältesten Studienabgänger und die jüngsten Pensionäre. Menschen im Alter über 55 Jahren sind in Deutschland weit seltener berufstätig als in anderen Industrieländern. Unter den 55- bis 64jährigen waren in der Bundesrepublik 2002 nur noch 38 Prozent erwerbstätig, in Schweden immerhin noch 68 Prozent.

Immer mehr Deutsche sehen ihre Zukunft im Ausland. Im Jahre 2003 liegt die Abwanderung mit mehr als 120 000 Menschen deutlich über der der Vorjahre. Vertreter von Wirtschaft und Wissenschaft beklagen vor allem den Exodus von Fachleuten. Während bei uns ein fortschrittsfeindliches Klima herrscht, bekommen Talente im Ausland den roten Teppich ausgerollt.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben insgesamt 128 000 Frauen im vergangenen Jahr einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen. Neunzig Prozent der Abtreibungen werden solidarisch – also zu Lasten der Allgemeinheit – finanziert.

Der demographische Aufbau der Bevölkerung ist in ein völliges Mißverhältnis geraten. Seit 1970 sind etwa zehn Millionen Kinder nicht geboren worden, die hätten geboren werden müssen, um die sozialen Sicherungssysteme stabil zu halten.

Weihbischof **Dr. Franz Grave** aus Essen sagt in diesem RZB einen Zusammenbruch unserer Sozialsysteme voraus, wenn es nicht gelingt, den Bevölkerungsrückgang zu stoppen und jungen Menschen eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Die Bildungsfrage ist für ihn das Generalthema des 21. Jahrhunderts. *„Ohne Kinder gibt es keine Zukunft. Ohne Kinder fehlt der Wirtschaft die notwendige Innovationskraft, um zukunftsfähige Arbeitsplätze zu schaffen. Ohne zukunftssichere Arbeit fehlt uns das Potential für einen leistungsfähigen Sozialstaat.“*

Die Botschaft ist klar. Nicht der Wohlfahrtsstaat vergangener Jahre ist die Lösung, sondern Eigenverantwortung, Subsidiarität und christliche Solidarität.

Was der Einzelne aus eigener Kraft oder mit Hilfe anderer leisten kann, das soll ihm der Staat nicht abnehmen, weil daraus leicht Gewöhnung, Anspruchshaltung und Überforderung des Gemeinwesens entsteht.

Dr. Kurt J. Gerritz

	Seite
Gesundheitspolitik/Politik	
Dr. W.-B. Fuchs (DGZMK)	
zur Zwangsfortbildung	168
Weihbischof Dr. Franz Grave:	
Subsidiarität und Solidarität	172
RZB-Interview mit Rektor Prof. Dr. Dr.	
Alfons Labisch, Universität Düsseldorf	174
AOK und TK führen GesundheitsCard	
Europa ein	178
Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein	
Neuer Bema und neue Richtlinien: Endodontie	180
Ausschreibung von Vertragszahnarztstühlen	181
Vorstellung der Abteilung	
„Register/Abrechnung“	182
Öffentlichkeitsarbeit	
Pressereferententreffen in Erfurt	185
(Berufs-)Recht	
Neues zum sogenannten Klinikabschlag	187
Zahnärztekammer Nordrhein	
„Firmen-Tickets“ für Mitarbeiter von	
Zahnarztpraxen	189
Regelungen zur neuen Röntgenverordnung	190
Ehrennadeln für geprüfte ZFA	193
Fortbildung	
Curriculum Implantologie hat begonnen	192
Zahnärztliche Behandlung von Menschen	
mit Behinderungen	193
Zahnschmerzen und Schwierigkeiten	
beim Kauen kündigen oralen Schaden an	194
Karl-Häupl-Institut, Fortbildungsprogramm	195
Europäische Paro-Genetik-Studie	198
Beziehung des parodontalen Gewebes	
zur restaurativen Zahnmedizin	199
Berufsverbände/Europa	
IZN: Honigkuchen-Marathon	202
Bergischer Zahnärzterverein:	
Notfälle in der Zahnarztpraxis	203
NMT: 90jähriges Bestehen	204
Hilfsorganisationen	
Aus anderer Perspektive –	
Charity-Wochenende in Thailand	206
Zeitgeschehen	
Ein Mann braucht neue Zähne	171
Stefan Heym: Immer sind die Weiber weg	208
Rubriken	
Bekanntgaben	186, 188, 189, 191, 197, 200, 201, 202
Buchbesprechung	191
Editorial	165
Freizeitip	213
Für Sie gelesen	179, 184, 193, 202
Gesund kochen	212
Humor	216
Impressum	211
Personalien	209
Stammtische	171
VZN	181
Zulassungsausschuß: Termine	188
Titelfoto: Mauritius	
Beilagen: Möhnesee, Möhnesee-Stockum	
Nobel Biocare, Köln	
Van der Ven Dental, Duisburg	



Dr. Willi-Bernhard Fuchs



Dr. Franz Grave



Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch

Im ausführlichen gesundheitspolitischen Teil kommen mit Dr. Willi-Bernhard Fuchs (DGZMK), Weihbischof Dr. Franz Grave und dem Rektor der Universität Düsseldorf Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch Vertreter ganz unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen zu Wort. Themen sind u. a. Zwangsfortbildung, langfristige Perspektiven der sozialen Systeme, Bildungspolitik, moderne Zahnmedizin und die Bewertung der GKV-Reform 2004.

Seite 168 bis 177



Wer diese prachtvolle Eingangshalle betritt, wird kaum vermuten, daß hinter den Türen zahllose Aktenschränke das Bild bestimmen. Hier betreuen acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Register/Zulassung der KZV Nordrhein werdende und aktive Vertragszahnärzte. Bericht ab

Seite 182

Die Versicherer ziselieren am Tatbestand des Klinikabschlages. Eine Zusammenfassung bringt Übersicht in das Gewirr um den Paragraph 7 GOZ: Lesen Sie den Bericht von Rechtsanwalt Joachim K. Mann auf

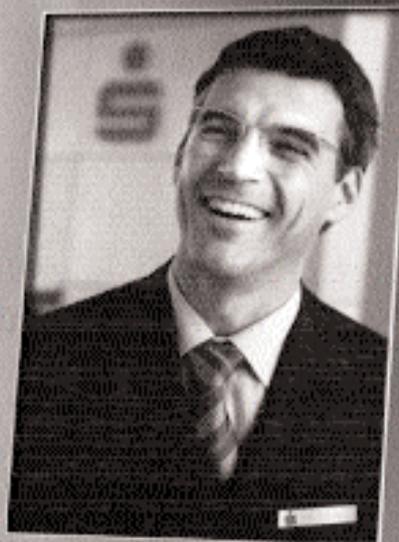


Seite 187

Sparen bei den Fahrtkosten können Sie, wenn Sie Ihren Mitarbeitern für den Weg zur Arbeit das günstige Firmen-Ticket verschaffen. Seit einigen Jahren bietet der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr auch kleinen Betrieben die günstigen Rabatte von Großbetrieben an. Eine Erinnerung auf



Seite 189



Und wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Vermögensberater?



Mit der Sparkassen-Finanzplanung privat profitieren Sie von dem Wissen erfahrener Vermögensspezialisten – und den Vorteilen, die nur die größte Finanzgruppe Deutschlands bieten kann. Wir analysieren individuell Ihre Bedürfnisse und bieten alle Leistungen für ein optimales Vermögensmanagement aus einer Hand. Mehr Informationen in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Dr. W.-B. Fuchs (DGZMK) zur
gesetzlich festgelegten Pflichtfortbildung

Zwangsfortbildung ist kontraproduktiv

Seit Anfang des Jahres ist die „Zwangsfortbildung“ Bestandteil des Zulassungsrechts. Gemäß **Paragraph 95 des SGB V** müssen Vertragsärzte und Vertragszahnärzte alle fünf Jahre einen Nachweis über ihre Fortbildungen vorlegen. Fehlen diese Nachweise, muß die K(Z)V den Vergütungsanspruch zunächst um zehn Prozent, ab dem fünften Quartal um 25 Prozent kürzen. Fehlende Nachweise kann der (Zahn-) Arzt zwei Jahre lang nachreichen. Andernfalls droht der Entzug der Kassenzulassung. Der Nachweis über die Fortbildung kann durch Fortbildungszertifikate der Kammern erfolgen. Andere Fortbildungszertifikate müssen den Kriterien entsprechen, die die jeweilige Arbeitsgemeinschaft der Kammern auf Bundesebene aufgestellt hat. Die Fortbildungsinhalte müssen dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse entsprechen. Sie müssen frei von wirtschaftlichen Interessen sein.

Beim Presseseminar des **Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte** Ende Januar in Berlin ging der Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde **Dr. Willi-Bernhard Fuchs** auf die einschneidende gesetzliche Veränderung für den Bereich der vertragszahnärztlichen Versorgung ein. Vor 36 Journalisten aus dem gesamten Bundesgebiet wies er gleich zu Beginn auf die große Widersprüchlichkeit der Politik hin. „Angesichts des Rufes nach Reformen, der geforderten Begrenzung öffentlicher

Aufgaben, der Deregulierung unter europäischen Aspekten, der Entbürokratisierung stellt die Gesetzgebung voller Reglementierung – noch mehr Pflichten, Verbote und Kontrollen – schon ein widersprüchliches Ansinnen dar.“

Fuchs zitierte **Dr. Wolfgang Schäuble**, der anlässlich des 50jährigen Bestehens der BZÄK auf die Eigenschaften der Freiberuflichkeit wie Eigenverantwortung, Kreativität und Engagement hingewiesen hatte. Er verwies auch auf die Gefahr der Lähmung, der Erdrosselung dieser Elemente durch permanente Überreglementierung. Dr. Fuchs, der im 33. Jahr einer großen Praxis vorsteht und langjähriger Vorsitzender der **Akademie Praxis und Wissenschaft (APW)** ist, erklärte voller Genugtuung, daß die Zahnärzteschaft in Fragen der Qualität im Gesundheitswesen ein geschlossenes Meinungsbild vermittelt und über das beste System der Qualitätssicherung durch Fortbildung, des Wissenstransfers aus der Wissenschaft in die Praxis verfügt, und zwar **auf freiwilliger Basis**.

„Um konkrete Sacharbeit leisten zu können, wurden gemeinsame Gremien eingerichtet. Ich erwähne in diesem Zusammenhang den

- **Ausschuß Qualitätssicherung** der BZÄK,
- die **Zentralstelle für Zahnärztliche Qualitätssicherung (ZZQ)** z. B. zur wissenschaftlichen Untermauerung der Fortbildung, aber vor allem den
- gemeinsamen **Beirat Fortbildung** der BZÄK und der DGZMK, der als Clearingstelle für die Akkreditierung von Fortbildungsmaßnahmen fungiert. Der Beirat berät Landes Zahnärztekammern bei der Anerkennung von Fortbildungsmaßnahmen und spricht Empfehlungen für die Anerkennung von überregionaler und internationaler freier Fortbildungsanbieter aus. Die Entscheidung über die Anerkennung von Fortbildungsmaßnahmen liegt bei den Zahnärztekammern und/oder der DGZMK. BZÄK und DGZMK als Trä-



Dr. Willi-B. Fuchs, Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Foto: R. Gerritz

gerorganisation entsenden je einen Vertreter und einen Stellvertreter in den Beirat. Die KZBV erhält für ihren Vertreter und Stellvertreter Mitgliederstatus. Der Beirat Fortbildung ist organisatorisch beim Ausschuß Qualitätssicherung der BZÄK angesiedelt.

Auf der Basis der Zusammenarbeit mit DGZMK/APW hat die BZÄK bereits am 9./10. November 2001 in Mainz eine Rahmenvereinbarung für eine strukturierte und zertifizierte Fortbildung verabschiedet und grundsätzlich beschrieben:

1. kontinuierliche Fortbildung zur ständigen Anpassung des fachlichen Wissens,
2. strukturierte, curriculäre, didaktisch sinnvoll aufgebaute Fortbildung in wissenschaftlichen Teilbereichen,
3. postgraduierte Qualifizierung als Erwerb einer Zusatzqualifikation oder Spezialisierung mit universitärem Abschlußgrad,
4. Weiterbildung mit fachlicher Gebietsbezeichnung in der Verantwortung der Kammern nach dem Heilberufsgesetz.

Als wichtige **Eckpunkte** wurde die Teilnahme an strukturierter, curriculärer Fortbildung

– ausschließlich auf der **Basis der Freiwilligkeit** festgeschrieben.

– Als **positiver Anreiz** nach erfolgreicher Teilnahme an einer curriculären Fortbildung im Umfang von circa 70 bis 140 Stunden erfolgt eine berufsrechtliche Anerkennung durch die Verleihung von Zertifikaten durch die Zahnärztekammern, APW/DGZMK und wissenschaftliche Gesellschaften.

Die Stellungnahme des Beirats Fortbildung vom 6. 9. 2003 zum GMG mit **Prof. Dr. H. Weber** für die DGZMK, **Dr. Dr. J. Weitkamp** für die BZÄK und **Dr. J. Fedderwitz** für die KZBV zur Pflichtfortbildung ist folgerichtig:

1. Eine sanktionierte Pflichtfortbildung im Vertragsarztrecht wird als ineffektiv und weniger tauglich als eine freiwillige, anreizmotivierte Fortbildung abgelehnt.
2. Eine **Differenzierung** in ein **Fortbildungszertifikat**, das ... als **positives Anreizmodell** die Fortbildungsbereitschaft der Kollegenschaft ... in der Zahnmedizin über ein Mittelmaß hinaus motiviert hat, und eine ... durch negative Maßnahmen **sanktionierte Mindestfortbildung (Pflichtfortbildung)** in der vertragsärztlichen Versorgung ist sinnvoll und notwendig.

Wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, bin ich durch meine vielfältigen Aktivitäten in den vergangenen Jahren sicherlich „Insider“ und kenne das nationale und internationale Fortbildungsszenario. Ich bin auch so unbescheiden zu sagen, daß es uns gelungen ist, ein Fortbildungskonzept für die Zahnmedizin zu konzipieren und zu realisieren, das in Europa, aber auch international sicherlich einmalig und exemplarisch ist. Da wir dies in der APW realisiert haben, erlaube ich mir, Ihnen dieses Konzept einer anreizmotivierenden Fortbildung auf höchstem wissenschaftlichen Niveau für die zahnärztliche Praxis vorzustellen.

Ich bin der Auffassung, daß alle Partner im Gesundheitswesen – Patienten, Kostenträger, Ärzte und Zahnärzte – das Recht haben, qualitätssichernde Maßnahmen einzufordern, beziehungsweise auch die Pflicht haben, Qualitätssicherung zu betreiben. Kompetenzerhaltung bedeutet nichts anderes, als dies durch ein klar formuliertes, definiertes Maßnahmenbündel zu realisieren.

APW: Kompetenzerhalt

Die APW praktiziert Kompetenzerhaltung in der Zahnmedizin bekanntlich seit ihrer Gründung 1974 und dient mit ihrem derzeitigen, bundesweit geltenden Konzept als Musterbeispiel für andere Institutionen.

Ziel der APW war es, angesichts der Halbwertszeit des Fachwissens der teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen den aktuellen Stand der Zahnmedizin in allen relevanten Disziplinen in einem

geschlossenen zweijährigen Fortbildungszyklus an zwölf Wochenenden zu vermitteln. Die Absolventen wurden nach erfolgreicher Teilnahme zu „Mitgliedern der APW“ ernannt und akzeptieren freiwillig das Prinzip der jährlichen, kontinuierlichen Anschluß-Fortbildung. Mitgliedschaft und Anschlußfortbildung wurden mit Einzelnachweisen und Zertifikaten dokumentiert. Ein revolutionäres Konzept – damals. Heute bedeutet dieses die Grundanforderung zur Kompetenzerhaltung.

Fakt ist – die Zahnmedizin 1974 bietet nur noch den verbalen Mantel für die aktuelle Zahnmedizin 2004.

Die Inhalte haben sich entsprechend dem Innovationspotential eines vitalen Faches entscheidend verändert. Die APW hatte sich diesen Gegebenheiten anzupassen und entsprechend ihr Profil geändert.

Ich nenne die wesentlichen Parameter:

Fortbildung:

- aktuell, wissenschaftlich fundiert
- strukturiert, dokumentiert und zertifiziert
- kontinuierlich postuniversitär

Studiengruppen:

- maximal 20 bis 24 Teilnehmer

Lehrkörper:

- qualifizierte Referenten aus Universität und Praxis
- Qualitätssicherung durch Erteilung eines Lehrauftrages

Stichwort Kooperation:

- Der APW ist es gelungen, ein Kooperationsmodell mit allen relevanten wissenschaftlichen Gesellschaften zu realisieren. Die wissenschaftliche Kompetenz der Fachgesellschaft, die Organisationsstruktur der APW und das Durchsetzungs- und Integrationsvermögen der DGZMK werden sinnvoll kombiniert.

Stichwort Fachspezifische

Fortbildung:

- für den niedergelassenen Zahnarzt. Analog zur Evolution der gesamten Medizin und Zahnmedizin in Wissenschaft, Forschung und Praxis haben sich die APW und DGZMK für die Einführung spezialisierender Qualifizierungsmaßnahmen in zehn definierten, zahnmedizinischen Fachdisziplinen entschieden.

APW – Curriculum:

- Damit realisieren wir wissenschaftlich fundierte, strukturierte, qualitätssichernde, fachspezifische Fortbildungsmaßnahmen in diesen neu definierten Disziplinen.

APW – Kontinuum:

- breitgefächerte, aktuelle Anschlußfortbildung in allen Disziplinen.

Dokumentation – Zertifizierung:

- Die Teilnahme an den Curricula und am Kontinuum wird dokumentiert und nach den Kriterien der APW und den beteiligten Fachgesellschaften zertifiziert.

Prüfungssystem:

- Neben formellen Kriterien wird das erworbene Wissen der Veranstaltungsteilnehmer durch Multiple Choice Auswahlfragen, Fachgespräche und/oder praktische Prüfung evaluiert.

Ausweisung von APW-Fortbildungsmaßnahmen:

- Die erfolgreiche Teilnahme an den strukturierten, zertifizierten Fortbildungsmaßnahmen der APW ermöglicht die Ausweisung von Tätigkeitsschwerpunkten entsprechend dem Bundesverfassungsgerichtsurteil vom 23. Juli 2001 zur Ausweisung von Tätigkeitsschwerpunkten. Zur Aufrechterhaltung ihrer erworbenen Qualifikation und der APW-Mitgliedschaft verpflichten sich die Teilnehmer zu einer kontinuierlichen Anschlußfortbildung.

Punktebewertung der Fortbildung in der APW:

- Die APW/DGZMK führt zur Dokumentation der Fortbildungsaktivitäten ihrer Mitglieder und als essentiellen Beitrag zur Qualitätssicherung in der Zahnmedizin die Bewertung und Zertifizierung ihrer Fortbildungsaktivitäten mit Fortbildungspunkten durch. Mit Wirkung vom 1. Januar 2003 wurde ein gemeinsames Punktebewertungssystem von DGZMK /APW und Bundeszahnärztekammer etabliert, in enger Anlehnung an das Punktesystem des Senats für ärztliche Fortbildung der Bundesärztekammer.

Kompetenzerhaltung und APW-Mitgliedschaft:

Bundesärztekammer, Bundeszahnärztekammer und DGZMK/APW sehen zur Kompetenzerhaltung von Ärzten und Zahnärzten vor:

- den Erwerb von 50 Fortbildungspunkten jährlich auf freiwilliger Basis.
- Der Nachweis von 150 Fortbildungspunkten nach mindestens drei Jahren ist zur Ausstellung des DGZMK-Fortbildungssiegels notwendig.

Qualitätssicherung:

Die APW bekennt sich zur Qualitätssicherung in ihrem gesamten Aktivitätsbereich. Sie orientiert sich dabei an aktuellen Empfehlungen diverser Ein-



richtungen, wie sie unter anderem von relevanten wissenschaftlichen Fachgesellschaften innerhalb und außerhalb der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde abgegeben wurden. In Eigeninitiative wurden zudem neue Leitsätze für die qualitätsgesicherte Fortbildung von Zahnärzten entwickelt.

Damit hat die „Neue APW“ sicherlich nicht unerhebliche Akzente in der zahnärztlichen Berufspolitik und Fortbildungslandschaft gesetzt.

Sie können unschwer erkennen, die Teilnahme an diesem Modell der Fortbildung erfordert hohe Motivation und Engagement. Sie kostet Freizeit, Arbeitszeit und Geld. Trotzdem haben wir enormen Zuspruch.

Warum nehmen so viele Zahnärztinnen und Zahnärzte daran teil?

Es ist ein Anreizmodell – das ist das Geheimnis des Erfolgs.

Es bietet vielfältige Anreize
– durch ... Zertifizierung
... Ausweisbarkeit
... Erwerb von Qualifikation und Kompetenz
... gesteigerte Akzeptanz bei Patienten
... Eröffnung eines Tätigkeits-spektrums außerhalb der GKV

und noch ein wichtiger Aspekt
... Abrechnungssysteme/Erstattungssysteme könnten sich in Bälde am Umfang und der Qualität der Fortbildung, an der Qualifikation orientieren.

Es stellt eine Alternative zur Pflichtfortbildung dar – und keinesfalls eine Be-

gründung dafür. Ein Engagement dieser Art und Intensität kann allerdings nur auf der Basis der Freiwilligkeit erfolgen.

An dieser Stelle darf ich erwähnen, daß es ein ganz besonderer Erfolg für uns war, daß der FVDZ eine Kooperation mit DGZMK/APW auf dem Gebiet der strukturierten Fortbildung mit uns eingegangen ist. Herr **Dr. Beckmann**, Herr **Prof. Weber**, Präsident der DGZMK, und ich, haben einen entsprechenden Vertrag anlässlich der DGZMK-Jahrestagung in Aachen im Oktober letzten Jahres unterzeichnet. Ich freue mich auf die Umsetzung – was sicherlich auch zum Vorteil der Mitglieder des FV gereichen wird.

Wenn ich vorher beispielhaft die Zusammenarbeit BZÄK/DGZMK/APW erwähnt habe, dann gilt dies gleichermaßen für die noch junge Zusammenarbeit des FV mit APW und DGZMK.

Ich bitte um Verständnis, daß ich in der Kürze der Zeit nicht auf den Komplex E-Learning und Zeitschriftenfortbildung eingehen kann, beides Bereiche, die zukunftsorientiert sind und enorme Akzeptanz erwarten lassen. Zahnmedizinische Fachzeitschriften und deren wissenschaftliche Beiträge stehen an vorderer Stelle des Leserinteresses – wie Umfragen ergaben. Verschiedene Zeitschriften – der „Freie Zahnarzt“ und einzelne kammereigene Zeitschriften – haben dies bereits in die Tat umgesetzt.

Die „Zahnärztlichen Mitteilungen“ (ZM) sind in Anlehnung an die „Medizinische Wochenschrift“ bereits mit „Interaktiver ZM-Fortbildung“ gefolgt.

Vielleicht gelingt auch hier – zusammen mit den wissenschaftlichen Gesellschaften – eine sinnvolle Bündelung der

Interessen in einem hochwertigen Continuing-Medical-Education (CME)-Medium.

Abschließend darf ich einen Aspekt noch etwas vertiefen. Aus meinem Vortrag geht dies auch klar hervor – **eine Pflichtfortbildung mit rigiden Sanktionen belegt, in Form eines „Bestrafungsmodells“ ist eines akademischen Berufes unwürdig und abzulehnen. Dadurch ist das vermeintliche Ziel – Qualitätssicherung – nicht durchsetzbar. Qualität erreichen Sie niemals durch Zwang!**

Ich favorisiere ein anreizorientiertes, dreistufiges Modell der Fort- und Weiterbildung mit pyramidaler Struktur – getragen von Wissenschaft, Universität und sicherlich berufsständischen Institutionen:

– **Primärfortbildung** zur Kompetenzerhaltung als **Grundmodul**

- ... schwerpunktmäßig Orientierung an wissenschaftlicher Zahnmedizin – Themen der Praxisführung optional möglich
- ... Fortbildungsprinzip **nicht** strukturiert und erfolgskontrolliert
- ... Wissenstransfer unter Berücksichtigung neuer Medien
- ... Nachweis der Fortbildungsaktivitäten durch Fortbildungspunkte zum Erwerb von Fortbildungssiegel bzw. Zertifikaten
- ... Fortbildung erfolgt unter Beachtung **qualitätssichernder** Voraussetzungen
- ... Quantitativ unterhalb weiterführender Sekundarfortbildung anzusiedeln
- ... Anreizorientiert durch Anerkennung als Grundmodul einer strukturierten, curriculären Fortbildung

– **Sekundärfortbildung**

- ... Ausschließliche Vermittlung von Themen der wissenschaftlichen Zahnmedizin in theoretischer und praktischer Form
- ... **Strukturiert, curriculär**, dokumentiert, **erfolgskontrolliert** und **zertifiziert**
- ... Zum Erwerb fachspezifischer Qualifikationen
- ... Kontinuierliche Anschlußfortbildung obligat

– **Masterstudiengänge** – als dritte Stufe der Fort-/Weiterbildung

- ... **Postgraduierter Studiengang oder berufsbegleitend** für niedergelassene Zahnärztinnen und Zahnärzte
- ... Universitätsgebunden

... Abschluß mit „Master-thesis“, Erfolgskontrolle und **universitärem Titel**

... Curriculäre Fortbildung kann als Grundmodul angerechnet werden.“

Dr. Willi-Bernhard Fuchs schloß seinen Vortrag über die **zahnmedizinische Fortbildung in Deutschland** mit folgenden Worten: „Ich glaube, ich konnte Ihnen aus den Reihen der Zahnärzteschaft einen intelligenten Lösungsansatz zur Kompetenzerhaltung und zur Qualitätssicherung zahnärztlicher Maßnahmen aufzeigen, der die berechtigten Interessen aller Partner im Gesundheitswesen gleichermaßen berücksichtigt.“

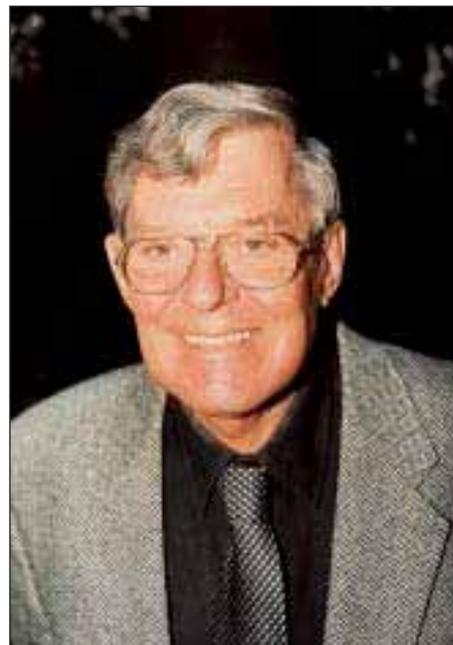
Die Medienvertreter zeigten sich beeindruckt nach diesem Vortrag. Ob sich die zuständigen Gesundheitspolitiker im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens ähnlich aufmerksam informiert haben?

Oder ist man nacktem Populismus gefolgt?

Insbesondere in Zeiten, wo der Griff in die Taschen der Mitbürger schmerzhaft empfunden wird, wird der Ruf nach Kontrollen und Pflichten für Ärzte und Zahnärzte von einem Großteil der Bevölkerung positiv aufgenommen.

Abschließend soll noch erwähnt werden, daß die anwesenden Journalisten den Artikel „**Fortbildung ohne Zwang – ein voller Erfolg**“ (RZB Nr. 1/2004, S. 27) zur Abrundung des Themas ausgehändigt bekamen. In diesem Beitrag mit dem Nestor der zahnärztlichen Fortbildung in Deutschland weist der Ehrenpräsident der Zahnärztekammer Nordrhein **Dr. Joachim Schulz-Bongert** nach, daß die Zwangsbildung eindeutig kontraproduktiv ist.

Dr. Willi-B. Fuchs/Dr. Kurt J. Gerritz



Dr. Joachim Schulz-Bongert

Foto: Neddermeyer

ZAHNÄRZTE-STAMMTISCHE

□ Düsseldorf Oberkassel

Termin: am zweiten Dienstag im Monat, 19.30 Uhr
Treffpunkt: Gatzweiler Brauhaus, Belsenplatz 2
Kontakt: 02 11/55 28 79 (Dr. Fleiter)

□ Essen auf Einladung

□ Gummersbach

Termin: am letzten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Restaurant Akropolis, Gummersbacher Straße 2,

□ Köln

Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr
Treffpunkt: Bachemer Landstraße 355

□ Mülheim

Termin: am zweiten Montag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Im Wasserbahnhof in Mülheim an der Ruhr

□ Leverkusen

Termin: am zweiten Dienstag im Monat, 19.00 Uhr
Treffpunkt: Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“, Leverkusen-Manfort, Moosweg 3

□ Oberhausen

Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: **NEU:** „Haus Union“, Schenkendorfstr. 13 (gegenüber Arbeitsamt)

□ Remscheid

Termin: am ersten Dienstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Gaststätte Onassis, Remscheid-Ehringhausen

Ein Mann braucht neue Zähne

Ein Mann, der eine ganze Masse bezahlt hat an die Krankenkasse, schickt jetzt die nötigen Papiere, damit auch sie tun nun das ihre.

Jedoch kriegt er nach längerer Zeit statt baren Gelds nur den Bescheid, nach Paragraphenziffer „X“ bekommt vorerst er hier noch nix, weil, siehe Ziffer „Y“, weil dies und das geschrieben schon, so daß er nichts, lt. Ziffer „Z“ beanzuspruchen weiter hätt.

Hingegen heißt's nach Ziffer „A“, daß er vermutlich übersah, daß alle Kassen, selbst in Nöten, den Beitrag leider stark erhöhten und daß man sich mit gleichem Schreiben, gezwungen sah ihn einzutreiben.

Besagter Mann denkt krankenkässlich in Zukunft ausgesprochen hässlich.

Quelle: Eugen Roth, Sammlung „Ein Mensch“, 1935

Subsidiarität und Solidarität als Leitbild

Zum Thema „Subsidiarität und Solidarität als Leitbild für eine langfristig angelegte Sozialpolitik“ sprach am 9. Februar 2004 Weihbischof Dr. Franz Grave vor mehr als hundert ausgewählten Zuhörern im Landhotel Voshövel bei Wesel.

Der Essener Weihbischof kennt die Sorgen und Probleme der Bevölkerung ganz genau. Er bezeichnet das Ruhrgebiet als eine vorlaufende Region, d. h. Probleme aufgrund der Alterstruktur und der Integration von ausländischen Mitbürgern treten hier um Jahre eher auf als in anderen Teilen Deutschlands. Die Überalterung der Bevölkerung des Ruhrgebiets stellt für Grave ein Riesensproblem dar.



Weihbischof Dr. Franz Grave

Im Gegensatz zur Oberbürgermeisterin von Duisburg **Bärbel Zieling** hält Grave die Entwicklung von Parallelgesellschaften für keine erfolversprechende Form des Miteinanders.

In der sozialen Gerechtigkeitsfrage stellt die Bildung einen Schlüsselbegriff dar. Franz Grave forderte ein echtes Bündnis für Erziehung, wobei Bildung auch Grundwerte und sittliches Handeln vermitteln muß. „Was sind deine Bildungsziele? Wo bleibt Bildung als Erziehung?“ Diese Fragen müssen sich Politik und

Gesellschaft permanent stellen. Eine sinnvolle Integration von ausländischen Menschen ohne deutsche Sprachkenntnisse kann sich der Essener Weihbischof nicht vorstellen.

Die Bildungsfrage ist für ihn das Generalthema des 21. Jahrhunderts.

Hier muß die Erziehung zur Verantwortung eine größere Rolle spielen als bisher. Die Förderung von Eigenverantwortung stärkt die Subsidiarität und ermöglicht erst die Freiheit. Subsidiarität fordert den Vorrang des Handels der kleineren Einheiten gegenüber dem Zugriff der größeren. Gleichzeitig verlangt aber Subsidiarität die Unterstützung dieser kleineren Einheit, wenn diese ihre Aufgaben nicht selbst bewältigen kann.

In der katholischen Soziallehre steht die Subsidiarität nicht allein da, sie bedarf der Solidarität.

Eine Gesellschaft wird nur dann solidarisch sein, wenn sie den Einzelnen und den kleineren Einheiten einen möglichst eigenverantwortlichen Spielraum gibt. Die sozialistische Gleichmacherei widerspricht dem christlichen Menschenbild.

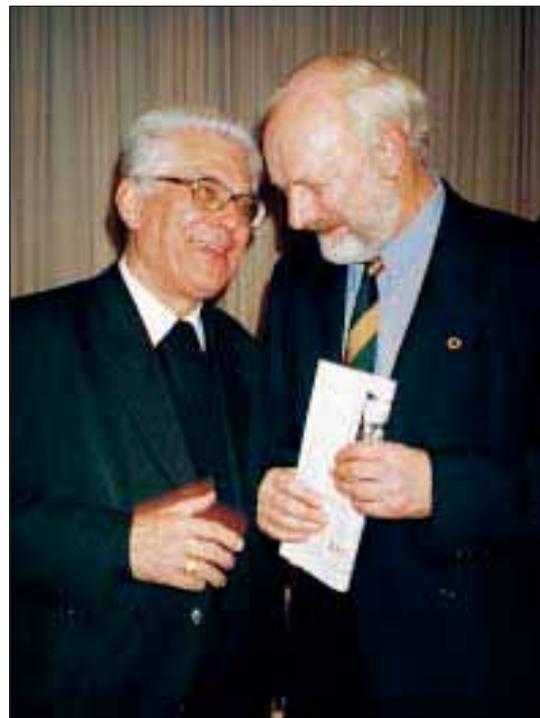
Allerdings ist dem Überforderten Hilfe zu gewähren. Die kann in drei Elemente aufgliedert werden.

1. Eigenverantwortung als Recht und Pflicht

Jeder ist für die Gestaltung seines Lebens zunächst selbst verantwortlich. Vor diesem Hintergrund ist die Funktion des Staates neu zu bestimmen.

2. Hilfe zur Selbsthilfe

Menschen, die Krankheit, Not oder Benachteiligung erleiden, müssen Hilfe erhalten. Hier ist das oberste



Weihbischof Dr. Franz Grave und Dr. Kurt J. Gerritz.

Fotos: R. Gerritz

Ziel, den Menschen zu befähigen, selbst handeln zu können und die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu entfalten.

3. Den Einzelnen in seinem Netzwerk stützen

Wenn der Staat beansprucht, alle Bereiche menschlichen Lebens gestalten, regeln, ordnen und organisieren zu können, ist er offensichtlich überfordert. Gerade in der Beschränkung auf klar umgrenzte Aufgaben und in der Zurückgewinnung seiner Unabhängigkeit gegenüber Interessengruppen liegt der Schlüssel zu einem leistungsfähigen Staat.

Barrieren für langfristig angelegte Reformen unseres Sozialstaates liegen im **Korporatismus, der Dominanz von Partikularinteressen** und in der **Verengung der Sozialpolitik auf Verteilungspolitik**.

Die verantwortlichen Politiker müssen endlich die Voraussetzungen für mehr Beteiligungsgerechtigkeit schaffen, um Ausgrenzungen zu überwinden und alle am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen.

Nach Grave ist es Zeit, sich neben dem Staat und der Wirtschaft der dritten Säule eines modernen, liberalen Gemeinwesens zuzuwenden, die durch Selbstorganisation und Selbstverantwortung geprägt ist. „Hierzu gehören in erster Linie die Familien, aber auch die

ZITAT

„Wer am Tropf hängt, entwickelt keine Eigenkompetenz.“

Weihbischof Dr. Franz Grave, Essen, seit 1991 verantwortlich für Adveniat/Südamerika

gemeinnützigen Einrichtungen und Formen wechselseitiger Hilfe.“

Bei dem Eintreten für eine **aktive Bürgergesellschaft** geht es vor allem um die Würde des Menschen, die Eigenverantwortung, die Beteiligung jedes

Norbert Blüm gekränkt

In einem Gastbeitrag für die Süddeutsche Zeitung hat der ehemalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU) das Sozialwort der deutschen Bischöfe für eine langfristig angelegte Reformpolitik vom 12. Dezember 2003 ungewöhnlich heftig kritisiert: „Unter Wettbewerbsgesichtspunkten ist der Impulstext ein Flop, denn die neoliberale Marktlücke ist längst besetzt.“ Die Arbeitgeberverbände hätten das, was der Text sagt, schon tausendmal und besser gesagt, so der gekränkte Unionspolitiker. „Aus der Option für die Armen ist ein ängstlicher Wunsch geworden, im Modernisierungsprozeß mitzuhalten.“



Auf diese Kritik vom RZB angesprochen, meinte der Essener Weihbischof Dr. Franz Grave am 9. Februar 2004 in Wesel, man müsse Verständnis haben für die gekränkte Seele Norbert Blüms: „Da spricht jemand der tief enttäuscht ist.“ Als Vater der Pflegeversicherung und ehemaliger verantwortlicher Sozialminister sieht er sein gesamtes Lebenswerk gefährdet. „Die deutschen Bischöfe haben Herrn Blüm zur Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen unter Vorsitz von Bischof Dr. Josef Homeyer aus Hildesheim eingeladen, um mit ihm ein Gespräch zu führen.“

einzelnen Menschen, aber auch um eine Entlastung des überforderten Staates.

Die rechtliche finanzielle und steuerliche Förderung ist durchaus wichtig, entscheidend ist jedoch, daß der Staat die dafür nötigen Handlungsfelder freigibt, ohne seine Verantwortung für das Gemeinwohl, die Armen und die zukünftigen Generationen preiszugeben.

Ausdrücklich forderte Grave ein integrales Verständnis von sozialer Politik. Hierbei gelten nicht nur die Besitzstände einiger Privilegierter und gut Organisierter, vielmehr sind auch die Ausgeschlossenen und die kommenden Generationen zu berücksichtigen.

Zweitens müssen alle jene Politikfelder zur Sozialpolitik in Bezug gesetzt werden, die außerhalb der traditionellen Sozialpolitik angesiedelt sind, die aber für die soziale Entwicklung oft viel bedeutsamer sind. Dies gilt insbesondere für die **Familien- und Bildungspolitik**.

Deutschland steuert auf den Zusammenbruch seiner Sozialsysteme zu, wenn es nicht gelingt, in den kommenden Jahrzehnten den Bevölkerungsrückgang zu stoppen und jungen Menschen eine gute Ausbildung zu ermöglichen.

Für die Gesellschaft gilt: **Ohne Kinder gibt es keine Zukunft. Ohne Kinder fehlt der Wirtschaft die Innovationskraft**, die sie braucht, um zukunftsfähige Arbeitsplätze zu schaffen. **Ohne zukunftssichere Arbeit fehlt uns das Potential für einen leistungsfähigen Sozialstaat.**

Durchbrochen werden muß der Vorrang des Bestehenden vor dem Künftigen und der Vorrang der Interessen von heute vor den Interessen von morgen. Gesucht wird eine „Entwicklungspolitik für ein entwickeltes Land“.

Es geht nicht um einzelne Maßnahmen und kurzsichtige Nachbesserungen.

Was jetzt ansteht, sind ein Wandel der Mentalität und eine gemeinsame Neubesinnung auf Grundlagen, Werte und Ziele des Zusammenlebens in einer Zeit des Wandels und der Krise. Damit die Menschen in unserem Land eine gute Zukunft haben, müssen wir entsprechend des **Papiers der deutschen Bischöfe** das Soziale neu denken, auch wenn das einigen traditionellen Sozialpolitikern überhaupt nicht gefällt.

Dr. Kurt J. Gerritz

HARTWIG GÖKE
PRAXISKONZEPTE

PLANEN

GESTALTEN

EINRICHTEN



Schwanenmarkt 4

40213 Düsseldorf

Telefon 02 11 - 8 62 86 88

Telefax 02 11 - 8 62 86 99

info@goeke-praxiskonzepte.de

www.goeke-praxiskonzepte.de

Dipl.-Ing. Hartwig Göke

Innenarchitekt BDIA

RZB-Interview mit Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch, Düsseldorf

Rektor, Medizinhistoriker und Mediziner



Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch M. A., Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Seit Oktober 2003 ist Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch M. A. Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Der 57jährige Medizinhistoriker aus Jever wuchs in Aachen auf und studierte in Köln und Aachen Geschichte, Sozialwissenschaften, Philosophie, Latein und Medizin. Der promovierte Historiker und Mediziner sowie Magister der Soziologie erweist sich auch für Themen weit über Universität und Bildungspolitik hinaus als äußerst fachkundiger Gesprächspartner. Ein sehr gutes Zeugnis stellt der Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte der Medizin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf der modernen Zahnmedizin aus – nicht nur in Düsseldorf. Zudem kommentiert er als ehemaliger Professor für Gesundheitspolitik in Kassel (1979–1991) mit großem Hintergrundwissen und kritischem Blick die „Reformen“ der letzten Jahrzehnte. Für das RZB sprach Dr. Uwe Neddermeyer mit dem Rektor der Heinrich-Heine-Universität.

■ **RZB:** Professor Labisch, nach fünf Monaten Amtszeit ist es vielleicht noch zu früh für ein erstes Resümee. Schwerpunkte Ihrer Arbeit können Sie aber bereits aufzeigen?

Prof. Labisch: Wir – das Rektorat umfaßt ja insgesamt sechs Personen – müssen neue Planungsstrukturen in die Universität Düsseldorf einziehen, um mit dem finanziellen Mangel, den wir bereits haben und der sicherlich noch erheblich zunehmen wird, konstruktiv umgehen zu können. Gleichzeitig fordert die

Hochschulpolitik des Landes mit dem sogenannten „Hochschulkonzept 2010“ ein solches Konzept von uns ein.

■ **RZB:** Wo steht die Universität Düsseldorf in der deutschen Hochschullandschaft?

Prof. Labisch: Düsseldorf ist eine tolle Stadt, in der sich unheimlich viel bewegt. Die Düsseldorfer Universität lebt im wesentlichen aus diesem Raum heraus. Unsere Spitzenforschung – Medizin, Lebenswissenschaften, wohl auch die Physik – ist international ausgerichtet. National bieten die Philosophische Fakultät, Wirtschaftswissenschaftler und Juristen Glanzlichter. Von den Strukturen, zum einen von der Tradition, zum anderen von den umliegenden wissenschaftlichen Institutionen, können wir mit den großen Universitäten allerdings nicht mithalten. Düsseldorf ist als Drei-Fakultäten-Universität gegründet worden. Mein Vorgänger Professor Kaiser hat es verstanden, das zu überwinden – gegen einen Landtagsbeschluß. Er hat Düsseldorf zur Volluniversität gemacht, aber wir können nicht aus dem Vollen schöpfen. Uns fehlen umliegende Forschungsinstitute mit entsprechendem Renommee. Das Institut für umweltmedizinische Forschung und das Deutsche Diabetes Forschungsinstitut sind mit der Medizinischen Fakultät verbunden. Die größte Forschungseinrichtung, mit der wir zusammenarbeiten, ist das Forschungszentrum Jülich, mit dem wir die Kooperation ausbauen. Da passiert etwas!

Elite-Universitäten und Studiengebühren

■ **RZB:** Wie stehen Sie zur aktuellen Diskussion über die Elite-Universitäten?

Prof. Labisch: Die Forderung nach Elite-Universitäten hat uns eine Diskussion eingebracht, die sehr weite Kreise erreicht. Erstmals wurde volksnah die Problematik der Wissenschafts- und Hochschulpolitik im Lande diskutiert. Das ist das Gute an der Diskussion. Was allerdings inhaltlich gesagt worden ist,

war selten durchdacht, abgestimmt und umsetzbar. Gegen manche Dummheit, die da verkündet wurde, muß man sich wehren.

■ **RZB:** Als Vorbild wurde immer wieder auf die USA verwiesen.

Prof. Labisch: Der Vorteil der deutschen Universitäten ist die große Breite auf einem hohen Niveau. Das gibt es in den USA schlichtweg nicht, das gibt es nur bei uns: zwar noch wenig Spitzen, aber eine sehr hochstehende, hochqualifizierte Breite. Wenn man auch unter dem Aspekt der geringen Finanzen weiter gut operieren will, dann muß man die Hochschulen nach Leistungskriterien weiter spezialisieren und dennoch – in neuer Form – den Gedanken der ‚universitas‘ erhalten.

■ **RZB:** Wie bewerten Sie eine Finanzierung durch Studiengebühren?

Prof. Labisch: Ich bin gegen Studiengebühren, allerdings nicht prinzipiell, sondern nur unter der Maßgabe der jetzigen Massenuniversität. Das wäre Finanzpolitik ohne Strukturpolitik, wie wir sie aus der allgemeinen Politik zu Genüge kennen. Wenn wir eine wirklich gute Lehre anbieten und die Studierenden – und die Arbeitgeber – wissen, bei denen kaufst du dir eine Lehrleistung ein, die bieten dir eine gute Qualifikation und gute Aussichten auf eine entsprechende Anstellung, dann können wir dafür Geld nehmen – davon sind wir aber noch weit entfernt.

Fortschrittliche Zahnmedizin sehr gefragt

■ **RZB:** Wie ist die medizinische Fakultät in Düsseldorf aufgestellt?

Prof. Labisch: Eine gut aufgestellte medizinische Fakultät inklusive Universitätsklinik muß einen sehr hohen Anteil

Kaufen oder **NEU: Leasen Sie!**

Unser Frühjahrsangebot:

CONTURA ART 5er-Zeile

mit Komplettausstattung (wie Abb. unten)

- Tragegestell aus massivem Edelstahl
- 3 cm Arbeitsplatte aus Granit
- 2 Unterbaubecken aus Edelstahl
- 2 berührungslose Wassersteuerungen inkl. Armaturen für Normaldruck
- 4 Seifenspendler
- 1 Satz Schubkasteneinlagen

inkl. Anlieferung und Montage **Frühjahrspreis 6.950,- €** zzgl. MwSt.

oder unser unverbindliches **Leasingangebot: mit 106,- €*** zzgl. MwSt.

*Anzahlung: 0,00 Euro · Laufzeit: 72 Monate · Restwert 1.390,00 € zzgl. MwSt.

Geme erarbeiten wir Ihnen auch ein individuelles Leasingangebot (021 52 / 55 81-30).

IDEEN, DIE DURCHSETZEN DIE SICH AN

...kaufen Sie besser keine Behandlungszeilen für Ihre Praxis,
die die clevere Lösung für Sie: Basten Behandlungszeilen
Wünsche und zu einem Preis, der jedem Vergleich standhält.
Ideen. Ein Anruf bringt Ihnen die Sicherheit, die Sie brauchen.



Edelstahlgestell

Edelstahlbecken, Steinplatte (auf Wunsch)

Quadro-Führung



basten PRAXISEINRICHTUNGEN

Die clevere Verbindung von Ambiente und Funktion

von Grundlagenforschung leisten, der in enger Verbindung mit der Klinik erarbeitet wird. So werden Spitzenleistungen in der Krankenversorgung möglich. Dies gilt in Düsseldorf mindestens in den Bereichen Kardiologie, Gastroenterologie, Neurologie und im Bereich umweltbedingte Krankheiten und Leiden. Dazu kommt in absehbarer Zeit die Infektiologie.

■ **RZB:** *Wie steht es um die Zahnmedizin?*

Prof. Labisch: Gäbe es einen freien Markt, wären die Düsseldorfer Studienplätze für Zahnmedizin unter den begehrtesten in Deutschland. Wir haben die höchste Zahl von Bewerbern: fast acht pro Studienplatz. Die Zahnmedizin hat in den letzten Jahrzehnten aufgeholt bis hin zur Spitze der humanmedizinischen Forschung. Durch die molekulare Medizin einmal und durch die moderne physiologische Medizin ist sie stark in den wissenschaftlichen Diskurs einbezogen worden. Ein Beispiel sind die Forschungen von Prof. Raab. [Prof. Dr. Wolfgang-H. Raab, Poliklinik für Zahnerhaltung und Präventive Zahnheilkunde; die Red.]. Er hatte aus der Embryologie heraus eine Idee: Bestimmte Nervenknospen, die sensuell ausgestattet sind und schon bei Urtieren vorkommen, stehen allein vom Keimblatt her in Analogie zu den Zähnen und sind im wesentlichen für deren Schmerzfunktion zuständig. Diese Verbindung hat Professor Raab dann physiologisch nachgewiesen.

■ **RZB:** *Welche weiteren Entwicklungen erwarten Sie in den nächsten Jahren?*

Prof. Labisch: Ein großes Gebiet ist die regenerative Medizin. Auch die Zahnmedizin wird in den nächsten Jahren noch weiter aufgewertet werden, im Rahmen der Altersmedizin und als Folge der demographischen Entwicklung. Wer möchte heute noch ohne Zähne rumlaufen. Wer sich vernünftig verhält, kann fast immer mit seinen Zähnen alt werden, aber muß natürlich auch dauernd etwas dafür tun. Da ist im Rahmen der Zahnerhaltungskunde vieles machbar.

■ **RZB:** *Wie hat sich das Verhältnis von allgemeiner und Zahnmedizin entwickelt?*

Prof. Labisch: Die klassische physiologische Forschung der Zahnmedizin steht in sehr enger Verbindung zur allgemeinen Medizin. Unbedingt nennen muß man auch die molekulare Medizin und hier insbesondere die regenerative

Medizin – sprich den Knochenersatz. Die Zahnmediziner waren unter den ersten, die zum Beispiel im Unterkiefer, der sich ja permanent zurückbildet, Knochenersatz geschaffen haben in Zusammenhang mit der Implantologie. Die moderne Zahnmedizin steht in der Gentechnologie bzw. genorientierten Medizin mit an der Spitze der medizinischen Forschung. Deshalb wollen wir in Düsseldorf die Zahnmedizin im Sinne der Stomatologie zu einem Spezialgebiet der Humanmedizin machen. Wir wollen Mediziner und Zahnmediziner bis zum Physikikum völlig gleich ausbilden; erst anschließend fängt die Spezialisierung an. Der Zahnmediziner versteht sich als Humanmediziner mit einer frühen Spezialisierung. Für dieses Konzept tritt Professor Raab ein, der jetzt Dekan der medizinischen Fakultät ist.

Zahnmedizin kein Fachhochschulstudium

■ **RZB:** *Dann halten Sie sicherlich gar nichts von einer zahnmedizinischen Fachhochschulausbildung, wie sie von der Bundesforschungsministerin propagiert wurde?*

Prof. Labisch: Gegen die Idee von Frau Bulmahn, die immer wieder einmal auftaucht, man könne die Zahnmediziner auf Fachhochschulniveau ausbilden, sprechen wir uns als Medizinische Fakultät und als Rektorat dezidiert aus. Das ist weder wissenschaftlich noch volksmedizinisch geboten. Man denke etwa an Knochenersatz, regenerative Medizin usw. Leider erweist sich Frau Bulmahn nicht nur in dieser Frage als beratungsresistent.

■ **RZB:** *Wie bewerten Sie die „Empfehlungen zur Doktorandenausbildung“, die den „praktischen“ Medizinischen Doktor (MD) und den Wissenschaftler trennen wollen?*

Prof. Labisch: Das ist der Vorschlag von Prof. Einhäupl [der Vorsitzende des Wissenschaftsrates Prof. Karl Max

Einhäupl, Neurologe an der Berliner Charité; die Red.], übrigens eine faszinierende Persönlichkeit. Tatsächlich promovieren die wenigsten Mediziner, um in die Wissenschaft zu gehen. Dennoch bin ich gegen den Vorschlag von Einhäupl, einen M.D. als ‚normalen‘ Abschluß zu vergeben und den Dr. med. für die Forschung vorzubehalten. Man muß das eigentliche Problem an der Wurzel angehen. Um die Studierenden heute an das wissenschaftliche Arbeiten heranzuführen, genügt das übliche Studium nicht mehr. Man muß darüber hinaus einen Studiengang für Wissenschaftler anbieten. Nicht jeder, der Arzt werden will, möchte Forscher werden. Er ist Wissenschaftler, weil er Arzt ist, aber er ist nicht im produktiven Wissenschaftsbereich tätig. Für die Forscher muß man eine besondere Qualifikation anbieten. Das haben wir in Düsseldorf in näherer Zukunft vor. Und zwar in Zusammenarbeit von medizinischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Fakultät: Die Biologen können bei den Medizinern den Dr. rer. medic. machen, die Mediziner bei den Biologen den Dr. rer. nat. Wir orientieren uns dabei an einer der besten Medizin-Fakultäten Deutschlands, der Würzburger, wo es eine solche Zusammenarbeit bereits gibt.

Gesundheitspolitik: Finanzpolitik ohne Strukturpolitik

■ **RZB:** *Ein wichtiges Thema Ihrer Forschungen zur Geschichte der Medizin und der Sozialsysteme ist das staatliche Gesundheitssystem. Wie beurteilen Sie die jüngsten Versuche einer Reform?*

Prof. Labisch: Von einer Reform kann ich nichts erkennen. Seit 1976 gibt es ungefähr 280 größere und kleinere Reformbemühungen im Gesundheitswesen. Ein wirklicher Schritt aus unserem überholten System heraus war bisher noch nicht darunter, obwohl es insbesondere vor 1989 entsprechende Vorschläge seitens der Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen gab. Bei der Wiedervereinigung haben wir Ostdeutschland unser überkommenes Gesundheitssystem aufkotroyiert und dort viel kaputtgemacht – etwa in der übergreifenden ambulanten und stationären Versorgung oder in der Betreuung chronisch Kranker. Jetzt stehen wir in der gesundheitspolitischen Grundsatzdiskussion noch immer nicht da, wo wir

ZITAT

„Der unmittelbare Bezug zur Praxis und der Handlungsdruck – das macht die Medizin für mich als Geistes-, Sozialwissenschaftler und Arzt so interessant.“

Prof. Labisch

schon 1989 gestanden haben. Was hier betrieben wird, das ist Finanzpolitik ohne Strukturpolitik

■ **RZB:** Was halten Sie von der Einführung der „Praxis“gebühr?

Prof. Labisch: Die „Praxis“gebühr ist eine heikle Sache. Sie ist im Grunde genommen eine Erziehungsmaßnahme.

sicherung. Man muß sich versichern, aber wie man das macht, das entscheidet der einzelne. Dann wären die AOK und die anderen gesetzlichen Kassen gezwungen, tatsächliche Wettbewerbs-Strukturen anzunehmen.



Die Politik will damit zweierlei erreichen: einmal die Zahl der Arzt-Patient-Kontakte generell heruntersetzen und zum zweiten verhindern, daß die Versicherten außerhalb des primären Arzt-Patient-Kontaktes noch andere Ärzte aufsuchen. Die gewählte Regulierung auf diesem Wege ist eine geradezu peinliche Antwort auf die Fragen: Wo ist die Eintrittspforte in das medikale System? Wie erreiche ich, daß der Patient die Kosten mitbekommt? In Belgien muß ich meine Behandlung auf der Stelle selbst bezahlen und gehe anschließend zu meiner Krankenkasse. In diesem System bespricht der Patient mit dem Arzt, was dieser mit ihm machen soll. Das wäre ein mögliches Strukturmodell.

■ **RZB:** Die Einführung der wirklichen „Kostenerstattung“ wird auch von Vertretern der deutschen Zahnärzte gefordert.

Prof. Labisch: Das zentrale ungelöste Problem der deutschen Sozialpolitik ist die Bindung der sozialen Leistungen an ein rechtlich fixiertes Normalarbeitsverhältnis. Ich könnte mir folgendes Modell vorstellen: Die GKV bleibt in der jetzigen Form nur auf dem Lohnniveau bestehen, das knapp über der Sozialhilfe liegt. Für alle anderen besteht Versicherungszwang, aber keine Zwangsver-

Starke Standesvertretung notwendig

■ **RZB:** Wie stehen Sie zum System der Selbstverwaltung?

Prof. Labisch: Gegen eine ständische Selbstverwaltung gibt es überhaupt gar nichts einzuwenden. Im Gegenteil: Echte Professionen, wie das Ärzte sind, brauchen entsprechende Körperschaften. Daher also die Ärztekammer. Die aktuelle Frage, ob man die Kassenärztlichen Vereinigungen, die keine ständischen Körperschaften sind, noch braucht, ist nicht neu. Die Nachfrage auf dem Gesundheitsmarkt käme dann von nur wenigen Kassen, denen eine Vielzahl von Anbietern gegenüberstünden, die atomisiert sind. So darf es nicht kommen. Da könnten die Kassen jedem Arzt einen Knebelvertrag aufzwingen. Man sollte zudem den Kassen mal erläutern, was um 1900 passiert ist. Dem Hartmannbund ist es als eine Art Ärztegewerkschaft gelungen, so viele Ärzte hinter sich zu bringen, daß die Krankenkassen nicht mehr in der Lage waren, die ärztliche Versorgung ihrer Mitglieder sicherzustellen. So könnten die Ärzte auch heute reagieren. Der Druck auf die Ärzte hat ja enorm zugenommen, das bekomme ich auch privat mit – meine Frau ist leitende Oberärztin.



Momentan bestimmt die Arbeit im Rektorat den Tagesablauf des Medizinhistorikers.

Fotos: Neddermeyer

■ **RZB:** Welche Rolle wird nach Ihrer Ansicht in Zukunft der freiberuflich tätige Arzt spielen?

Prof. Labisch: 1869 wurde die Gewerbefreiheit eingeführt. Die Ärzte unter der Führung von Rudolf Virchow ließen sich freiwillig in die Gewerbeordnung einbeziehen, um aus dem staatlichen Zwangsvollzug herauszukommen. Zuvor konnte jeder Arzt von jedem Gendarmen gezwungen werden, Kranke zu behandeln. Sobald die Berufsfreiheit gewonnen war, haben sich die Ärztevereine schon sehr bald von Bildungsvereinigen in Standesvereine umgewandelt. Das war und ist in meinen Augen gerechtfertigt, weil die ärztliche Leistung eine spezifische Leistung ist, die man nicht mit einer anderen Dienstleistung vergleichen kann. Deswegen muß das Leitbild des freiberuflich tätigen Arztes unbedingt aufrechterhalten bleiben.

■ **RZB:** Abschließend eine Frage zu Ihrer persönlichen Schwerpunktsetzung. Wie würden Sie sich charakterisieren: „Rektor, Mediziner und Medizinhistoriker“ oder „Medizinhistoriker, Mediziner und Rektor“?

Prof. Labisch: Meine Hauptaufgabe ist momentan die des Rektors einer modernen und zukunftsorientierten Universität. Wenn aber der erste Schwung dieser Aktivitäten abgearbeitet ist und die Arbeit überschaubar wird, möchte ich auch wieder in größerem Maße wissenschaftlich tätig werden.

■ **RZB:** Ich wünsche Ihnen im Namen der Redaktion eine erfolgreiche Amtstätigkeit als Rektor und danke Ihnen dafür, daß Sie sich die Zeit für dieses ausführliche Interview genommen haben.

AOK und TK führen GesundheitsCard Europa ein

Weiter Weg zum Gesundheits-Europa

Am 3. März 2004 stellten die AOK Rheinland und die Techniker Krankenkasse der Presse im Düsseldorfer Hotel Nikko ihre GesundheitsCard Europa vor, die seit Anfang März von mehreren Krankenhäusern an der holländischen und belgischen Küste akzeptiert wird. Während der Veranstaltung kommentierten die Vorstandsvorsitzenden Wilfried Jacobs und Prof. Dr. Norbert Klusen auch die aktuelle Gesundheitspolitik.

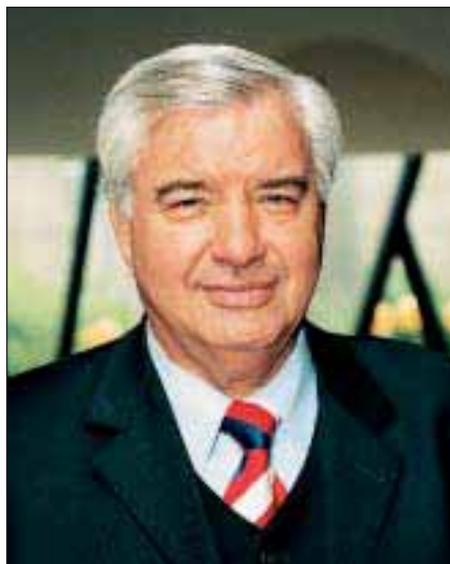
Hinter der vorgestellten GesundheitsCard verbirgt sich eine neue Funktion der Versichertenkarten von AOK Rheinland und Techniker Krankenkasse, die in neun holländischen und vier belgischen Krankenhäusern eine Abrechnung „auf Chipkarte“ ermöglicht. Die Zusammenarbeit mit der niederländischen CZ Actief in Gezondheid (dort mit 13 Prozent Marktanteil auf dem dritten Platz) und der belgischen CM (Christelijke Mutualiteiten) soll an der Nordseeküste von Oostende über Knokke und Den Haag bis Sneek den Service für deutsche Urlauber verbessern, weil der „umständliche Auslandskrankenschein zunehmend nicht akzeptiert wird“. Umgekehrt profitieren niederländische Grenzgänger, die wegen inländischer Wartelisten das deutsche Gesundheitswesen nutzen, von der Zusammenarbeit.

Ziel: Europa ohne Kostenerstattung

In einer Erprobungsphase haben seit Mitte letzten Jahres bislang gut 100 AOK-Patienten das Angebot genutzt, man rechnet aber auch in diesem Jahr mit kaum über 1 000 Fällen. Zwar ist zudem geplant, in naher Zukunft ähnliche Kooperationen im italienischen Südtirol einzugehen. Weitere – schwerwiegendere Gründe dafür, daß die Kranken-

kassen-Chefs der GesundheitsCard einen so hohen Stellenwert gaben, wurden aber erst im Laufe der Pressekonferenz deutlich:

- 1) Zum einen legten besonders Jacobs und der Vorstandsvorsitzende der CZ Actief Mike Leers großes Gewicht darauf, auf diesem Wege eine Vorreiterrolle, ja Marktführerschaft in den Bereichen „europäische elektronische Gesundheitskarte“ und „grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung“ zu erreichen – vor dem Hintergrund, daß es schon ab dem 1. Juni 2004 eine europäische Gesundheitskarte geben soll, die das Formular E 111 bei Abrechnung mit Krankenkassen ersetzt. Bisher sind aber noch keinerlei genaue Regelungen bekannt. Leers will das eigene System deshalb auch in Brüssel vorstellen und hofft, es zum EU-Standard zu bringen.
- 2) Zum anderen nutzen die deutschen Krankenkassen die Chance, im Ausland den Abschluß von Einzelverträgen zu erproben. Nicht von ungefähr zeigte sich Jacobs während der Diskussion beeindruckt von den erweiterten Möglichkeiten, die den niederländischen Krankenkassen in den nächsten Jahren eingeräumt werden.



Wilfried Jacobs



Prof. Dr. Norbert Klusen

- 3) Als letzten und vielleicht wichtigsten Grund für die Einführung der GesundheitsCard gab Jacobs in seinem Statement an, er halte von der grundsätzlichen Alternative – der Kostenerstattung – wenig, auch wenn diese ein „Lieblingskind der deutschen Zahnärzte“ sei. Zugleich konnte man ähnliches in den Ausführungen von Prof. Klusen zwischen den Zeilen lesen: Man will mit der GesundheitsCard der von der GKV ungeliebten Kostenerstattung entgegenwirken. (Diese ist im Ausland nicht mit den erweiterten Verpflichtungen für den Patienten aus der GKV-Reform 2004 verbunden.) Der Vorstandsvorsitzende der TTK ging in seiner Argumentation von eigenen schlechten Erfahrungen im Österreich-Urlaub aus: „Die einzige Karte, die dort vom Arzt akzeptiert wird, ist die Visa-Card.“ Das solle sich mit Einführung der GesundheitsCard ändern. Er war sich mit Jacobs einig im Urteil, allein das Sachleistungssystem werde den Vorstellungen und Wünschen der Patienten gerecht, und berief sich auf das Votum von 83 Prozent der TK-Mitglieder.

Dem AOK Vorstandsvorsitzenden Jacobs war wohl nicht bewußt, daß er seiner anfänglichen Lobrede auf die Sachleistung in der folgenden Diskussion geradezu fundamental widersprach. Er klagte nämlich lauthals über die Einstellung der deutschen Patienten: „Bei uns ist das Wertgefühl dafür unterentwickelt, was man an medizinischen Leistungen bekommt.“ Hier sei die Frage erlaubt, wo denn das gewünschte Kostenbewußtsein der Patienten herkommen soll, wenn diese alles auf Chipkarte bekommen.

„Praxisferner“ Aufruhr

Jacobs nutzte die Gelegenheit, vor den anwesenden Pressevertretern weitere aktuelle gesundheitspolitische Fragen zu kommentieren: Dem gewaltigen Aufruhr, den die Einführung der „Praxis“gebühr nach sich gezogen habe, bescheinigte er große „Praxisferne“. Die AOK habe bislang nur wenige Mahnungen verschicken müssen; faktisch gebe es keine Schwierigkeiten mit der Umsetzung. Gerade deshalb zeigte er sich schockiert von verschiedenen Drohbriefen, die wegen der Zuzahlungen bei der AOK eingingen und sich auch direkt gegen seine Person richteten. Die Bevölkerung habe aus dem politischen Diskurs anscheinend den Eindruck gewonnen, nur sie hätte die Folgen der GKV-Reform zu tragen. Man müsse allen Beteiligten stärker deutlich machen, daß das Gesundheitssystem „für die Menschen und nicht für Krankenkassen, Ärzte und Zahnärzte“ da ist.

Nach Jacobs Urteil überwiegen dennoch die positiven Aspekte der GKV-Reform. Sie schaffe viele neue Möglichkeiten, Kosten zu sparen und die Qualität der medizinischen Versorgung weiter zu steigern. Insbesondere sprach er sich für die Einrichtung von Gesundheitszentren in Deutschland aus. Er hofft zudem auf eine Flurbereinigung der Versicherungslandschaft in den nächsten Jahren. Dabei denkt er über Zusammenschlüsse der Allgemeinen Ortskrankenkassen hinaus auch an Fusionen über Verbandsgrenzen hinweg – nach einer entsprechenden Gesetzesänderung. Man könne nicht länger über die große Zahl deutscher Krankenkassen schimpfen, aber jeden Versuch abbrechen, sobald für irgendwelche Beteiligte daraus Nachteile entstünden.

Deutscher Hang zur Bürokratie

Mike Leers kommentierte die Einführung der Praxisgebühr in Deutschland recht trocken: Man hätte in den Niederlanden schon ein ähnliches System ausprobiert, dieses aber wegen des viel zu hohen bürokratischen Aufwandes wieder aufgegeben. Überhaupt amüsierte sich der niederländische Krankenkassenchef sichtlich über die komplizierten deutschen Regelungen etwa für die Berechnung der Zuzahlungsgrenze. Sein Ziel ist es zu ermöglichen, daß EU im Bereich Gesundheit neu interpretiert wird als „Europa – Einfach und Unbürokratisch“. Bis dahin



Demonstrierten grenzüberschreitende Einigkeit: Die Vorstandsvorsitzenden der CZ Actief in Gezondheid, der AOK Rheinland und der Technikerkrankenkasse Mike Leers, Wilfried Jacobs und Prof. Dr. Norbert Klusen (v. r.).

Fotos: Neddermeyer

sein allerdings noch viele Hindernisse zu überwinden.

Entsprechende Rückfragen bestätigten Zweifel, die vorgestellte Kooperation zwischen deutschen, niederländischen und belgischen Krankenkassen stelle wenigstens einen deutlichen Schritt in die richtige Richtung dar. Momentan entwickeln sich die verschiedenen Gesundheitssysteme nicht gerade aufeinander zu. Probleme entstehen etwa dadurch, daß die Zahnmedizin (vgl. in dieser Ausgabe des RZB S. 204), die Physiotherapie und andere Leistungen in den Niederlanden aus dem Katalog der Standardversorgung herausfallen. Da für Benutzer der GesundheitsCard jeweils die inländischen Bestimmungen

gelten, werden für die Kooperation Sonderregelungen notwendig.

Momentan – so muß wohl das Fazit der Veranstaltung lauten – ist bis zu einigermaßen nachvollziehbaren Regelungen für eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung in Europa oder auch nur in mehreren Nachbarländern noch ein weiter Weg zu beschreiten. Auf diesem bewegt man sich momentan gerade in Deutschland in die falsche Richtung. Versuche, mit einer GesundheitsCard das deutsche Sachleistungssystem in verschiedene Nachbarländer zu exportieren, führen aus gesamt-europäischer Warte in eine Sackgasse.

Dr. Uwe Neddermeyer

FÜR SIE GELESEN

Gesundheitsreform/ Kostenerstattung

Seit dem 1. Januar 2004 können alle Kassenpatienten sich beim Arzt und Zahnarzt privat behandeln lassen und die Rechnung ihrer Kasse einreichen, welche die Kassensätze erstattet. Wenn die Patienten vor der Behandlung mit ihrem Behandler vereinbaren, daß dieser auch nur die Kassensätze abrechnet – und so handhaben es die meisten Praxen, geht der Patient überhaupt kein Risiko ein. Im Gegenteil: Er erhält die deutlich bessere Behandlung als auf Chipkarte, da der Arzt dann frei vom restriktiven Budget der Patienten behandeln kann. Beispiel Zahnarzt: Ein Patient hat zehn kariöse Zähne: Unter

Vorlage der Chipkarte bekommt der Zahnarzt nur etwa eine Füllung pro Quartal bezahlt, denn die Kassen erstatten im Schnitt je Kassenpatient für ein Quartal maximal 40,- Euro. Also kann man sich ausrechnen, wie lange es dauert, bis der Kassenpatient alle Zähne fertig behandelt hat. Im Wege der Kostenerstattung können problemlos alle Zähne in kurzer Zeit saniert werden: Der Zahnarzt stellt dem Patienten sein Honorar privat (zu Kassensätzen) in Rechnung. Bei zügiger Bearbeitung durch die Kasse müssen die Patienten auch nicht in finanzielle Vorleistung gehen, da die meisten Praxen Zahlungsziele bis zu vier Wochen gewähren.

Dr. Hiltrud Boeger, Leserbrief,
Rhein. Post, 20. 2. 2004

Neuer Bema und neue Richtlinien: Endodontie

Antworten auf Ihre Fragen

Der neue Bema und die neuen Richtlinien, die seit dem 1. Januar 2004 mit Leben gefüllt werden müssen, haben viele Fragen offen gelassen. Um die Annäherung an die diversen Problemstellungen zu ermöglichen und Lösungsansätze zu vermitteln, wird die KZV Nordrhein in den kommenden Monaten im *Rheinischen Zahnärzteblatt* auf typische Fragen eingehen. Im Mittelpunkt der ersten Folge steht die endodontische Behandlung. Hier haben sich die Richtlinien des Bundesausschusses der Zahnärzte und Krankenkassen für eine ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche vertragszahnärztliche Versorgung (Behandlungsrichtlinien) seit Jahresbeginn in wesentlichen Punkten geändert.

Richtlinie Ziffer 9 der Richtlinien bestimmt, daß eine Wurzelkanalbehandlung von Molaren in der Regel angezeigt ist, wenn damit (1) eine geschlossene Zahnreihe erhalten werden kann, (2) eine einseitige Freundsituation vermieden und (3) der Ersatz von funktionstüchtigem Zahnersatz möglich wird. Gelten diese drei genannten Voraussetzungen für die endodontische Behandlung von Molaren kumulativ?

Nein, es muß nur eine dieser Voraussetzungen neben den übrigen Voraussetzungen der Richtlinie Ziffer 9 für eine Wurzelbehandlung vorliegen.

Vorliegen einer Freundsituation: Kann eine Wurzelbehandlung des Zahnes 47 bei der folgenden Konstellation zu Lasten der Gesetzlichen Krankenversicherung erbracht werden?

Zahn 48 fehlt, Zahn 46 fehlt und ist unversorgt, Zahn 45 ist o. B. Im übrigen ist

18	17	16	15	14	13	12	11
48	47	46	45	44	43	42	41
f	?	f					



der Unterkiefer voll bezahnt und die Gegenbezahnung ist vollständig vorhanden. Zahn 47 müßte wurzelbehandelt werden. In diesem Fall kann – bei Vorliegen auch der übrigen Voraussetzung für eine Wurzelbehandlung zu Lasten der GKV – an Zahn 47 eine Behandlung zu Lasten der Gesetzlichen Krankenversicherung erfolgen, da eine einseitige Freundsituation im Sinne der Richtlinie Ziffer 9 der Behandlungsrichtlinien vermieden werden kann.

Die Wurzelbehandlung wird zunächst aufgrund der unsicheren Prognose des Zahnes privat erbracht und abgerechnet. Es stellt sich sodann heraus, daß der Zahn erfolgreich behandelt werden konnte und erhalten bleibt. Darf die anschließend erforderliche prothetische Versorgung zu Lasten der GKV abgerechnet werden?

Die anschließende prothetische Versorgung dieses Zahnes kann nach Auffassung der KZV Nordrhein zu Lasten der GKV erfolgen, wenn die Wurzelfüllung und die prothetische Versorgung die aktuellen Vorgaben der Richtlinien erfüllen.

Bei einem dreiwurzeligen Zahn können zwei Kanäle entsprechend der neuen

21	22	23	24	25	26	27	28
31	32	33	34	35	36	37	38

Richtlinie bis zur apikalen Konstriktion gefüllt werden. Der dritte Kanal kann (z. B. weil er zu stark gekrümmt ist) nicht ordnungsgemäß im Sinne der Richtlinie Ziffer 9 gefüllt werden. Ist die Wurzelbehandlung privat zu erbringen?

Wenn absehbar ist, daß eine Wurzelbehandlung nicht richtlinienkonform erbracht werden kann, ist die Behandlung als Privatleistung zu erbringen. Es sollte in diesem Fall ein Röntgennachweis vorhanden sein. Wenn allerdings bei Behandlungsbeginn eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Wurzelbehandlung Erfolg hat, sollte bei richtiger Indikationsstellung – auch unter Berücksichtigung der Möglichkeit einer chirurgischen Resektion – die Wurzelbehandlung zu Lasten der GKV erbracht und abgerechnet werden.

Kann eine Wurzelbehandlung an einem Milchzahnmolaren durchgeführt werden?

Ja, die Milchzahnbehandlung ist Bestandteil der vertragszahnärztlichen Versorgung. Eine Einschränkung durch die Richtlinien ist nicht gegeben. Es sollte jedoch in jedem Fall die Einschränkung der Milchzahnbehandlung durch die zahnmedizinische Indikationsstellung berücksichtigt werden, die in der Regel zu sehr restriktiven Ergebnissen führt. Die Frage der Wurzelbehandlung an

einem Milchzahnmolaren sollte stets unter fachlichen Gesichtspunkten genau geprüft werden. Bei der Wahl des Füllmaterials ist zwischen persistierenden und nicht persistierenden Milchzähnen zu differenzieren.

Ist die Med (Bema-Position 34) auch bei Milchzähnen, die als Platzhalter dienen, auf dreimal beschränkt?

Ja. Nur in begründeten Ausnahmefällen kann es erforderlich werden, mehr als drei medizinische Einlagen vorzunehmen.

Ass. jur. Petra Müller

Grundlage der konservierenden Wurzelkanalbehandlung ist insbesondere Richtlinie Ziffer 9. Auszugsweise lautet diese Richtlinie wie folgt:

9. Die Wurzelkanalbehandlung von Molaren ist in der Regel angezeigt, wenn

- damit eine geschlossene Zahnreihe erhalten werden kann,
- eine einseitige Freiendsituation vermieden wird,
- der Erhalt von funktionstüchtigem Zahnersatz möglich wird.

9.1 Für alle endodontischen Maßnahmen gilt insbesondere:

- a) Eine Behandlung im Rahmen der vertragszahnärztlichen Versorgung ist nur dann angezeigt, wenn die Aufbereitbarkeit und Möglichkeit der Füllung des Wurzelkanals bis bzw. bis nahe an die Wurzelspitze gegeben sind.
- b) Medikamentöse Einlagen sind unterstützende Maßnahmen zur Sicherung des Behandlungserfolges; sie sind grundsätzlich auf drei Sitzungen beschränkt.
- c) Es sollen biologisch verträgliche, erprobte, dauerhafte, randständige und röntgenpositive Wurzelfüllmaterialien verwendet werden.
- d) Die Wurzelkanalfüllung soll das Kanallumen vollständig ausfüllen. (...)

Bei einer Nekrose des Pulpengewebes muß die massive bakterielle Infektion des Wurzelkanalsystems beseitigt werden. Nach der Entfernung des infizierten Pulpagewebes sollen die Wurzelkanäle mechanisch-chemisch ausreichend aufbereitet, desinfiziert und bis zur apikalen Konstriktion gefüllt werden.

KZV Nordrhein

Ausschreibung von Vertragszahnarztsitzen gemäß § 103 Abs. 4 SGB V

Die KZV Nordrhein hat nach § 103 Abs. 4 SGB V in einem Planungsbereich, für den Zulassungsbeschränkungen angeordnet sind, auf Antrag eines Vertragszahnarztes, der seine Praxis an einen Nachfolger übergeben möchte, den Vertragszahnarztsitz unverzüglich auszuschreiben.

Für den Planungsbereich

Stadt Bonn

sind Zulassungsbeschränkungen angeordnet.

Aufgrund dessen schreibt die KZV Nordrhein folgenden Vertragszahnarztsitz aus:

Kenn-Nr. 9/2004

In **Bonn-Innenstadt** ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Zahnarztpraxis abzugeben.

Für den Planungsbereich

Stadt Mülheim an der Ruhr

sind Zulassungsbeschränkungen angeordnet.

Aufgrund dessen schreibt die KZV Nordrhein folgenden Vertragszahnarztsitz aus:

Kenn-Nr. 10/2004

In **Mülheim-Speldorf** ist zum **1. 8. 2004** eine Zahnarztpraxis abzugeben.

Zahnärzte, welche sich für die ausgeschriebenen Vertragszahnarztsitze interessieren und die Zulassungsvoraussetzungen zum Zeitpunkt der für die Praxisübernahme maßgebliche Zulassungssitzung erfüllen, wenden sich mit ihrer Bewerbung bitte bis spätestens zum **28. April 2004** – nur schriftlich – an die

**KZV Nordrhein
Abt. Reg./Zul.
Lindemannstr. 34–42
40237 Düsseldorf**

unter dem Kennwort „Praxisausschreibungen“ unter Angabe der jeweiligen Kenn-Nr. (Rückfragen unter Tel.: 02 11 / 96 84-2 71, Herr Rees). Später eingehende Bewerbungen können aufgrund dieser Ausschreibungen nicht mehr berücksichtigt werden.

VZN vor Ort

Das VZN führt in regelmäßigen Abständen Einzelberatungen seiner Mitglieder zu Mitgliedschaft und Anwartschaften im VZN in den Räumen der Bezirksstellen der ZÄK Nordrhein durch.

Im 1. Halbjahr 2004 werden folgende Beratungstage angeboten:

- 5. Mai 2004 Bezirks- u. Verwaltungsstelle Essen
- 19. Mai 2004 Bezirks- u. Verwaltungsstelle Aachen
- 30. Juni 2004 Bezirks- u. Verwaltungsstelle Köln

Terminvereinbarungen sind zwingend erforderlich und können ab sofort (nur mit dem VZN (Herr Prange, Tel.: 02 11 / 5 96 17-43) getroffen werden.

Versorgungswerk der Zahnärztekammer Nordrhein
– Der Verwaltungsausschuß –

Vorstellung der Abteilung „Register/Zulassung“

Nicht nur bei der Zulassung ...

... sondern auch vor diesem wichtigen Schritt und bis zum Ende der Tätigkeit unterstützen sieben Mitarbeiterinnen der KZV Nordrhein werdende und aktive Vertragszahnärzte. Neben dem Zulassungsausschuß betreut die von Hans-Günter Rees geleitete Abteilung auch den Wahl- und den Satzungsausschuß der Vertreterversammlung. Mit dem folgenden Bericht über die Abteilung Register/Zulassung setzt das Rheinische Zahnärzteblatt eine lose Reihe fort, die alle Abteilungen der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein vorstellt (vgl. RZB 10/2002, 2/2003, 5/2003 und 7-8/2003).

Die imposante Eingangshalle in der Beletage der Lindemannstraße 34 in Düsseldorf beeindruckt mit ihren Säulen, Holzeinlegearbeiten und dem stilvoll gemusterten Parkettboden jeden Besucher. Trotz aller historischen Reminiszenzen – einmal im Monat kommt in dem riesigen Raum am Mittwochnachmittag so etwas wie Wartezimmeratmosphäre auf. Dann sitzen hier mehr

oder minder aufgeregte „Kandidaten“, bis ihre „Prüfung“ im Gespräch mit dem nebenan tagenden Zulassungsausschuß beginnt.

Aber alles der Reihe nach! Lange bevor ein approbierter Zahnarzt den Eintrag ins nordrheinische Zahnarztregister beantragen kann, wird sein Name in der Abteilung „aktenkundig“ – zumindest wenn er hier seine mindestens zweijährige Vorbereitungszeit ableistet. Unter den Mitarbeiterinnen der Abteilung, die sich sehr flexibel gegenseitig vertreten, übernimmt Brigitte Pommerenke die Rolle einer ersten Anlaufstelle sowohl für Zahnärzte, die einen Assistenten beschäftigen wollen als auch für (werdende) Assistenten. Sie hält alle notwendigen Informationen darüber bereit, welche Voraussetzungen für die Beschäftigung eines Assistenten bestehen. Erläuterungen dazu, wie die Vorbereitungszeit abzuleisten ist, geben Roswitha Wadenspanner und Andrea Koske. Schwarz auf weiß kann man vieles bereits der Broschüre „Assistenten, Vertreter, angestellte Zahnärzte“ entnehmen, die auch Kopiervorlagen mit Formularen für die notwendigen Anträge und Erklärungen enthält. Für die zur Zeit relativ kleine Gruppe der angestellten Zahnärzte ist Brigitte Günther erste Ansprechpartnerin. Sie informiert Praxisinhaber und werdende Angestellten über die Voraussetzungen und Bedin-



Abteilungsleiter Hans-Günter Rees

gungen sowie die Leistungsverpflichtung, die vor der Genehmigung durch den Zulassungsausschuß vorliegen müssen.

Nach Ableistung einer mindestens zweijährigen Vorbereitungszeit kann ein Zahnarzt die Aufnahme in das Zahnarztregister beantragen und die notwendigen Unterlagen bei der Abteilung Zulassung/Register einreichen. Hier werden sie von Andrea Koske und Roswitha Wadenspanner bearbeitet und überprüft, ob die Vorbereitungszeit den Anforderungen der Zulassungsverordnung genügt.

Service vor der Zulassung

Hans-Günter Rees und seine Stellvertreterin Roswitha Wadenspanner bieten bereits vor der Praxisgründung, dem für viele junge Zahnärzte schwierigsten Schritt, einen weitreichenden Beratungsservice an, der in großem Maße in Anspruch genommen wird. Telefonisch, schriftlich oder in persönlichem Gespräch erhalten die angehenden Vertragszahnärzte auf die individuelle Situation zugeschnitten genaue Informationen darüber, was zu beachten ist, wenn man sich in Nordrhein niederlassen möchte. Mehr als nur eine erste Orientierung bieten aber auch die drei Broschüren, die bei der Abteilung angefordert werden können:

- ⇒ Die Zulassung – formale Voraussetzungen
- ⇒ Niederlassungsberatung, Bedarfsplanung, Zulassungsstop
- ⇒ Kooperationen (Gemeinschaftspraxis, Praxisgemeinschaft, Partnerschaftsgesellschaft)



Die oft langen Gespräche über Niederlassung, Praxisübernahme oder Kooperation beanspruchen sehr viel Zeit, insbesondere seit Zahnärzte mehr und mehr Gemeinschaftspraxen gründen, deren Zusammensetzung oder vertragliche Grundlage zudem immer häufiger geändert werden.

Zusammen mit dem Vorstandsreferenten ZA Lothar Marquardt führt Hans-Günter Rees daher regelmäßig im Karl-Häupl-Institut Vortragsveranstaltungen durch. Hohe Besucherzahlen zeigen den großen Informationsbedarf. Nach allgemeinen Aussagen darüber, was es bei Praxisgründungen zu beachten gilt, ist genug Zeit eingeplant, um auch auf spezielle Fragen einzelner Zuhörer einzugehen: eines von vielen Beispielen für die jahrelange und fruchtbringende Kooperation von Ehrenamtsträgern und Verwaltung.

Die für einen vor der Niederlassung stehenden Zahnarzt und seine eventuellen Kreditgeber wichtigen Daten zum aktuellen Stand der Versorgungssituation in den einzelnen Städten und Regionen pflegt Beate Birmele. Sie steht jederzeit für telefonische Auskünfte zur Verfügung.

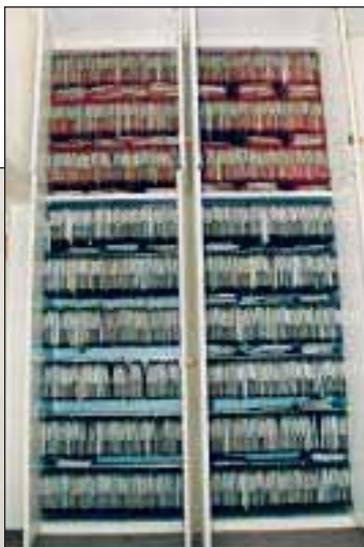
Von der Zulassung bis zur Beendigung

Der paritätisch besetzte Zulassungsausschuß setzt sich bei alternierendem Vorsitz aus jeweils drei Vertretern von Krankenkassen und Zahnärzten zusammen. In Vorbereitung der monatlichen Sitzungen (Termine in jedem RZB) trägt Irene Kluge alles notwendige Material zusammen und Beate Birmele stellt dabei bei Anträgen auf Neuzulassung fest, ob für den Planungsbereich, vom Landesausschuß der Zahnärzte und Krankenkassen eine Zulassungssperre ausgesprochen wurde. Dies ist momentan für die Stadt Bonn sowie die Stadt Mülheim an der Ruhr der Fall.

Angehende Vertragszahnärzte sollten, soweit möglich, mindestens sechs Monate vor Ablauf der Vorbereitungszeit bzw. vor dem geplanten Termin der Praxiseröffnung den Antrag auf Zulassung stellen. Solche Anträge müssen späte-

stens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses vollständig vorliegen. Nicht selten fehlen aber einzelne Angaben oder gar Dokumente. Schon weil die Terminvergabe sich einzig nach dem *vollständigen* Eingang aller Unterlagen richtet, sollte man nicht zu lange mit der Antragsstellung warten. Zudem kommt es durchaus vor, daß die Verhandlungskapazität des oder der nächsten Sitzungstermine bereits erschöpft ist. Daher stellt die fristgerechte Abgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung dar. Zu beachten ist des Weiteren, daß Anträge auf Führen (und Beenden) einer Gemeinschaftspraxis und die damit verbundene Zulassung nur jeweils zu Beginn eines Quartals genehmigt bzw. ausgesprochen werden.

Die eigentlichen Sitzungen, bei denen der Ausschuß die Eignung der Antragssteller für die Tätigkeit als Vertragszahnarzt prüft, werden von Manja Diering betreut. Sie bereitet notwendige Dokumente vor und nimmt eine Vorprüfung der Verträge und Unterlagen vor. Beim Gespräch mit dem Ausschuß steht nicht von ungefähr im Mittelpunkt, ob der „Kandidat“ in der Lage ist, das



Zwei von 34 vier Meter hohen Türen, hinter denen über 8 000 Hängeordner Auskunft über die aktuellen Mitglieder der KZV Nordrhein geben. Auch wenn seit 1995 elektronisch erfaßte Daten dominieren, noch müssen die stellvertretende Abteilungsleiterin Roswitha Wadenspanner, Beate Birmele, Manja Diering, Brigitte Günther, Irene Kluge, Andrea Koske und Brigitte Pommerenke (v. o. v. l.) immer mal wieder hoch hinauf auf die Leiter.

Fotos: Neddermeyer



äußerst umfangreiche und komplexe „Abrechnungsgeschäft“ zu bewältigen und sich entsprechend gut im BEMA, den Richtlinien und den Verträgen mit den Krankenkassen auskennt.

Nach der Zulassung bekommt der neue Vertragszahnarzt ein „Startpaket“ mit den wichtigsten Unterlagen: sämtliche Bände des *Ratgebers*, Formulare, Richtlinien, der „graue“ *Leitfaden zu Verordnungen in der vertragszahnärztlichen Praxis* und das *Zahnlexikon* mit Patienteninformationen zu insgesamt 65 zahnmedizinischen Themen. Die Abteilung kümmert sich zudem um den Abrechnungstempel, auf dem die Abrechnungsnummer vermerkt ist, unter welcher die Praxis von nun an im Register geführt wird.

Nur wenn alle Angaben dieser Zahnarztdatei stimmen, kommen Abrechnungen, Abschlags- und Restzahlungen, Informationsdienst und weiteres Material auch bei der richtigen Adresse an. Andrea Koske und Roswitha Wadenspanner sorgen dafür, daß die in einem speziellen Programm gespeicherten Angaben stets auf dem neuesten Stand sind. Dabei ist allerdings auch die Mitarbeit der Vertragszahnärzte wichtig, die leider manchmal der Verwaltung Änderungen nicht oder wenigstens nicht zeitnah mitteilen. Daher wurden vor einigen Monaten in einer großangelegten Aktion sämtliche Daten aktualisiert. Auch wenn grundlegende Daten über ein Computerprogramm abgefragt werden können, ist die Ära der alten Akten noch lange nicht beendet: Weit über 10 000 Hängeordner in 17 vier Meter hohen Schränken und in einem großen „Akten-Paternoster“ dokumen-

tieren den Werdegang von ebenso vielen aktiven wie ehemaligen Vertragszahnärzten seit den 50er Jahren. Viele heute noch tätige Praxisinhaber waren bereits vor dem Siegeszug des Computers zugelassen. Zudem besteht die gesetzliche Verpflichtung, alle Akten bis zehn Jahre nach dem Tode des Zahnarztes aufzubewahren, um bei Rückfragen Auskünfte zu Zeiten bis weit in die Vergangenheit geben zu können.

Die in den letzten Jahren immer häufiger gegründeten Gemeinschaftspraxen ziehen eine vermehrte Belastung des Zulassungsausschusses und der Registerabteilung nach sich. Manja Diering bearbeitet die Anträge und nimmt eine Vorprüfung der vorgelegten Verträge daraufhin vor, ob sie den Anforderungen einer gleichberechtigten oder einer nicht gleichberechtigten Zahnarztgemeinschaft genügen. Da die Praxisform und die Art der vertraglichen Vereinbarungen nicht unbedingt über Jahrzehnte hinweg unverändert bestehen bleiben, ist damit zu rechnen, daß dieser Aufgabenbereich in den nächsten Jahren noch mehr Zeit in Anspruch nehmen wird.

Zurückgegangen ist andererseits die Zahl der Praxisneugründungen, nicht nur weil die Bereiche „Stadt Bonn“ und „Stadt Mülheim an der Ruhr“ momentan gesperrt sind. Andernorts wächst die Zahl der Zahnarztpraxen seit knapp zwei Jahren ebenfalls nur noch langsam bis an die „magische Grenze“ von 5 000 Praxen. Im Moment liegt die Zahl der Neuzulassungen kaum über der Zahl der Verzichte und Aufhebungen wegen Überschreitens der Altersgrenze. Auch diese werden durch die Abteilung Regi-

ster/Zulassung betreut. Die entsprechenden Tagesordnungspunkte werden vorbereitet und die Ausschußmitglieder vorab über die Aktenlage informiert. Das gilt auch für einzelne Fälle, in denen von Krankenkassen und Zahnärzten Anträge auf Entzug der Zulassung, etwa wegen schwerwiegender Verstöße gegen die vertragsrechtlichen Bestimmungen, verhandelt werden müssen.

Wenn ein Vertragszahnarzt in einem gesperrten Bezirk seine Praxis an einen Nachfolger übergeben möchte, schreibt die KZV Nordrhein diesen Vertragszahnarzt auf Wunsch des Praxisabgebers unverzüglich im Rheinischen Zahnärzteblatt aus. Aus technischen Gründen muß ein solcher Antrag der Abteilung jeweils bis zum 10. des Monats vor der Veröffentlichung vorliegen.

Wahlordnung und Satzungsänderung

Da die Daten sämtlicher Vertragszahnärzte im Register betreut werden, gehört es zu den weiteren Aufgaben von Roswitha Wadenspanner, den Wahlausschuß mit dem Wahlleiter Rechtsanwalt Bernd Bellwinkel bei Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zur Vertreterversammlung, der Verwaltungsstellenleiter und KZV-Obleute zu unterstützen: von der Erstellung des Terminplans über den Versand der Wahlunterlagen an 7 700 Zahnärzte (nach der GKV-Reform knapp 6 000) bis zur Prüfung der Wahlvorschläge und der Vorbereitung der konstituierenden Vertreterversammlung. Hans-Günter Rees leistet auch wichtige Vorarbeiten für den Wahl- und Sitzungsausschuß, wenn die Wahlordnung oder die Satzung geändert werden müssen, was wegen der Vorgaben der Aufsichtsbehörde in den letzten Jahren gleich mehrfach notwendig war.

Die enge Zusammenarbeit der Ausschüsse der Vertreterversammlung und des paritätisch besetzten Zulassungsausschusses mit der Abteilung Register/Zulassung stellt nur eins von vielen Beispielen für eine gut funktionierende Selbstverwaltung dar, in der sich angestellte Mitarbeiter der KZV Nordrhein und Ehrenamtsträger gemeinsam effektiv und kostensparend für das Wohl der Vertragszahnärzte einsetzen. Verständlich sind insofern die Sorgen, die in der GKV-Reform geforderte sogenannte „Professionalisierung“ könnte eine eher kontraproduktive Wirkung entfalten.

FÜR SIE GELESEN

Limonaden für schlechte Zähne verantwortlich

Mehr als 40 Prozent der Teenager trinken viel Limonade. Eine im *British Dental Journal* (www.nature.com/bdj) veröffentlichte Studie hat einen direkten Zusammenhang zwischen dem Limonadenkonsum und der Zahnerosion nachgewiesen.

Bei Zwölfjährigen war das Risiko 59 Prozent höher, bei 14jährigen 220 Prozent. Mindestens vier Gläser täglich führten bei den Zwölfjährigen zu einer Risikoerhöhung auf 252 Prozent, bei den 14jährigen auf 513 Prozent. Für die Studie wurden mehr als 1 000 Kinder be-

fragt. Zwei Drittel der Zwölfjährigen tranken Limonaden. Bei den 14jährigen stieg der Anteil auf mehr als 92 Prozent. In beiden Altersgruppen gaben mehr als 40 Prozent an, daß sie täglich drei oder mehr Gläser Limonade trinken.

Laut Peter Rock von der University of Birmingham legt die Studie nahe, daß Limonaden bei Teenagern hauptverantwortlich für Zahnerosion sind. Bereits eine Limonade täglich könne die Gefahr einer Zahnerosion deutlich erhöhen.

pressetext austria, 12. 3. 2004

Dr. Uwe Neddermeyer

Treffen der Pressereferenten in Erfurt

Kommunikation und Konfrontation

Am 5. und 6. März 2004 tagten in Erfurt 65 „Öffentlichkeitsarbeiter“ der Länderkammern und KZVen, dieses Mal turnusmäßig unter Federführung der KZBV. Das Leitthema „Kommunikation im Umbruch“ wurde zeitweilig von der aktuellen politischen Diskussion über die Auseinandersetzung der bayerischen Zahnärzte mit Sozialministerin Christa Stewens in den Hintergrund gedrängt.

Zunächst ging auch unter dem immer noch recht ungewohnten Titel „Koordinierungskonferenz Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ alles seinen gewohnten Gang: Dr. Dr. Gottfried Wolf, Vizepräsident und Referent für Öffentlichkeitsarbeit der Landes Zahnärztekammer, begrüßte im Namen der Thüringischen Gastgeber die Teilnehmer. Gestützt auf Thesen von Prof. Dr. Günter Neubauer vom Institut für Gesundheitsökonomik in München, versuchte Dr. Jürgen Fedderwitz anschließend „lange Wellen der Gesundheitspolitik“ herauszuarbeiten. Sie resultieren daraus, daß sogenannte „Reformen“ nicht unmittelbar vor und nach Bundestagswahlen durchsetzbar sind. Der Blick des Vorsitzenden der KZBV „auf den Wandel von Themen und Akteuren“ blieb jedoch nicht lange in der Vergangenheit haften. Ganz im Gegenteil versuchte er nicht nur, die nächsten grundlegenden Reformen zeitlich festzumachen, sondern wagte darüber hinaus hoffnungsvolle inhaltliche Prognosen. Zumindest jüngere Zahnärzte könnten von der im Jahre 2012 erwarteten Gesundheitsreform profitieren. Dann kämen Politik und Krankenkassen wegen der rasch steigenden Finanzierungslücke nicht mehr an einer Abgrenzung von Grund- und Wahlleistungen vorbei – so zumindest die Expertenmeinung. Zuvor sei schon 2008 eine Anpassung des Gesundheitssystems an die Anforderungen der Europäischen

Union notwendig. Oder sollte doch eher das pessimistische Zitat von Charles F. Kettering gelten, das Fedderwitz voranstellte? „Die Menschen sind sehr offen für neue Dinge – so lange sie nur genau den alten gleichen.“

Anschließend schwor der Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Dietmar Oesterreich die Zuhörer darauf ein, „Wissenschaft als Basis für die Kommunikation“ der zahnmedizinischen Erfolge zu nutzen und auch standespolitische Positionen mit wissenschaftlichen Daten zu unterfüttern. Zwischen den Zeilen der folgenden Ausführungen von Dieter Krenkel konnte man die Schwierigkeiten bei Planung und Durchführung der bundesweiten Öffentlichkeitskampagne 2003 herauslesen. Er nutzte die Gelegenheit, für eine Fortführung der Aktion unter dem Motto „Alles neu macht der März“ zu werben.

Altes und Neues zur Kommunikation

Am Samstag gab dann der Geschäftsführer von *Johannsen+Kretschmer Strategische Kommunikation* Andreas Walter Anregungen, wie man „Veränderungen richtig kommuniziert“. Er orientierte sich dabei sehr eng an der üb-

lichen Präsentation des Konzeptes einer Agentur. Enttäuscht reagierten einige Teilnehmer auch auf eher allgemeine Ausführungen des Erfurter Kommunikationswissenschaftlers Prof. Dr. Friedrich Krotz über den „Wandel in der Mediennutzung“, da sie kaum über das hinausgingen, was Pressereferenten tagtäglich in der Medienlandschaft beobachten.

Weit positiver wurde das Abschlußreferat aufgenommen, in dem Frederik Tautz, Senior Consultant bei *ECC Online Relations*, seinen „digitalen Werkzeugkoffer für Öffentlichkeitsarbeiter im Gesundheitswesen“ auspackte. Er stellte zahlreiche Möglichkeiten vor, Informationen mit überprüfbarem Erfolg über das Internet zu lancieren: von Datenbanken mit Statistiken und Bildern über interaktive Newsletter bis zum Wartezimmer-TV und Internetkampagnen. Den Zuhörern wurde durch die drei Vorträge vor Augen geführt, wie wichtig es heute ist, genau abzuwägen, über welche neuen digitalen oder alten Medien man eine bestimmte Zielgruppe am besten erreicht.

Konfrontation mit harten Bandagen

Schon am Freitag wurde deutlich, daß die Teilnehmer die Gespräche untereinander nicht immer getreu dem Motto „Kommunikation“ zu führen gedachten. Mit Dr. Manfred Kinner von der KZV Bayern und Dr. Jochim Schwalber von der Freiburger Schwesterorganisation, der von Dr. Josef-Maximilian Sobek (ZÄK Westfalen-Lippe) unterstützt wurde, gingen eloquente und engagierte Hauptvertreter der Gegenpositionen bis



Erfurts Wahrzeichen, Mariendom und Severinkirche



Referierten am Freitag:
der Vizepräsident der
Bundeszahnärztekammer
Dr. Dietmar Oesterreich,
der Vorsitzende der KZBV
Dr. Jürgen Fedderwitz
und der KZBV-Vorstands-
referent für Presse und
Öffentlichkeitsarbeit
ZA Dieter Krenkel (v. l.).

an die Grenze des Erlaubten. Auch wenn man bald wieder von der persönlichen auf die sachliche Ebene zurückkehrte, wurde doch deutlich, daß momentan keine Kompromißlinie im Umgang mit der „hauptamtlichen“ KZV zu erkennen ist. Die Diskussion wurde entfacht durch eine Analyse von Fedderwitz, mit der Übernahme von Modellen der Privaten Krankenversicherung hätten die Gesetzlichen Krankenkassen gerade einen Paradigmenwechsel hinter sich, der sie zumindest mittelfristig stabilisiere. Er sprach sich deshalb für eine Weiterarbeit im GKV-System aus – eine klare Absage gegen die Bremer Beschlüsse des FVDZ, die eine Mitarbeit in der KZV ab 2005 ausschließen.

In der „Länderstunde“ erhielten die Vertreter der bayerischen Zahnärzte ausführlich Gelegenheit, ihre Position in der Auseinandersetzung mit dem Sozialministerium im Detail zu erläutern, die in der Einsetzung eines Staatskommissars eskalierte. Im Mittelpunkt standen meist schlechte Erfahrungen mit der Berichterstattung der Medien. Ein vorgeführtes Fernsehinterview stellte geradezu ein Lehrstück dar, wie zahnärztliche Öffentlichkeitsarbeit nicht aussehen sollte. Die anschließende Aussprache war leider nicht immer ein Lehrstück in Gesprächskultur, auch wenn sich die unerbittlichen Gegner später versöhnlicher zeigten. Wenn die Sektion treffend „Reizwort ‚Praxis‘gebühr“ überschrieben war, hatte das keine prophetische Gabe der Veranstalter verlangt. Auch während der Pausen und beim Rahmenprogramm stand „Bayern“ immer wieder im Mittelpunkt von kleineren und größeren Gesprächsrunden: Kritische Töne überwogen. Immerhin trug die friedliche Winteratmosphäre gegen Ende der Veranstaltung zur Abkühlung auch der hitzigsten Streiter bei.

Dr. Uwe Neddermeyer

Standen am Samstag
im Mittelpunkt:
Andreas Walter von
Johannsen+Kretschmer
Strategische Kommuni-
kation, der Erfurter
Kommunikations-
wissenschaftler
Prof. Dr. Friedrich Krotz
und Frederik Tautz von
ECC Online Relations
(v. l.).



Vertraten die KZV Nord-
rhein: Der Vorsitzende
des Ausschusses für
Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Heinz Plümer,
HGF Rolf Hehemann
und ZA Martin Hendges,
Vorstandsreferent für
Öffentlichkeitsarbeit
(v. l.).

Fotos: Neddermeyer

25. Sportweltspiele der Medizin 2004

Die Sportweltspiele der Medizin, die weltgrößte Veranstaltung dieser Art, wechseln für 2004 kurzfristig von der türkischen Riviera an die bayerischen Alpen. Vom 10. bis 17. Juli 2004 werden sich in Garmisch-Partenkirchen über 4 000 Ärzte, Apotheker und Angehörige aller medizinischen Berufe zur weltweit größten Sportveranstaltung für Mediziner aus allen Berufen treffen. Vor allem Leichtathletik-, Schwimm- und Mannschaftssportarten stehen auf dem Programm.

**Broschüre und Anmeldeformular jetzt online erhältlich:
www.sportweltspiele.de oder Tel. (0 69) 71 03 43 45**

Neues zum sogenannten Klinikabschlag

Paragraph 7 GOZ aus Dornröschenschlaf geweckt



In vielen Regalen steht noch ein Text der Gebührenordnung für Zahnärzte in der unveränderten Fassung ihrer regierungsamtlichen Bekanntgabe aus dem Jahr 1987. Dort findet sich die Regelung der Gebühren bei stationärer Behandlung in § 7 mit dem Wortlaut: „Bei stationären privatärztlichen Leistungen sind die nach dieser Verordnung berechneten Gebühren um 15 vom Hundert zu mindern.“ Der damals gern zum Verständnis der dürren Gesetzesworte herangezogene GOZ-Kommentar von Frau Tiemann merkte hierzu an: „Die Bestimmung ist § 6a der GOÄ nachgebildet. Sie wird für den Zahnarzt weit weniger Bedeutung haben als für den Arzt.“ Und so fiel diese Lohnminderungsvorschrift für lange Zeit dann auch in den Dämmerungsschlaf der bekannten Prinzessin, ohne als Dorn empfunden zu werden.

Wer ungeachtet der weit verbreiteten Annahme, daß sich in der GOZ sowieso nichts tut, in den letzten acht Jahren einen Text dieser Gebührenverordnung neu angeschafft hat, wird feststellen, daß Dornröschen gewendet wurde. § 7 bestimmt seit dem 1. Januar 1996, daß bei vollstationären, teilstationären sowie vor- und nachstationären privatärztlichen Leistungen die nach der GOZ berechneten Gebühren um 25 vom Hundert zu mindern sind und daß davon abweichend die „Minderung für Leistungen nach Satz 1 von Belegzahnärzten oder niedergelassenen anderen Zahnärzten 15 vom Hundert“ beträgt. Mit dieser Vorschrift sollte die zur Vermeidung doppelter Kostenberechnung bei stationärer Krankenhausbehandlung erforderliche gebührenrechtliche Anpassung an die Vorschriften über die Kostenerhebung durch Krankenhäuser – insbesondere nach dem Pflegesatzrecht – vollzogen werden, wie sie für den Bereich des ärztlichen Gebührenrechts bereits 1984 vorgenommen worden war. Klang eigentlich wie böhmische Dörfer, und so blieb denn auch die Resonanz verschlafen. Da interessierte es auch wenig, daß nach der amtlichen Begründung zu dieser Vorschrift bei der Ermitt-

lung des Minderungsbetrages von der Summe der nach den §§ 2, 5 oder 6 berechneten Gebühren auszugehen ist und eine abweichende Vereinbarung nach § 2 Abs. 1 über den Minderungssatz bzw. -betrag für nichtig erklärt wurde.

Allgemein wurde § 7 GOZ (wie auch der Parallelvorschrift im ärztlichen Gebührenrecht) eine monetäre Schmerzwirkung nur im Zusammenhang mit Behandlungen im staatlich subventionierten Krankenhauswesen beigemessen, wo schließlich die Pflegesatzverordnung im wesentlichen wirkt.

Gestritten wurde vor Gerichten so auch vornehmlich um die Frage, wann eine stationäre Behandlung im Sinne dieses Gesetzes vorliegt. Sehr erobost waren insbesondere die selbständigen Pathologen, denen die Gerichte in die GOÄ schrieben, das eine stationäre Leistung auch dann vorliegt, wenn sie gar nicht „im Krankenhaus“ erbracht wird. Hierfür genügt es, daß die Leistungen eines niedergelassenen Arztes von den Ärzten eines Krankenhauses veranlaßt und durch den stationären Aufenthalt eines Patienten bedingt worden sind. Ein „ortsbezogenes Tatbestandsmerkmal“ ist in § 6a der GOÄ nicht enthalten. Das Honorar eines so in Anspruch genommenen Arztes unterliegt daher auch dann der Gebührenminderung, wenn seine Leistungen in seiner eigenen Praxis und ohne Inanspruchnahme von Einrichtungen, Mitteln und Diensten des Krankenhauses erbracht werden. Diese Rechtsverständnis hat zuletzt in einem Urteil vom 13. Juni 2002 auch der Bundesgerichtshof übernommen und damit allen Diskussionen ein Ende bereitet.

Der so gedehnte Begriff einer stationären Behandlung weckte das Interesse der privaten Krankenkassen an Einsparpotentialen in der zahnärztlichen Versorgung. Bei Durchsicht der ihnen zur Erstattung vorgelegten Klinikrechnungen stellten die Versicherer fest, daß vor, während und nach einer stationären Aufnahme durchgeführte zahnärztliche Behandlungen darin gar nicht enthalten waren. Diese Leistungen waren vielmehr in den Liquidationen der Beleg- und Konsiliarärzte abgerechnet, ohne daß immer der Bezug zum stationären Aufenthalt erkennbar war. Inzwischen sind zahlreiche Behandler gebeten worden, 15 vom Hundert der abgerechneten Gebühren für Leistungen, die während eines Klinikaufenthaltes erbracht worden waren, zurückzuerstatten. Einige Klagen sind anhängig.

Nunmehr rückten der sogenannte Klinikabschlag, wie ihn § 7 GOZ normiert, und die dazu ergangenen Urteile in das Interesse vor allem jener, die in privaten Fachkliniken für Zahnästhetik oder Implantologie auf eigene Rechnung behandeln. Zweierlei Überlegungen kamen auf:

Argument 1:

Ich behandle zwar in den Räumen der Klinik, aber ohne Inanspruchnahme des dortigen Personals. Dieser Einwand ist überholt. Selbst wenn der Behandler in der Klinik eigene Räume angepachtet hätte, wären seine Leistungen als sta-

ZAD	Zahnärztliche- Abrechnungs- Dienstleistungen	ZAD
<p>Wir übernehmen die Durchführung der Praxisabrechnungen nach BEMA-GOZ GOÄ I-IV ZH-PA, KC, Kons. CH und Prophylaxe-KFO Implantologie in Ihrer Praxis oder von unserem Büro aus über ISDN, Internet und Angaher auf Anforderung</p> <p>Zusätzlich bieten wir an: Praxisbezogene, spez. Schulungen in Abrechnung und EDV</p> <p>ZAD Ursula Scholten, Krefelder Straße 145, 47839 Kretzold</p> <p>Telefon (0 21 51) 97 35 98, Fax (0 21 51) 97 35 99, E-Mail: zad-scholten@gmx.de</p> <p>Service Hotline für abrechnungstechnische Fragen (0 21 51) 96 60 58</p>		

tionäre zu betrachten, wie der Bundesgerichtshof unmißverständlich schon für die selbständigen Laboratoriumsmediziner festgestellt hat. Dies gilt erst recht, wenn er nur eigenes Personal, Geräte oder Materialien einsetzt.

Interessanter ist **Argument 2**: Die in Anspruch genommene Einrichtung ist eine reine Privatklinik. Sie ist nicht in den Krankenhausbedarfsplan aufgenommen. Die Bundespflegesatzverordnung findet auf diese Klinik keine Anwendung. Die Gefahr einer Doppelberechnung von Sach- und Personalkosten besteht nicht.

Soweit ersichtlich, hat sich mit diesem Einwand noch kein Obergericht befaßt. Er ist allerdings äußerst schwachbrüstig. Zum einen gilt als anerkannt, daß § 7 GOZ nicht nur für Krankenhäuser, sondern auch für konzessionierte Kliniken auf der Grundlage des § 30 der Gewerbeordnung gilt; zum anderen besteht Einigkeit, daß der Vorschrift im Interesse der Rechtssicherheit und Rechtsklarheit eine pauschalierte Betrachtungsweise zugrunde liegt, die nicht darauf abstellt, ob, bei wem und in welcher Höhe Sach- und Personalkosten für die erbrachten Leistungen im Einzelfall entstehen, deren Doppelberechnung über diese Vorschrift verhindert werden soll. In seinem bereits erwähnten Urteil hat der Bundesgerichtshof sogar hervorgehoben, daß gegen die Honorarminderungspflicht nicht eingewandt werden kann, daß dem Krankenhaus im Einzelfall Kosten in der

zu mindernden Höhe gar nicht entstanden seien.

Die Berufung auf den Privatstatus der Klinik hat die Gerichte bislang nicht überzeugt. So hat unter anderem auch das Kölner Amtsgericht im Dezember letzten Jahres kurzen Prozeß gemacht und einen Zahnarzt verurteilt, an eine private Krankenversicherung 15 vom Hundert des von ihm berechneten Honorars für eine implantologische Behandlung zurückzuerstatten. Sein Patient war zum Zeitpunkt der Behandlung unstreitig stationär in einer Privatklinik für Implantologie aufgenommen. Dort hatte der selbständig tätige Implantologe operiert. In knappen Sätzen stellt das Urteil fest. „Die Regelung des § 7 GOZ gibt für die Annahme der Beklagten, diese gelte nur für Krankenhäuser oder Kliniken, die der Bundespflegesatzverordnung unterliegen, nach Wortlaut und amtlicher Begründung dazu nichts her.“

Inzwischen ziselieren die Versicherer schon weiter am Tatbestand des Klinikabschlages. Schließlich spricht die Vorschrift davon, daß die berechneten Gebühren auch bei vor- und nachstationären privatärztlichen Leistungen zu mindern sind, und zwar auch dann, wenn sie von Beleg- oder niedergelassenen anderen Zahnärzten erbracht werden. Entscheidend soll die ganzheitliche Betrachtung der Behandlung sein. Fast schon konsequent daher ein Urteil, wonach die Minderungspflicht auch für die Leistungen eines Zahnarztes in ei-

gener Praxis gilt, wenn nur die „Aufwachphase“ in der im selben Gebäude untergebrachten Tagesklinik erfolgt.

Interessierte Zahnärzte, vor allem solche, die überwiegend in Kooperation mit fremden oder eigenen Privatkliniken ihre Behandlungen an den Patienten bringen, werden sicherlich rasch eine höchstrichterliche Entscheidung dazu herbeiführen müssen, ob diese undifferenzierte Betrachtungsweise von § 7 GOZ hinzunehmen ist. Bekanntlich hat das Bundesverfassungsgericht jedenfalls im Werberecht bisher viel Sympathie für die privaten Kliniken gezeigt. Anderenfalls droht den belegzahnärztlichen Behandlern ein 15prozentiger Einkommensverlust, der nicht zulässigerweise über eine Honorarvereinbarung wettgemacht werden darf.

Bis dahin wird wahrscheinlich die Anzahl der stationären Aufnahmen in Privatkliniken zurückgehen zugunsten der Unterbringung behandlungsbedürftiger Gäste in klinikeigenen *guesthouses*. Denn bietet eine Klinik ihren Gästen wie ein Hotel nur Unterbringung und Verpflegung an und überläßt es ihnen, in welchem Umfang sie auf der Grundlage eines Preistarifs Leistungen der zahnärztlichen Behandlung in der Klinik in Anspruch nehmen, so liegt keine stationäre Behandlung vor. Blicke dann freilich noch zu klären, ob das Privileg, das Kliniken in der Werbung zugestanden wird, weiterhin Bestand haben kann.

RA Joachim K. Mann

Zulassungsausschuß Zahnärzte der KZV Nordrhein

Sitzungstermine 2004

Mittwoch, 28. April 2004

Mittwoch, 26. Mai 2004

Mittwoch, 23. Juni 2004

Mittwoch, 21. Juli 2004

Mittwoch, 22. September 2004

Mittwoch, 20. Oktober 2004

Mittwoch, 24. November 2004

Mittwoch, 8. Dezember 2004

Anträge auf Zulassung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – spätestens

einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen. Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl bereits vollständig vorliegender Anträge überschritten wird, ist für die Berücksichtigung das Datum der Vollständigkeit Ihres Antrages maßgebend. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine rein fristgerechte Antragsabgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung darstellen kann.

Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, müssen bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden.

Wir bitten um Beachtung, daß Anträge auf Führen einer Gemeinschaftspraxis und damit verbundene Zulassung ab dem 1. Januar 2002 nur zu Beginn eines Quartals genehmigt bzw. ausgesprochen werden. Auch die Beendigung einer Gemeinschaftspraxis kann nur am Ende eines Quartals vorgenommen werden.

Sparen bei den Fahrtkosten

„Firmen-Tickets“ für Mitarbeiter von Zahnarztpraxen

Ein Arzt, Zahnarzt, Apotheker oder Inhaber eines kleinen Betriebes kann seinen Mitarbeitern zu Firmen-Tickets für den Weg zur Arbeit verhelfen. So spart der Arbeitnehmer Fahrtkosten.

Die Praxisbetreuung Marion Becker bietet weiterhin für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Praxen, Apotheken, Laboren und anderen kleineren Unternehmen Firmen-Tickets des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr (VRR) an. Bislang hatten nur Großbetriebe diese Möglichkeit. Firmen-Tickets sind ermäßigte Fahrkarten der Verkehrsbetriebe, die der Arbeitgeber an seine Arbeitnehmer weitergibt. Der Arbeitnehmer spart so Kosten für die Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Die Deutsche Bahn AG im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) bietet den Mitarbeitern von Praxen, Apotheken, Laboren und anderen Kleinunternehmen über die Praxisbetreuung Marion Becker die gleichen Vorteile wie den Mitarbeitern von Großbetrieben. Der Geschäfts- oder Praxisinhaber schließt einen Vertrag mit der Praxisbetreuung Marion Becker, die die Abwicklung übernimmt. Das Anstehen an Fahrkartenschaltern entfällt.

Bereits privat abgeschlossene Einzelabos können ohne finanzielle Nachteile mit dem Hinweis auf Übernahme des Firmen-Tickets problemlos bei den betreffenden Verkehrsunternehmen gekündigt werden.

Ein Firmen-Ticket kann innerhalb eines Vertragsjahres jederzeit gekündigt werden, wenn eine Mitarbeiterin die Praxis verläßt. Dies bedeutet, daß für dieses Ticket nicht weiter gezahlt werden muß.

Die Firmen-Tickets berechtigen die Mitarbeiter innerhalb des Geltungsbereiches und der Geltungsdauer der Fahrausweise zu beliebig vielen Fahrten. Das Firmen-Ticket ist *nicht* übertragbar.

Die Firmen-Tickets berechtigen auch an Samstagen, Sonntagen, gesetzlichen

Feiertagen und am 24. und 31. Dezember ganztägig sowie montags bis freitags ab 19.00 Uhr bis Betriebsschluß, im Schienen-Verkehr der DB AG bis 3.00 Uhr des folgenden Tages zur unentgeltlichen Mitnahme von vier weiteren Personen, wobei höchstens zwei der gemeinsam fahrenden Personen 14 Jahre und älter sein dürfen. Außerdem kann der Inhaber des Firmen-Tickets einen Hund und – soweit nach den Tarifbestimmungen vorgesehen – ein Fahrrad mitnehmen.

Die Tickets werden in den Preisstufen A, B, C des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr ausgestellt, zum Vergleich das Ticket 1000 im Abonnement in Klammern.

Preisstufe A 26,95 € (39,25 €)

Preisstufe B 39,20 € (58,33 €)

Preisstufe C 51,20 € (80,71 €)

Die Firmen-Tickets gelten in den zuschlagfreien Zügen der Eisenbahnverkehrsunternehmen in der 2. Wagenklasse. Wird die regelmäßige Benutzung der 1. Wagenklasse oder besonders eingerichteter Buslinien gewünscht, ist vom Inhaber des Firmen-Tickets eine Zusatzwertmarke hinzuzukaufen oder bei einem Verkehrsunternehmen zu abonnieren. Für die Benutzung von Fernverkehrszügen (IR, IC/EC) ist ein besonderer Aufpreis erforderlich.

Neue Anschrift:

Praxisbetreuung Marion Becker
Zur Ahe 27
27356 Rotenburg
Telefon 0 42 68 / 98 27 24
Telefax 0 42 68 / 98 25 84

Zahnärztekammer Nordrhein

Die nächste Sitzung der Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein findet statt am

Samstag, dem 8. Mai 2004

Tagungsort: Lindner Congress Hotel Rheinstern
Emanuel-Leutze-Straße 17, 40547 Düsseldorf (Lörick)
Telefon (02 11) 5 99 70

Beginn: 9.00 Uhr c.t.

Gemäß § 1 (1) der Geschäftsordnung werden die Mitglieder der Kammerversammlung über die Einberufung durch einfachen Brief verständigt.

Die Sitzung der Kammerversammlung ist für Kammerangehörige öffentlich.

Dr. Peter Engel, Präsident

DM dental – Qualität preiswert einkaufen !

Großes Lieferprogramm für Praxis-Einrichtungen, u. a. (KaVo) (fachgerecht montiert und perfekter Service auf Dauer!)

Vollsortiment Verbrauchermaterial: ca. 50 000 Artikel !

Günstige Preise – hohe Sofort-Rabatte !

Schnelle Lieferung (ca. 1–2 Tage), Lieferquote: ca. 98%

Wenn Sie Qualität bei individuellem Service günstig einkaufen möchten:

Gesamtkatalog: Dentaldepot Mönnesee GmbH

(– solange Vorrat! –) **Seeuferstraße, 59519 Mönnesee-Stockum**
Tel. 0 29 24 / 57 59 Fax 0 29 24 / 58 81

Zahnärztekammer Nordrhein

Körperschaft des öffentlichen Rechts



40046 Düsseldorf

Postfach 10 55 15

Telefon 02 11 / 5 26 05-37

Telefax 02 11 / 5 26 05-21

Der Referent für zahnärztliche Berufsausübung erinnert

Wichtige Regelungen zur neuen Röntgenverordnung

Für alle Zahnärztinnen und Zahnärzte, die bis zum 31. 12. 1987 ihr Examen abgelegt haben, ist nach neuer Röntgenverordnung eine Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz bis zum 1. 7. 2005 erforderlich. Die entsprechenden Kurse werden aktuell von der Zahnärztekammer Nordrhein vorbereitet.

Es handelt sich um einen zweiteiligen Kurs mit Prüfung, insgesamt acht Stunden, der ab der 2. Jahreshälfte 2004 angeboten wird. Die Kurstermine entneh-

men Sie bitte den noch folgenden Ankündigungen im Rheinischen Zahnärzteblatt und anderen Publikationen. Die Kolleginnen und Kollegen, die ihr Examen nach 1987 abgelegt haben, werden diese Kurse bis zum 1. 7. 2007 nachweisen müssen.

Für alle Zahnärztinnen und Zahnärzte, die ihr Examen im Ausland absolviert haben, ist das Datum des letzten Röntgennachweises entscheidend dafür, bis wann eine Aktualisierung der Fachkun-

de erfolgen muß. Liegt das Datum des letzten Röntgennachweises vor dem 31. 12. 1987, so muß bis zu 1. 7. 2005 ein Kurs absolviert werden, dies gilt auch dann, wenn die Approbation erst nach dem 31. 12. 1987 erteilt wurde. Trifft dieser Sachverhalt zu, so bitten wir Sie, sich ebenfalls der nachfolgenden Anmeldung zu bedienen.

Dr. Johannes Szafraniak

*Referent für zahnärztliche Berufsausübung
der Zahnärztekammer Nordrhein*

**Sollten Sie bisher noch keine Bestätigung abgegeben haben, benutzen Sie diesen Coupon.
Am besten per Telefax an 02 11 / 5 26 05-21**

Hiermit bestätige ich verbindlich, daß ich an einem „Kurs zur Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz“ teilnehmen werde. Ich möchte an einem Kurs teilnehmen in

Aachen **Bonn** **Düsseldorf** **Köln**

Mein Examensjahr: **bis 31. 12. 1987**

Mit Rücksendung des Coupons sichere ich mir einen Kursplatz. Die Kosten für den Kurs werden unter 100,- EUR betragen.

Vorname, Name

Straße

PLZ / Ort

(Bitte in Druckschrift ausfüllen)

Datum/Unterschrift

BUCHBESPRECHUNG

Titel: Keramikveneers als Wissenschaft und Kunst

Autor: Dr. Galip Gürel

**Quintessenz Verlags-GmbH,
525 Seiten, 240,- Euro**

Es gehört eine gewisse Portion Mut und vor allem immenser Fleiß dazu, ein Thema in Buchform aufzuarbeiten, dessen Inhalte sich teils mit atemberaubender Geschwindigkeit weiterentwickeln. Der Autor mußte daher sein Manuskript in möglichst kurzer Zeit vollenden, um dem interessierten Leser möglichst viele aktuelle Informationen bieten zu können. Dr. Galip Gürel (Istanbul) ist dieses Kunststück außergewöhnlich gut gelungen. Er hat ein bemerkenswertes Buch geschrieben, ohne daß der Leser auch nur an einer einzigen Stelle den Zeitdruck, unter dem gearbeitet werden mußte, erahnen würde.

Der Autor dieser Buchbesprechung zeichnet sich aus durch eine hohe klinische Erfahrung mit Keramikrestorationen (über 15 Jahre), und auch als Fortbildungsreferent in diesem Fachbereich. Aus meiner Sicht ist dieses das erste Buch zum Thema ‚Keramikveneers‘, bei dem der Leser auf jeder Seite merkt, daß der Verfasser immense eigene

praktische Erfahrungen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen überzeugend in Einklang bringt. Sowohl für den niedergelassenen Zahnarzt, als auch für primär forschende Zahnärzte kann dieses Buch daher als Lektüre empfohlen werden.

Kritik könnte am Titel des Buches geübt werden, da der Inhalt weit mehr als nur die Fokussierung auf das Thema ‚Keramikveneers‘ wiedergibt. Dies wird allein schon durch die Unterthemenbereiche deutlich, die Autor und Verlag an international renommierte Co-Autoren vergeben haben. So wurde das Thema ‚Adhäsion‘ von Prof. F. Roulet, Dr. U. Blunck et. al. und die Themen ‚Ästhetik und Funktion‘ von Prof. C. Rufenacht bzw. ‚Farbe‘ von S. J. Chu D.M.D., M.S.D. bearbeitet. Dieses Buch umfaßt Tausende von Literaturhinweisen und wird somit auch dem Modewort von der ‚evidence-based dentistry‘ in bester Weise gerecht.

Besonders hervorgehoben sei auch die Tatsache, daß die gut durchdachte Gliederung einen schnellen und gezielten Zugriff zu konkreten Themen bzw. Fragen zuläßt. Dieses Werk kann daher sowohl für den, der sich die Zeit zur gesamten Lektüre nehmen kann, als auch

für jenen, der nur gezielt einige Punkte nachschlagen möchte, zum Kauf empfohlen werden.

Dieses Buch zeichnet sich im besonderen Maße dadurch aus, daß viele alltägliche konkrete Probleme im Umgang mit Keramikveneers dargestellt, analysiert und schließlich vom Autor Lösungsvorschläge angeboten werden, wobei die klinische Erfahrung zeigt, daß gelegentlich ‚viele Wege nach Rom führen‘.

Respekt sei der unendlichen Fülle an hervorragenden klinischen Bildern, der Bearbeitung sämtlicher Themen, die im weitesten Sinne in irgendeinem Zusammenhang mit dem Titel ‚Keramikveneers‘ zu sehen sind und schließlich der Ehrlichkeit der Darstellungen und Beschreibungen gezollt.

Wer als Zahnarzt oder auch als Zahn-techniker für sich in Anspruch nehmen möchte, heute auf dem Gebiet der ästhetischen Zahnmedizin auf dem aktuellen Stand zu sein, wird sich mit diesem Buch beschäftigen müssen. Seine Lektüre wird den Horizont um viele Aspekte erweitern und wertvolle Detailkenntnisse bei der zukünftigen Arbeit mit Keramikrestorationen vermitteln.

Dr. Gernot Mörig

Der Referent Berufsausübung informiert

Kurse zur Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz für ZFA

Die Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz für Zahnmedizinische Fachangestellte muß für alle betroffenen Mitarbeiter erfolgen bis zum

1. Juli 2007.

Nach heutigem Kenntnisstand sind für die Aktualisierungskurse der Kenntnisse im Strahlenschutz für Zahnmedizinische Fachangestellte vier Stunden vorgeschrieben.

Die Zahnärztekammer Nordrhein rät daher von einer Teilnahme der Zahnmedizinischen Fachangestellten an bereits jetzt stattfindenden Kursen ab, da die Ausführungsbestimmungen dieser Kurse bis zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht ausdiskutiert sind.

Zahnärztekammer Nordrhein

Curriculum Implantologie hat begonnen

Liebe Kolleginnen
und Kollegen,

die Zahnärztekammer Nord-
rhein startet die Curriculum-
Reihen. Als erstes wird heute
das Curriculum

Implantologie vorgestellt.
Sie können sich jetzt schon
gerne hierfür anmelden,
wenn Sie das Fortbildungs-
zertifikat bei der Zahnärzte-
kammer erlangen wollen.

Anmeldungsanzeigen erfolgen in der Reihenfolge der Anmeldun-
gen. Teilnehmer, die bereits Module absolviert haben, werden bei
überbelegten Modulen bei der Anmeldung bevorzugt. In Kürze
werden wir Ihnen weitere Curricula zu anderen Teilgebieten der
Zahnheilkunde vorstellen.



Foto: privat

Dr. med. habil. (Universität Stettin)

Dr. med. dent. Georg Arentowicz

Fortbildungsreferent

Curriculum Implantologie

5. und 6. Kurstag

Kurs-Nr. 04342 – Implantologie als Teilbereich der Zahnarztpraxis

**Referenten: Professor Dr. Dr. Claus Fritzscheier
Dr. med. Dr. med. dent. Ulrich Stroink**

- Patientenaufklärung
- Dokumentation
- Forensische Gesichtspunkte
- Ablauf der chirurgischen Assistenz
- Beachtung hygienischer Kautelen
- Implantationszeitpunkte und Einheilzeiten
- Arten der Interimsversorgung
- technische Gestaltung von Provisorien
- Live-OP

**Termin: Freitag, den 23. April 2004, 14.00–20.00 Uhr
Samstag, den 24. April 2004, 9.00–17.00 Uhr**

Teilnehmergebühr: 300,00 €

7. und 8. Kurstag

Kurs-Nr. 04343 - Augmentation Teil 1

Referent: Professor Dr. Dr. Norbert R. Kübler

- Spektrum der augmentativen Techniken
- autologer Knochen als Goldstandard
- Entnahmereale autologen Knochens
- Entnahmemorbidität
- Einsatz von Knochenersatzmaterialien
- GBR-Techniken
- Einsatz von BMP
- Knochenverarbeitung
- Techniken der Fixierung von Augmentaten
und Membranen
- Praktische Übungen am Modell/Tierknochen

**Termin: Donnerstag, den 6. Mai 2004, 15.00–20.00 Uhr
Freitag, den 7. Mai 2004, 9.00–17.00 Uhr**

Teilnehmergebühr: 300,00 €

9. und 10. Kurstag

Kurs-Nr. 04344 – Implantatprothetik

**Referenten: Professor Dr. Michael Augthun
Dr. Hans-Joachim Nickenig**

- Anzahl notwendiger Implantate
- minimale und komplexe implantatprothetische
Rehabilitationen
- rein implantatgestützter Zahnersatz und Verblockung mit
natürlichen Pfeilern
- Abformungstechnik
- Modellherstellung
- Registrierung
- verschraubbare und zementierbare Suprakonstruktionen
- Teleskopierender Zahnersatz und Stegretention
- Riegel- und Geschiebetechnik
- Studienvorstellung

**Termin: Freitag, den 2. Juli 2004, 14.00–20.00 Uhr
Samstag, den 3. Juli 2004, 9.00–17.30 Uhr**

Teilnehmergebühr: 300,00 €

11. und 12. Kurstag

Kurs-Nr. 04345 – Weich- und Hartgewebsmanagement bei implantatgestützten Suprakonstruktionen in ästhetisch sensiblen Bereichen

Referent: Professor Dr. Dr. Rudolf H. Reich

- Transversale und Vertikale Implantatpositionierung
- Chirurgische Freilegung
- Anwendung von Gingivalformern
- Gestaltung des Interimsersatzes
- Defektaufbau im Weich- und Hartgewebe
- Indikation unterschiedlicher Augmentationsverfahren
- geeignete Reinigungstechniken zum Erhalt von Weich-
und Hartgewebe
- Techniken zur Rezessionsdeckung

**Termin: Mittwoch, den 22. September 2004,
14.00–18.00 Uhr
Donnerstag, den 23. September 2004,
9.00–17.00 Uhr**

Teilnehmergebühr: 300,00 €

13. und 14. Kurstag

Kurs-Nr. 04346 –

Nachsorge von Implantatpatienten

**Referenten: Professor Dr. Dr. Christopher Mohr
Privatdozent Dr. Thomas Weischer**

- Implantathygiene
- Ursachen und Behandlung von Schäden an der Suprakonstruktion
- Periimplantitis
- Entscheidung zur Explantation
- Lokale und systemische Antibiotikatherapie
- Studienvorstellung und Statistik

**Termin: Mittwoch, den 13. Oktober 2004, 14.00–18.00 Uhr
Donnerstag, den 14. Oktober 2004,
9.00–17.00 Uhr**

Teilnehmergebühr: 300,00 €

15. und 16. Kurstag

Kurs-Nr. 04347 – Augmentation Teil 2

Referent: Professor Dr. Dr. Joachim E. Zöller

- Weitergehende Techniken zum Einsatz autogener Knochentransplantate
- CT-Diagnostik
- DVD – Computergestützte Herstellung chirurgischer Implantatschablonen
- Computergestützte Navigationsverfahren in der Implantologie
- Endoskopie bei der Sinusbodenaugmentation
- Auflagerungsplastiken bei extremen Atrophiestadien
- Enorale und Beckenkammtransplantate
- Nerviateralisation
- Studienvorstellung und Statistik

**Termin: Donnerstag, den 25. November 2004,
14.00–18.00 Uhr
Freitag, den 26. November 2004,
9.00–18.00 Uhr**

Teilnehmergebühr: 300,00 €

FÜR SIE GELESEN

Rechtlicher Rat wird teurer

Rechtlicher Rat wird vom 1. Juli an teurer. Der Bundesrat hat gestern eine Erhöhung der Rechtsanwaltsgebühren abschließend gebilligt: Nach Berechnungen des Deutschen Anwaltvereins steigen die Gebühren somit von der zweiten Jahreshälfte an um durchschnittlich 14 Prozent.

Die Versicherungswirtschaft erwartet dagegen Erhöhungen von im Schnitt rund 20 Prozent.

Folge könnten höhere Prämien für Rechtsschutzversicherungen sein, die rund 17 Millionen Haushalte in der Bundesrepublik abgeschlossen haben.

NRZ, 13. 3. 2004

Symposium zur zahnärztl. Behandlung von Menschen mit Behinderungen

Menschen mit Behinderungen – Stiefkinder der medizinischen Versorgung?

Am 23. und 24. April 2004 veranstaltet die Bundeszahnärztekammer in Zusammenarbeit mit der Universität Witten-Herdecke, der Charité Berlin und dem Bund Deutscher Oralchirurgen (BDO) in Berlin ein internationales Symposium zur zahnärztlichen Betreuung von Menschen mit Behinderungen.

Informationen unter 0 30 / 4 00 05-0 oder
www.bzaek.de

Ehrennadeln für geprüfte ZFA

Für Zahnmedizinische Fachangestellte, die nach bestandener Prüfung mindestens zehn Jahre tätig sind, kann die Verleihung der Ehrennadel beantragt werden.

In Erweiterung dieser Ehrung kann für ZFA, die 20 bzw. 25 Jahre und länger tätig sind, eine spezielle Urkunde und Ehrungsplakette beantragt werden. Als Antrag genügt ein Schreiben mit Anlage einer Kopie des Helferinnenbriefes bzw. des Prüfungszeugnisses, gerichtet an die jeweils zuständige Bezirksstelle der Zahnärztekammer Nordrhein. Bitte geben Sie die Privatschrift der ZFA ebenfalls an.

Die Bezirksstelle Aachen

nimmt die offizielle Ehrung der ZFA im Rahmen der Lossprechungsfeier am 21. Juli 2004 vor. Entsprechende Anträge werden bis zum 19. Mai 2004 erbeten an die

Bezirksstelle Aachen
der Zahnärztekammer Nordrhein
Kamper Str. 24 · 52064 Aachen.

Die Bezirksstelle Köln

hat die Ehrung der ZFA im Rahmen der Lossprechungsfeier am 14. Juli 2004 in der Flora in Köln vorgesehen. Anträge bitten wir bis spätestens 19. Mai 2004 einzusenden an die

Bezirksstelle Köln
der Zahnärztekammer Nordrhein
Maarweg 231–233 · 50825 Köln.

Wir bitten um Verständnis, daß später eingehende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können.

Zahnschmerzen und Schwierigkeiten beim Kauen kündigen oralen Schaden an

Originalartikel: Chavers LS, Gilbert GH, Shelton BJ. Two-year-incidence of oral disadvantage, a measure of oral health-related quality of live. *Community Dent Oral Epidemiol* 2003; 31 (1):21-9.

Evidenzgrad: 2b

Zweck: Kennzeichnung der Vorzeichen von oralen Schäden als Maß von verschlechterter Lebensqualität bezogen auf die orale Gesundheit

Fundstelle: Regierung

Studientyp: Kohortenstudie

Zusammenfassung

Als Probanden dienten 764 Personen, die zwei Jahre nach den Ausgangsdaten befragt wurden. Die Daten wurden von der Zahnversorgungsstudie aus Florida hergeleitet, einer prospektiven Longitudinalstudie über orale Gesundheit und Zahnversorgung. Die Ausgangsdaten wurden von August 1993 bis April 1994 gesammelt. Die Teilnehmer der Ausgangsbasis waren ein repräsentatives Beispiel der Bevölkerung, das sich wie folgt definierte: 45 Jahre oder älter, Telefonbesitz, wohnhaft in einem von vier Bezirken von Nordflorida, fähig zu einer telefonischen Unterhaltung und im Besitz von mindestens einem Zahn.

Krankheit/Zustand

- Zähne, die verfärbt sind und schlecht aussehen
- Schlechter Atem
- Ärger mit Einpressen von Speiseresten zwischen Zähnen und/oder Prothesen
- Abszedierender Zahn
- Kavitäten
- Zerbrochener Zahn
- Zerbrochene Füllung
- Zahnfleischbluten
- Entzündetes oder schmerzhaftes Zahnfleisch

Zwei bis drei Behandler-Praxis

(Oralchirurgie, Endodontie, KFO)
im Bereich Bonn, Rhein-Sieg-Kreis,
Köln gesucht.

Tel. 06 41 / 7 86 44 (ab 20.00 Uhr)

- Lockerer Zahn oder Krone
- Zahnschmerz
- Zahnhypersensibilität
- Schwierigkeit beim Sprechen wegen Mund- oder Kauschwierigkeit

Eigenbericht von oralen Schäden aufgrund von Erkrankung oder Gewebeschäden (z. B. Vermeidung zu sprechen wegen des Mundes), verursacht durch Schmerzen (z. B. Schlafstörung durch Schmerzen) und verursacht durch die Funktion (z. B. Vermeidung mit anderen zu essen wegen Kauproblemen).

Hauptergebnisse

Unter den untersuchten Probanden zeigte die multivariable Analyse (Berichtigung um orale Gesundheitsmaßnahmen und soziodemographische Variable), daß Kauschwierigkeiten und Zahnschmerz die stärksten Vorzeichen von oralen Schäden sind.

Kommentar

Folgerungen

Die multivariable Analyse zeigte, daß die stärksten Vorzeichen von Schäden Ausmaße von Mundschmerz und funktioneller Limitation sind, eher als Erkrankung und charakteristische Gewebeschäden (nach Berichtigung um orale Gesundheitsmaßnahmen und soziodemographische Variable).

Analyse

Die auf die Mundgesundheit bezogene Lebensqualität (OHRQoL), die die Wahrnehmung und Gefühle einer Person bezogen auf die orofaziale Gegend und den Effekt ihres Mundes auf sie selbst mißt, wird zunehmend als eine Ergänzung der traditionellen auf Krankheit basierten Maßnahmen empfunden. Sie stellt ein wichtiges Ergebnis zahnärztlicher Therapie dar.

Daher ist es wichtig, zukünftig die Vorzeichen von gestörter OHRQoL aus theoretischen und praktischen Gründen darzustellen.

1. Von einem konzeptionellen Standpunkt ausgehend ist es wichtig zu erkennen, wie verschiedene Bereiche der OHRQoL miteinander zusammenhängen. Insbesondere bedeutend ist die Zeit, weil zu unserem Verständnis über orale Gesundheit und

wie sie sich auf das Individuum und die Gesellschaft auswirkt, Erkenntnisse gewonnen werden. Die Studie hat verschiedene Stärken zur Analyse der Beziehung zwischen multiplen, oft stark verknüpften Variablen. Die zeitliche Folge zwischen der Zeitaufnahme und dem Ergebnis, um die Vorzeichen von Mundschäden zu bestimmen, ist deutlich etabliert, indem eine Kohortenstudie als Studienform gewählt wurde. Wenn eine spezielle Variable analysiert wurde, wurden multivariable Statistiken benutzt, um den Einfluß der anderen Variablen zu kontrollieren.

2. Die Bedeutung der Ergebnisse der Studie bezieht sich auf die Prävention der gestörten OHRQoL. So weitreichend haben nur einige wenige Studien Vorzeichen von gestörter, auf die Mundgesundheit bezogene Lebensqualität in der Bevölkerung in Longitudinalstudien erforscht (z. B. Slade 1998).¹ Auch die Untersuchung der zeitlichen Abfolge der Komponenten der OHRQoL ist ein sehr neuer Forschungsgegenstand. Die Ergebnisse dieser Studie, daß Schwierigkeiten beim Kauen und Zahnschmerz wichtige Vorzeichen einer gestörten OHRQoL sind, werden von Slade und anderen gestützt. In ihrer Studie über Trends und Fluktuationen bei der Auswirkung von oralen Bedingungen unter älteren Erwachsenen während eines Jahres wird festgestellt, daß der Bezug auf das Essen und orale Schmerzen wichtig ist, wenn eine Änderung der OHRQoL untersucht wurde.²

Schließlich ermöglicht der Artikel einen interessanten Einblick in die Verbreitung von wichtigen Ergebnissen der oralen Gegebenheiten und zahnärztlicher Therapie. Die Ergebnisse sind für die zahnärztliche Praxis relevant, weil die Identifikation von Faktoren die Last zukünftiger gestörter OHRQoL bei einzelnen Patienten signifikant reduziert.

Referenzen

¹ Slade GD. Assessing change in quality of live using the Oral Health Impact Profile. *Community Dent Oral Epidemiol* 1998; 26:52-61

² Slade GD, Hoskin GW, Spencer AJ. Trend and fluctuations in the impact of oral conditions among older adults during a one year period. *Community Dent period. Community Dent Oral Epidemiol* 1996; 24:317-21

Herausgeber

Mike T. John, Dr. med. dent. MPH, PhD
Martin Luther University Halle-Wittenberg,
Halle/Saale, Germany

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Zahnärztliche Kurse im Karl-Häupl-Institut

04081 P (B) [13 Fp.]

Konservative Parodontaltherapie für die Praxis – Ein Arbeitskurs zur instrumentellen, maschinellen und medikamentösen Therapie infizierter Wurzeloberflächen

Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterecken
Freitag, 2. April 2004, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 3. April 2004, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 550,00

04078* [6 Fp.]

Alles über Vollkeramik – Teil 1 – Theorie und Klinik vollkeramischer Restaurationen – Der State-of-the-art für die Praxis

(Beachten Sie bitte auch den Kurs 04079.)
Prof. Dr. Lothar Pröbster, Wiesbaden
Samstag, 3. April 2004, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 220,00

04087 P (B) [9 Fp.]

Postsegmentale Behandlungstechnik

Prof. Dr. Dieter Drescher, Düsseldorf
Samstag, 3. April 2004, 10.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 180,00

04066 P (B) [9 Fp.]

Aktuelle Parodontal- und Periimplantäre Chirurgie 2

– Kurs B –
Dr. Raphael Borchard, Münster
Mittwoch, 21. April 2004, 14.00 bis 21.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 300,00

04005 (B)

Word-Schulung – A –

Einsteigerseminar mit praktischen Übungen
Wolfgang Burger, Dipl.-Ing.(BA), Korschenbroich
Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
Mittwoch, 21. April 2004, 14.00 bis 21.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 150,00

04007 (B)

Hardware – Crashkurs

Konfiguration, Soforthilfe und Aufrüstung

Wolfgang Burger, Dipl.-Ing.(BA), Korschenbroich
Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
Freitag, 23. April 2004, 14.00 bis 21.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 150,00

04003 T (B)

Wir bieten exzellente, innovative zahnärztliche Versorgung – nur wie überzeugen wir unsere Patienten? – Team Power I

Dr. Gabriele Brieden, Hilden
Matthias Orschel-Brieden, Hilden
Samstag, 24. April 2004, 9.00 bis 17.00 Uhr
Sonntag, 25. April 2004, 9.00 bis 13.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 260,00 und
EUR 150,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

04008 (B)

Software – Crashkurs

Konfiguration, Betriebssysteme und Netzwerke

Wolfgang Burger, Dipl.-Ing.(BA), Korschenbroich
Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
Samstag, 24. April 2004, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 150,00

04089 P (B) [5 Fp.]

Rationelle Schnitt- und Nahttechnik für die zahnärztliche Praxis

Prof. Dr. Dr. Peter Schulz, Köln
Mittwoch, 28. April 2004, 14.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 200,00

04092 P (B) [9 Fp.]

Modellgußprothesen und Alternativen zu Teilprothesen

Prof. Dr. Thomas Kerschbaum, Köln
Mittwoch, 28. April 2004, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 200,00

04006 (B)

Word-Schulung – B –

Aufbauseminar zur Textverarbeitung
Wolfgang Burger, Dipl.-Ing.(BA), Korschenbroich
Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
Mittwoch, 28. April 2004, 14.00 bis 21.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 150,00

04083 (B) [4 Fp.]

Medizinisches Kolloquium – Teil 1 – Infektiologie unter spezieller Berücksichtigung zahnärztlicher Belange, Antibiotikatherapie

Prof. Dr. Dr. Wilhelm Kirch, Dresden
Freitag, 30. April 2004, 15.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 120,00

Vertragswesen

04304

Zahnersatz beim Kassenpatienten – Teil 3 –

Die aktuelle Gesetzeslage ist Grundlage des Kurses
Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
ZA Lothar Marquardt, Krefeld
Dr. Wolfgang Eßer, Mönchengladbach
Mittwoch, 21. April 2004, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: 30,00 EUR

04302

Abrechnung chirurgischer Leistungen unter besonderer Berücksichtigung der GOÄ-Positionen aktualisiert aufgrund der neuen, ab dem 1. Januar 2004 geltenden Vertragslage

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid
Dr. Wolfgang Schnickmann, Neunkirchen-Seelscheid
Mittwoch, 28. April 2004, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: 30,00 EUR

Fortbildung der Universitäten

04352 (2. Quartal) [3Fp.]

Prothetischer Arbeitskreis

Professor Ulrich Stüttgen, Düsseldorf, und Mitarbeiter
Jeden 2. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Straße 8,
40547 Düsseldorf (Lörick)
Teilnehmergebühr pro Quartal: EUR 55,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

■ Köln

04362 (2. Quartal) [3Fp.]

**Prothetischer Arbeitskreis mit dem Schwerpunktthema
Konventionelle und Implantatprothetik**

Professor Dr. Wilhelm Niedermeier, Köln, und Mitarbeiter

Veranstaltungsort: Kleiner Hörsaal der Klinik und Poliklinik für Zahn-,
Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln
Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)

Teilnehmergebühr: EUR 30,00 für ein Seminar und
EUR 55,00 für jede Visitation.

Die Termine für Seminare und Visitationen werden Interessierten unter
der Telefonnummer 02 21 / 4 78 63 37 mitgeteilt.

Fortbildungen der Bezirksstellen

■ Bergisch Land in Verbindung mit dem Bergischen Zahnärzterverein

04474 [2Fp.]

Komplikationen bei Zahnextraktion

Priv.-Doz. Dr. Dr. Meikel A. Vesper, Hamburg

Samstag, 24. April 2004, 10.00 bis 12.00 Uhr

Veranstaltungsort: Hörsaal der Pathologie im Klinikum
Wuppertal-Barmen

Heusnerstraße 40, 42283 Wuppertal

Gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

Karl-Häupl-Institut • Zahnärztekammer Nordrhein • Postfach 10 55 15 • 40046 Düsseldorf • Telefon (02 11) 5 26 05-0

ANMELDUNG

Hinweise zu den Veranstaltungen

Verbindliche Anmeldungen bitte an die Zahnärztekammer Nordrhein

Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf (Lörick) oder Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 5 26 05 - 0 oder 02 11 / 5 26 05 50 (nur während der Kurszeiten)

**Fax: 02 11 / 5 26 05 21
02 11 / 5 26 05 48**

Internet: www.khi-direkt.de, **E-Mail:** khi-zak@t-online.de

Die Zulassung zum Kurs erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt. Für reservierte – **jedoch nicht eingenommene** – Kursplätze kann die Teilnehmergebühr nicht zurückerstattet werden. Der Kursplatz ist jedoch übertragbar.

Die Reservierung des Kursplatzes ist erst nach Eingang der Kursgebühr verbindlich. Die Kursgebühr können Sie per Überweisung an die Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf Konto-Nr.: 0 001 635 921, BLZ 300 606 01 oder per Scheck begleichen. Das Scheckdatum und das Kursdatum sollten übereinstimmen. Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten wird.

Die angegebenen Kursgebühren im Bereich der zahnärztlichen Fortbildung gelten für den **niedergelassenen Zahnarzt**. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstniederlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. **Entsprechende Nachweise sind jeder Anmeldung beizufügen.**

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Zeichenerklärung: **(B)** = Die Teilnehmerzahl ist begrenzt
Fp = Fortbildungspunkte
P = Praktischer Arbeitskurs
T = Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen vier renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

COURTYARD BY MARRIOTT , Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 59 59 59, Fax: 02 11 / 59 35 69

Lindner Hotel Rheinstern, Emanuel-Leutze-Straße 17, 40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 5 99 70, Fax: 02 11 / 5 99 73 39

E-Mail: info.rheinstern@lindner.de, **Internet:** <http://www.lindner.de>

Mercure Hotel Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 38, 40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 53 07 60, Fax: 02 11 / 53 07 64 44

E-Mail: h2199@accor-hotels.com

INNSIDE Residence Hotels, Niederkasseler Lohweg 18 a, 40547 Düsseldorf, Tel.: 02 11 / 52 29 90, Fax: 02 11 / 52 29 95 22

E-Mail: duesseldorf@inside.de

Kursteilnehmer werden gebeten, Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messerefreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen, wie Hotelverzeichnisse, können beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Tel.: 02 11 / 35 05 05 bzw. unter der Anschrift www.dus-online.de angefordert werden.

FORTBILDUNG FÜR ZFA

Anpassungsfortbildung für die Praxismitarbeiterin

04227

Professionelle Patientenführung durch die Zahnmedizinische Fachangestellte – Entwicklung einer PROPORZ-Praxis

Bernd Sandock, Berlin
Freitag, 16. April 2004, 15.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 17. April 2004, 9.00 bis 16.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 220,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

04218

Umsetzung der neuen Ausbildungsverordnung

Seminar für ZMF's und ZMV's
Joachim K. Mann, Düsseldorf
Mittwoch, 21. April 2004, 18:45 bis 22.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 50,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

04229

Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte und Auszubildende zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 1. Juli 2002

Prof. Dr. Eberhard Sonnabend, Gauting
Gisela Elter, ZMF, Korschenbroich
Heidrun Harbrich, Taufkirchen
Freitag, 23. April 2004, 9.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 24. April 2004, 9.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 220,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

04222

Abrechnungs-Workshop für ZMV's

Dr. Hans Werner Timmers, Essen
Dienstag, 27. April 2004, 18:45 bis 22.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 60,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

04223

Prophylaxe ein Leben lang

Seminar nur für ZMF's
Dr. Hans Werner Timmers, Essen
ZA Ralf Wagner, Langerwehe
Donnerstag, 29. April 2004, 18:45 bis 22.00 Uhr
Teilnehmergebühr: EUR 60,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

Karl-Häupl-Institut • Zahnärztekammer Nordrhein

Ihre Mitgliedsdaten bei der Zahnärztekammer Nordrhein

sind nach den Vorschriften des Heilberufsgesetzes immer auf dem aktuellen Stand zu führen. Bei der Datenpflege und Aktualisierung sind wir daher auf Ihre Mithilfe angewiesen: Bitte teilen Sie uns auch mit, wenn sich Ihre Privatanschrift ändert, damit wichtige Post (z. B. Wahlunterlagen etc.) Sie immer erreicht.

Vielen Dank!

ZITAT

Das Leben ist wie ein geschicktes Zahnausziehen.
Man denkt immer, das Eigentliche sollte erst kommen,
bis man plötzlich sieht, daß alles vorbei ist.

Otto von Bismarck

Abrechnungsservice für zahnärztliche Leistungen aus einer Hand – vor Ort – in Ihrer Praxis

mit den Schwerpunkten:

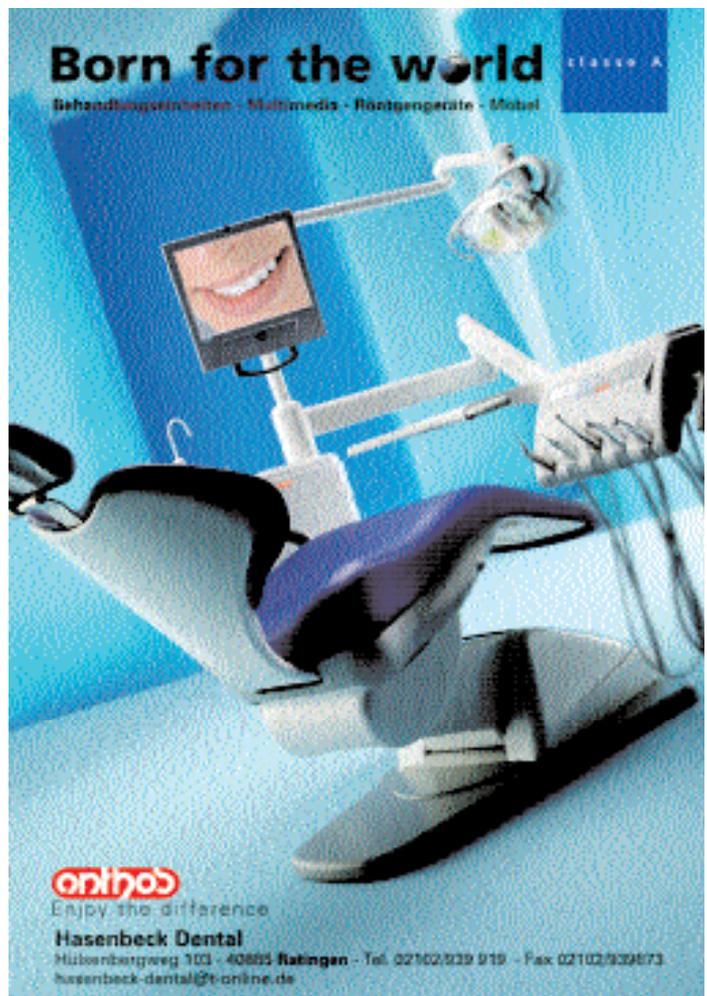
- Kassenabrechnung: Kons./Chirurg. (Quartalsabrechnung)
ZE, PA, KB/KG, KFO
Prophylaxe
- Privatabrechnung: GOZ/GOÄ
Implantologie
- Laborabrechnung: BEL II/BEB

Individuelle Praxisbetreuung/Praxisorganisation auf Anfrage

cla-dent Claudia Mölders, Voß-Straße 27, 47574 Goch

Tel: 0 28 23-92 86 79 Mobil: 01 60 - 8 40 14 85

Fax: 0 28 23-92 86 82 E-Mail: cla-dent@t-online.de





Medizinische Fakultät

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

UNIVERSITÄTSKLINIKUM BONN (AÖR)

Poliklinik für Parodontologie, Zahnerhaltung
und Präventive Zahnheilkunde

Direktor: Univ.-Prof. Dr. Dr. Søren Jepsen, M.S.



Europäische Paro-Genetik-Studie

Ist die Parodontitis genetisch bedingt?

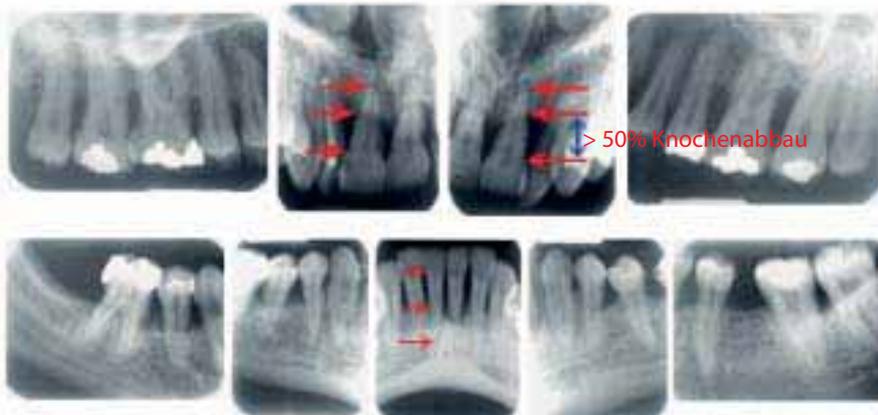
Wir suchen: Patienten mit aggressiver Parodontitis, die bereit sind, an unserer Studie teilzunehmen. Die Patienten müssen einen Aufklärungsbogen unterschreiben, einen Fragebogen beantworten und sich einmal 20 ml Blut abnehmen lassen.

Wie können Sie uns als parodontologisch tätige/tätiger Zahnärztin/arzt bei der Studie unterstützen?

Haben Sie einen Patienten in Behandlung, der die unten gestellten Kriterien erfüllt („Indexpatient“)? Bitte fragen Sie ihn, ob er bereit ist, an den Untersuchungen zur Erforschung der Parodontitis teilzunehmen. Wenn ja, nehmen Sie bitte kurz Kontakt mit uns auf, wir übermitteln Ihnen ein Patientenformular, welches Sie uns bitte vom Patienten ausgefüllt und mit Röntgenbildern per Post, Fax oder E-Mail zurückschicken. Von den Originalröntgenaufnahmen werden wir schnellstmöglich Kopien anfertigen und die Originale umgehend an Sie zurücksenden.

Alles Weitere werden wir direkt mit dem Patienten besprechen, da wir wissen, dass im täglichen Praxisablauf keine Möglichkeit besteht, viel Zeit in ein solches Projekt zu investieren.

Knochenabbau von mindestens 50% an 2 Zähnen



Der Patient muss einen Knochenabbau von 50% oder mehr an mindestens zwei Zähnen aufweisen. Es wird die Schmelz-Zement-Grenze bis zum Apex als Referenz genommen. Dies muss auf den Röntgenbildern sichtbar sein.

Kriterien „Indexpatient“:

Aggressive Parodontitis:

Alter: nicht älter als 35 Jahre bei Diagnosestellung

Knochenverlust:

50% horizontaler Abbau an mindestens 2 Zähnen.

Definition „Patient mit aggressiver Parodontitis“:

Der Patient darf zum Zeitpunkt der Diagnosestellung nicht älter als 35 Jahre sein. Ist der Patient jetzt älter, seine Erkrankung jedoch vor dem 36. Lebensjahr diagnostiziert worden, kann er

trotzdem in die Studie eingeschlossen werden. In diesem Fall benötigen wir Röntgenaufnahmen vom Zeitpunkt der Diagnosestellung.

Was geschieht im Folgenden mit dem Patienten?

Im weiteren Verlauf werden wir den Patienten informieren und seine Familienanamnese erfragen. Wir senden ihm einen Fragebogen und eine Einverständniserklärung zu, die er dann im mitgeschickten Freiumschlag an uns zurücksenden sollte.

Sollten Sie Fragen haben oder benötigen Sie Unterlagen zur weiteren Information, wenden Sie sich bitte an:

Dr. Christine Schäfer (02 28) 2 87 24 28 christine.schaefer@ukb.uni-bonn.de

Fr. Iris Paffenholz (02 28) 2 87 24 14 i.paffenholz@uni-bonn.de

Fax: (02 28) 2 87 24 44

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Beziehung des parodontalen Gewebes zur restaurativen Zahnmedizin

Aus Dental Abstracts Nr. 1/2004, übersetzt von Dr. Rüdiger Butz

Die Koexistenz unseres zahnärztlichen Handelns mit dem Parodontium ist essentiell für erfolgreiche Restaurationen. Deshalb sind der biologische Abstand, die Lage von Rändern und Kontakten wie auch die Überlegungen zur Kronenverlängerung von Wichtigkeit.

Hintergrund: Die Beziehung zwischen den parodontalen Geweben und der restaurativen Zahnmedizin muß zur Erzielung einer adäquaten Form, Funktion, Ästhetik und von Komfort der Bezahlung berücksichtigt werden. Ein gesundes Parodont ist die essentielle Voraussetzung für alle prothetischen und restaurativen Verfahren. Die grundlegende Betrachtung gilt der Interaktion am Gingivalsaum, dem biologischen Abstand, den restaurativen Faktoren und der chirurgischen Kronenverlängerung.

Biologischer Abstand: Der biologische Abstand ist die Dimension des Weichgewebes, das dem Zahn koronal vom alveolären Knochenkamm angeheftet ist. Allgemein wird von 2,04 mm ausgegangen, dies stellt die Summe der Ausdehnung von Epithel- und Bindegewebe dar. Die Lage der Ränder von Restaurationen innerhalb des biologischen Abstandes löst häufig eine Entzündung der Gingiva aus, den Verlust von klinischem Attachment und Knochen. Dies ist sehr wahrscheinlich als Teil einer destruktiven entzündlichen Reaktion auf mikrobielle Plaque in den tief liegenden Restaurationsrändern zu sehen. Entweder vertiefen sich die parodontalen Taschen oder es kommt zur Rezession. Dies ist von Bedeutung für die Restauration eines Zahnes, der frakturiert oder durch Karies bis an den Alveolarrand zerstört ist, und für die subgingivale „Beerdigung“ der Restaurationsränder aus ästhetischen Gründen. Ein Minimum von 3 mm Raum zwischen den

Restaurationsrändern und dem Alveolarknochen wird als eine gute Wahl angesehen.

Restaurative Faktoren: Die Lage von Restaurationsrändern trägt bei zu solchen widrigen Ereignissen wie Blutung und Gingivarezession. Subgingivale Restaurationen haben höhere Anteile an diesen Ereignissen, wohingegen supragingivale Restaurationen die geringsten Anteile haben. Des Weiteren haben Seitenzähne mit Kronen oder approximalen Restaurationen ein größeres Risiko für die Beteiligung der Furkationen und Verlust von Attachment als solche ohne approximale Restaurationen. Für Zähne mit minimal keratinisierter Gingiva sollte vor subgingivalen Restaurationen die Verbreiterung der Gingiva propria in Betracht gezogen werden, um nachteilige Ergebnisse zu vermeiden. Außer, wenn Belange der Ästhetik, Erfordernisse einer größeren Retentionsform, Verbesserung vorhandener Präparationsränder, Wurzelkaries, zervikale Abrasion oder Hypersensibilität der Wurzel es anders vorbestimmen, sollten die Restaurationsränder immer supragingival liegen.

Aufgrund der bakteriellen Plaqueretention tragen auch Überhänge von Restaurationen zur Gingivitis und Attachmentverlust bei. Stärkere Überhänge verursachen stärkeren Knochenverlust. Die Rekonturierung von Überhängen sollte ein standardisierter Teil der Behandlung sein.

Chirurgische Kronenverlängerung: Wenn der Kliniker entscheidet, daß der Rand der definitiven Restauration 3 mm oder weniger vom Rand des Alveolarkamms entfernt ist, sollte er eine Kronenverlängerung vornehmen. Die Methodik umfaßt chirurgische Maßnahmen oder orthodontische Extrusion, die überlegt sein wollen hinsichtlich eines schlechten ästhetischen Ergebnisses, schlechtem Kronen-Wurzel-Verhältnis und Verlust von tragendem Knochen bei den benachbarten Zähnen, was vor-

kommt. Die chirurgische Kronenverlängerung sollte hinsichtlich anderer Methoden, die zu Wurzelfrakturen, Verletzung des biologischen Abstands und größeren Kosten sowie Frustration des Patienten beitragen, überlegt werden. Die üblichste chirurgische Methode, um eine Kronenverlängerung zu erreichen, ist der apikal repositionierte Lappen mit Knochenchirurgie.

Diskussion: Gesunde parodontale Gewebe fordern sauber entworfene restaurative Materialien. Überhängende Restaurationen und offene interproximale Kontakte stehen mit Parodontaltherapie in der Recallphase in Verbindung. Wenn immer möglich, sollen die Restaurationsränder supragingival bleiben. Chirurgische Kronenverlängerung oder orthodontische Extrusion können eine Zahnstruktur gewährleisten, die die Integrität des biologischen Abstands gewährleisten, die einen Abstand von mindestens 3 mm zwischen dem Rand der Restauration und dem Alveolarknochen erfordert.

Wang Patbury A, Eber, Wang H-L:
Interactions between the gingiva and the margins of restorations.
J Periodontol 30:3709-395, 2003

**Umbau - Ausbau
und Renovierung**
Ihrer Praxis.
Alles in einer Hand
langjährige Erfahrung
garantieren höchste Qualität.

Malereibetrieb/Innenausbau
H.-J. Burczyk
Wiltener Straße 109 a
42279 Wuppertal
Telefon 0202 654506



BF Druck und Fränkendorf
PraxisPlan GmbH

Planung, Abwicklung u. Einrichtung
von Arztpraxen, Zahnarztpraxen
und OP - Räumen.

BF PraxisPlan GmbH
Oberlar 12
40878 Ratingen

Telefon: +49 (0) 21 02 - 71 11 12
Telefax: +49 (0) 21 02 - 71 11 13
e-mail: bf.praxisplan@cityweb.de

www.praxisplan.de

Zahntipps im Angebot

- ❶ Fitnesstraining für Ihre Zähne: Prophylaxe und optimale Zahnpflege.
- ❷ Perfekte Lückenfüller: Zahnersatz.
- ❸ Schach matt der Karies: Zahnfüllungen.
- ❹ Schönheitsberatung beim Zahnarzt: Kosmetische Zahnbehandlungen und Zahnkorrekturen.
- ❺ Kleine Schraube – große Wirkung: Implantate.
- ❻ Gesundes Zahnfleisch – gesunder Mensch: Parodontitis



Die Zahntipps werden von der KZV Nordrhein zum Selbstkostenpreis von 27 Cent pro Stück inkl. MwSt. zzgl. Konfektionierung und Versandkosten abgegeben. Sie können mit dem Formular unten bestellt werden.

Dr. Uwe Neddermeyer

BlueChip Agentur für Public Relations & Strategie

Fax (02 01) 8 30 12 60

Hiermit bestelle ich gegen Rechnung:

Zahntipp (je Broschüre 0,27 €) zzgl. Konfektionierung und Versandkosten (Mindestmenge je Ausgabe: 20 Stück)

Prophylaxe _____ Stück | Zahnersatz _____ Stück

Zahnfüllungen _____ Stück | Implantate _____ Stück

Parodontitis _____ Stück

Kosmetische Zahnbehandlung _____ Stück

Bitte gut leserlich ausfüllen

Name _____

Praxis _____

Adresse _____

Telefon _____ (für Rückfragen)

Unterschrift/Stempel

PZM Erfolg mit Prävention

Ein Konzept der Zahnärztekammer Nordrhein
für das Praxisteam

15. Einführungsveranstaltung
(Kurs-Nr.: 04108)

Freitag, 26. November 2004,
9.00 bis 17.30 Uhr

Teilnehmergebühr:

€ 150,00 für den Zahnarzt
€ 50,00 für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

Karl-Häupl-Institut
Fortbildungszentrum der
Zahnärztekammer Nordrhein

Telefonische Auskunft erteilt Frau Paprotny
unter 02 11 / 5 26 05 23

Anmeldung per Fax
unter 02 11 / 5 26 05 21

Service der KZV

Foto: Neddermeyer

Kostenlose Patienten- bestellzettel

Aus logistischen Gründen und um die hohen Portokosten zu senken, werden die Patientenbestellzettel nicht mehr in regelmäßigen Abständen an alle Praxen versandt. Statt dessen können sie von nun an bei den zuständigen Verwaltungsstellen und der KZV in Düsseldorf (**Tel. 02 11 / 9 68 40**) angefordert bzw. abgeholt werden, wenn möglich, bitte in einer Sammelbestellung gemeinsam mit weiteren Formularen oder anderem Material. Bitte bedenken Sie, daß mehrere kleine Bestellungen deutlich höhere Portokosten und einen höheren Arbeitsaufwand verursachen als eine umfangreiche Sammelbestellung.

Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit der KZV Nordrhein

Internetadressen

KZVen & Zahnärztekammern

Bundeszahnärztekammer

www.bzaek.de

Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung

www.kzbv.de

Karl-Häupl-Institut

www.khi-direkt.de

Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg und KZV Karlsruhe, Stuttgart, Tübingen und Freiburg

www.zahn-forum.de

Bayrische Landes Zahnärztekammer

www.blzk.de

KZV Bayern

www.kzvb.de

Zahnärztekammer Berlin

www.zaek-berlin.de

KZV Berlin

www.kzv-berlin.de

Landeszahnärztekammer Brandenburg

www.lzkb.de

KZV Brandenburg

www.kzvlb.de

KZV & Zahnärztekammer Bremen

www.bremer-zahnaerztehaus.de

KZV & Zahnärztekammer Hamburg

www.zahnaerzte-hh.de

Landeszahnärztekammer Hessen

www.lzkh.de

KZV Hessen

www.kzvh.de

KZV Koblenz-Trier

www.kzvt.de

KZV Mecklenburg-Vorpommern

www.kzvmv.de

KZV Niedersachsen

www.kzv-nds.de

Zahnärztekammer Nordrhein

www.zaek-nr.de

KZV Nordrhein

www.zahnaerzte-nr.de

KZV und Zahnärztekammer Sachsen

www.zahnaerzte-in-sachsen.de

KZV und Zahnärztekammer Sachsen-Anhalt

www.zahnaerztekammer-sah.de

Zahnärztekammer Schleswig-Holstein

www.zaek-sh.de

KZV Schleswig-Holstein

www.kzv-sh.de

Zahnärztekammer Thüringen

www.lzaekthue.de

KZV Thüringen

www.thueringer-zahnaerzte.de

KZV und Zahnärztekammer Westfalen-Lippe

www.zahnaerzte-wl.de

Organisationen

Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF)

www.awmf-online.de

Bundesgesundheitsministerium

www.bmgesundheit.de

Berufsverband der Deutschen Kieferorthopäden

www.bdk-online.org

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

www.bzga.de

Deutscher Arbeitskreis für Zahnheilkunde

www.medi-netz.com

Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK)

www.dgzmk.de

Deutscher Zahnärzteverband

www.dzv-netz.de

Freier Verband Deutscher Zahnärzte

www.fvdz.de

Freier Verband Zahntechnischer Laboratorien

www.fvzl.de

Gruppe Freier Zahnärzte

www.gfz-nr.de

Informationsdienst im Auftrag des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW und der Landesgesundheitskonferenz NRW

www.gesundheit.nrw.de

Wir Zahnärzte in Nordrhein

www.wzn.de

Wissenschaftliche Literaturdatenbank

www.kfinder.de

Wölfe - Bald nur noch ausgestopft im Museum?



Infos zum Schutz wild
lebender Wölfe gegen 4 Euro
bei EURONATUR, Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell



Besuchen Sie uns im Internet: www.reprodent.net

LUXEMBOURG Verkaufen Sie uns Ihr Alt-, Zahngold,
Dentallegierungen und Feilungen.

Wir bieten seriöse Abwicklung und äußerste Diskretion. **Abholservice.**

Eine fachmännische Ermittlung des Feingehalts führt für uns eine führende
Gold- und Silberscheideanstalt in Pforzheim durch. Die Abrechnung erfolgt
nach der **Au., Pt., Pd., Ag.-Analyse der Scheideanstalt** zum besten Tages-
kurs. Für original verpackte Degussa-, Heraeus- etc. Legierungen
teilen wir Ihnen bei Anfrage einen Ankaufspreis je nach
Legierungssorte mit. Original verpackte Legierungen erhalten
Sie bei uns zu einem günstigen Preis.

Als zuverlässiger und leistungsfähiger Partner beraten wir
Sie gern.

REPRODENT - Vertrieb von Edelmetallen und Dentalprodukten
300 C route de Thionville - L-5884 HESPERANGE
Tel.: (00352) 29 59 95-1 - Fax: (00352) 40 03 98



IZN: Honigkuchenmann-Marathon

Zahnärzte am Niederrhein als Sponsoren in Kevelaer

Fotos: Fischöder



Bereits zum zweiten Mal unterstützte die IZN, die Interessengemeinschaft der Zahnärzte am Niederrhein, den „Honigkuchenmann-Marathon“, der jeweils am 1. Sonntag des Jahres in Kevelaer stattfindet. 250 Läuferinnen und Läufer vom Niederrhein, aus ganz Deutschland und weiteren fünf Nationen trugen das Logo der IZN unter dem Motto „Laufen mit Biß“ über 42,195 Kilometer auf ihrer

Startnummer. Die Initiative nutzte so die Gelegenheit, bei dem Marathon als Sponsor in schwierigen Zeiten einen positiven Akzent an Öffentlichkeitsarbeit zu setzen. Dr. Friedhelm Biermann aus Geldern, Vorstandsmitglied der IZN, und Dr. Wolfgang Fischöder aus Issum, Vorstandsmitglied des ausrichtenden Vereins LLG Kevelaer und selbst 35facher Marathonläufer, vereinbarten diese erfolgreiche Zusammenarbeit, so daß sich die Zahnärzte vom Niederrhein in einer sicherlich ungewohnten Weise der Öffentlichkeit präsentieren konnten.

Die Resonanz unter den Läufern war durchweg positiv, zumal sie den „richtigen Biß“ in diesem Jahr besonders gut gebrauchen konnten. Das Tief Carola sorgte mit Schnee und Regen am 4. Januar für eine winterliche Stimmung, die



sowohl den Sportlern als auch den Zuschauern viel Durchhaltevermögen abverlangte. Im Ziel wurden die Läufer jedoch mit einem original Kevelaerer Honigkuchen, einer Spezialität aus der Marienstadt, für ihre Strapazen entschädigt. Diese überaus gut aufgenommene Sportveranstaltung fand als einziger Marathon am linken Niederrhein eine große Beachtung in der Presse.

Kolleginnen und Kollegen, die im nächsten Jahr selber starten möchten, finden weitere Informationen unter www.LLG-Kevelaer.de.

Dr. Wolfgang Fischöder

**13. Nordrheinisches
Zahnärzte-Golfturnier**
Mittwoch, den 15. 9. 2004
GC – Am Alten Fliess e. V.
50129 Bergheim



Weißwurstfrühstück: 11.00 Uhr
Kanonentart: 13.00 Uhr

Info: Dr. M. Hohaus – Telefon (02 11) 55 30 70
ZA R. Meyer – Telefon (02 21) 25 30 00

FÜR SIE GELESEN

Praxisgebühr bläht Verwaltung auf

Für erheblich aufgebläht hält Dr. Kurt Gerritz vom Freien Verband Deutscher Zahnärzte den Verwaltungsaufwand, den die sogenannte Praxisgebühr verursache. Ein Autorenteam der Rheinischen Fachhochschule Köln habe festgestellt, daß die Barzahlung der „Praxisgebühr“ die kostengünstigste Inkassomöglichkeit darstellt.

Der Bearbeitungsaufwand bei Barzahlung koste den Arzt inklusive Zinsvorteil 0,32 €, zahlt der Patient mit EC-Karte und PIN-Code in der Praxis, koste das 0,78 €. Bekomme der Patient eine Rechnung, die er bis zum Fälligkeitsdatum per Überweisung zahlt, hieße dies für den Arzt Kosten in Höhe von 0,96 €. Der Aufwand für Rechnung und Zahlungserinnerung würde sogar 1,19 € je Vorgang bedeuten.

„Die neue Gebühr belastet die Praxen mit unnötiger Büroarbeit und bindet eine Arbeitskraft für mindestens sechs Tage im Quartal“, so Gerritz.

Dabei sei Behandlung und nicht Verwaltung die eigentliche Aufgabe der Ärzte. „Mittlerweile gibt es sogar namhafte Juristen, die das Praxiseintrittsgeld für nicht konform mit der Verfassung halten, weil der Gebühr keine entsprechende Leistung gegenübersteht“, weiß Gerritz.

NRZ, 20. 2. 2004

Bergischer Zahnärzterein: Notfälle in der Zahnarztpraxis

Warum 112 nicht 08/15 ist

Am 7. Februar 2004 hatte der Bergische Zahnärzterein eine Fortbildung für Zahnärzte und -innen sowie Mitarbeiterinnen organisiert, die sich mit einem Thema beschäftigte, das kein Mensch gerne erleben möchte: Notfälle in der Zahnarztpraxis.

Diesmal trafen sich die „Bergischen“ in der Hauptfeuerwache Wuppertal, um einer Fortbildung beizuwohnen, deren humoristischer Wert dem qualitativen in keiner Weise nachstand. Denn Dr. Hella Körner-Göbel und ihrem gesamten Team (bestehend aus Ärzten und Feuerwehrleuten) gelang es, eine sehr kollegiale und lockere Stimmung aufzubauen, die einem den Schrecken vor den zu besprechenden Situationen vollständig genommen hat. So wurde uns erst einmal klargemacht, daß Druckmassage und Beatmung im Fachjargon unter „Knutschen und Kneten“ bzw. „Pusten und Pumpen“ laufen, und es

gab reichlich Gelegenheit, dieses ausgiebig zu üben (manche Kollegen verausgaben sich derart, daß man befürchten mußte, aus der Übung könnte schnell Realität werden ...).

Zunächst referierte Dr. Dino Elbertzhangen über die verschiedenen Notfälle, die in der Zahnarztpraxis auftauchen können, worauf die Teilnehmer in Gruppen einzelne Übungsstationen durchlaufen mußten. Besonders interessant war die Demonstration der sogenannten „Schock-Box“ durch Dr. Bernd Jeschke. Hierbei handelt es sich um einen Defibrillator, der auch von Laien bedient werden kann und der einem die wichtigsten Schritte akustisch wie optisch vorgibt. Die Herz-Lungen-Wiederbelebung wurde mit verschiedenen Hilfsmitteln genauso intensiv geübt wie die Intubation und die Blutdruck- bzw. Blutzuckermessung. Sehr interessant war die – wenn auch kurze – Führung durch die Hauptfeuerwache, wo uns in der Leitstelle erklärt wurde, was passiert, wenn aus der Praxis ein Notruf eingeht, und welche Mechanismen dann in Gang gesetzt werden. Erst jetzt wurde vielen klar, welch unglaubliche Professionalität



hinter solch einem Einsatz steht. An dieser Stelle sei ausdrücklich auch Ingo Fondermann, Norbert Funk, Michael Hüser, Andreas Schnemann und Arne Witthinrich von der Berufsfeuerwehr gedankt, die sich mit den Leuten, die sonst nur „von der Hand im Mund leben“ und jetzt einmal richtig anpacken mußten, besonders viel Mühe gegeben haben.

Da auch sehr gut für unser leibliches Wohl gesorgt wurde und ein reger Austausch zwischen Referenten und Fortbildungswilligen stattfand, kann man von einer absolut gelungenen Veranstaltung sprechen. Und jetzt wissen wir auch wirklich zu schätzen, was sich hinter der Telefonnummer 112 verbirgt.

Dr. Christoph Sandweg



Fotos: Sandweg

NMT: 90jähriges Bestehen

Der Umstieg vom Kollektiv zum Individuum

Am 14. Februar 2004 konnte die NMT (Nederlandse Maatschappij tot bevordering der Tandheilkunde) auf ihr 90jähriges Bestehen zurückblicken.

Die NMT hat verschiedene Gesichter:

- Sie ist Branchenvereinigung.
- Sie fördert die Zahnheilkunde.
- Sie vertritt die Interessen der Mitglieder.

82 Prozent der 7 600 niederländischen Zahnärztinnen und Zahnärzte sind freiwilliges Mitglied. Die Zentrale der NMT befindet sich in **Nieuwegein bei Utrecht**. Dort gibt es 84 Mitarbeiter, davon 65 Vollzeitkräfte. Der Vorstand der NMT besteht aus vier Zahnärzten, die in der Mitgliederversammlung für drei Jahre gewählt werden. Ein Vorstandsmandat kann entsprechend der Satzung höchstens drei Legislaturperioden, also neun Jahre, ausgeübt werden.

Vorsitzender der NMT ist **Heert Zijlstra**, den wir bereits im RZB Nr. 2/2000 nach seiner Neuwahl in einem Interview vorgestellt haben. Die drei Vizevorsitzenden sind **Nico Vos**, **Ward van Dijk** und erstmalig eine Zahnärztin mit Namen **Paranka Surminski**.

Bei meinem letzten Besuch in den Niederlanden am 13. Februar 2004 erfuhr ich, daß die NMT die Konzentration auf die Bedürfnisse der Patienten und eine zunehmende Marktorientierung, welche eine betriebswirtschaftliche Ausübung der Zahnmedizin zur Folge hat, begrüßt. Hierzu möchte die NMT die Entwicklung aufmerksam betrachten und mitgestalten. Der Umstieg vom Kollektiv zum Individuum steht im Einklang mit gesamtgesellschaftlichen Trends.

Seit Beginn des Jahres 2004 ist die zahnärztliche Behandlung Erwachsener (ab 18 Jahre) **vollständig** aus dem Ziekenfonds (Kollektive gesetzliche Krankenversicherung) ausgegliedert. Sogar die **Vorsorgeuntersuchung** oder das **Zahnsteinentfernen (Zst)** – bisher im Cluster (Minimalkatalog) enthalten – sind jetzt keine Kassenleistungen mehr, genauso wie die Totale Prothese oder das Röntgen.

Nur Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 17. Lebensjahr und Behinderte ohne Altersbegrenzung befinden sich weiterhin im Ziekenfonds. Der erwachsene Patient hat sämtliche zahnärztliche Leistungen selbst zu zahlen oder über eine private Zusatzversicherung abzusichern.

Die private Absicherung ist freiwillig; allerdings hatten sich bei der Einführung



Heert Zijlstra

der Privatisierung im Jahre 1995 bereits nach wenigen Monaten 77 Prozent der niederländischen Bevölkerung für eine zahnmedizinische Zusatzversicherung entschieden. Auf dem Versicherungsmarkt war die zahnärztliche Versicherung trotz der Freiwilligkeit der große Renner.

Auch wenn die Patientenfrequenz in den Praxen nach der Liberalisierung nicht nennenswert zurückgegangen ist – die holländischen Patienten sind an regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen und Prävention gewöhnt, so geht der NMT der Privatisierungskurs im zahnärztlichen Bereich, also der radikale Wechsel von der sozialen in die private Versicherung, doch etwas zu weit. Wenigstens die **Vorsorgeuntersuchung** hätte man im Katalog der gesetzlichen Krankenversicherung (Ziekenfonds) lassen können. Überhaupt ist man bei der NMT – wie **Claas Jan Bakker**, Geschäftsführer der NMT dem RZB mitteilte – nicht zufrieden mit der Politik der christlich-liberalen Koalition.

So haben die Vertreter des Gesundheitsministeriums mit dem christdemokratischen Minister **Johannes Franciscus Hoogervorst** an der Spitze gegen den Willen der NMT ein **neues zahnärztliches Berufsbild** den „Mundverzoger“ durchgesetzt: Hierbei handelt es sich um eine Weiterentwicklung des Berufsstandes der Mundhygienisten (DH), die in einem 4jährigen Hochschulstudiengang ausgebildet werden und neben der Prophylaxe auch parodontologische Diagnostik und Therapie ausüben dürfen. Als „Zahnarzt light“



Claas Jan Bakker,
Geschäftsführer NMT

dürfen die „Mundverzorger“ Spritzen setzen, sowie kleinere Füllungen legen.

An der **DH-Schule in Nijmegen** befindet sich zur Zeit ein entsprechender Kurs mit ungefähr 70 Teilnehmern, vornehmlich Frauen und ein bis zwei Männer, bereits im zweiten Ausbildungsjahr.

Das Gesundheitsministerium begründet sein Vorgehen mit dem **Zahnärztemangel in den Niederlanden** und den in den letzten Jahren stark gestiegenen **zahnärztlichen Tarifen**.

Mit dem neuen zahnärztlichen Berufsbild „Mundverzorger“, welche sich offiziell registrieren und wie Zahnärzte niederlassen können, möchte man Abhilfe schaffen, obwohl es keinerlei Klagen in der Öffentlichkeit hinsichtlich der zahnärztlichen Versorgung gegeben hat – wie namhafte niederländische Politiker auf Nachfrage ausdrücklich bestätigen.

„Die Zukunft wird zeigen, ob weitere einfache zahnärztliche Versorgung erlaubt werden“, so der christdemokratische Gesundheitsminister.

Daß die NMT nicht einverstanden ist, hatte ich schon erwähnt. Sie will versuchen, daß die „Mundverzorger“ nur weisungsgebunden in einer zahnärztlichen Praxis behandeln dürfen.

Auch der **Verband der Prothetiker** – in den Niederlanden gibt es ungefähr 220 Zahntechniker, die legal Prothesen beim Patienten eingliedern dürfen – war sich mit der NMT einig, daß es kein neues Berufsbild geben dürfe. Leider vergebens!

Im liberalen Königreich Niederlande hat kaum jemand etwas dagegen, wenn der Markt mit einfachen Hochschul- statt Universitätsabsolventen breiter gemacht wird.

Jeder Zahnarzt übt im übrigen seinen Beruf auf eine andere Art und Weise aus. „**Den Zahnarzt** in den Niederlanden gibt es nicht mehr. Die NMT muß sich darauf und auf den Wettbewerb einstellen“, so Claas Jan Bakker am 13. Februar 2004 gegenüber dem RZB.

Eine öffentliche Befragung „nach welchen Kriterien wähle ich meinen Zahnarzt“ hatte in den Niederlanden zu überraschenden Ergebnissen geführt.

An erster Stelle stand nicht der Preis der einzelnen Behandlung, obwohl die **zahnärztlichen Tarife** (Einheitstarif) aufgrund der guten wirtschaftlichen Situation der letzten Jahre stark gestiegen

Der Behandlungsstuhl ist so alt wie die NMT – 90 Jahre. Heert Zijlstra (L.) und Dr. Kurt J. Gerritz

Fotos: R. Gerritz



waren, sondern der **Betreuungsaspekt** und die **fachliche Kompetenz**. Auch die **Freie Arztwahl**, die **Therapiefreiheit** und die **Wahlfreiheit für den Patienten** haben einen hohen Stellenwert.

„Anfang 2004 hat die Politik die Physiotherapeuten in die Tariffreiheit entlassen. Die nächste Gruppe im Gesundheits-

wesen könnten die Zahnärzte sein“, mutmaßt der Geschäftsführer der NMT, Claas Jan Bakker.

Dann wäre der Zahnarzt (tandarts) trotz Protheticus und „Mundverzorger“ ein gänzlich freier Beruf, der sich am Markt behaupten muß.

Dr. Kurt J. Gerritz

FRÖHLS

Speziallabor für Kieferorthopädie

KFO-TECHNIK AUS MÜNSTER

Für alle Fälle

www.froehls.de

KFO
Idenbrockplatz 28 · 48159 Münster

Aus anderer Perspektive – Charity-Wochenende in Thailand

Auf Einladung des Rotary Clubs of Bangkok South hatten Dr. Ulrike und Dr. Peter Minderjahn aus Stolberg die Gelegenheit, mit thailändischen Kollegen und Studenten an einer zahnärztlichen Goodwill-Aktion in der Provinz Buriram teilzunehmen. Die Region an der Grenze zu Kambodscha zählt zu den ärmsten Gegenden Thailands. Die Landschaft wird durch das sehr trockene Winterhalbjahr mit Temperaturen zwischen 20° und 30° geprägt.

Der Ursprung dieser in Abständen wiederkehrenden kostenlosen Behandlung für die Bedürftigen geht auf Dr. T. Prasam zurück, der gebürtig aus der Stadt Nangrong (Provinz Buriram) stammt. In Tübingen absolvierte er seine Weiterbildung auf dem Gebiet der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und promovierte dort. Maßgebliche Unterstützung für sein Vorhaben fand er bei befreundeten Kollegen, die größtenteils dem Kreis der neuen Privatzahnärztlichen Vereinigung Thailands zuzurechnen sind. Stellvertretend seien hiervon Dr. P. Anuruk (ausgezeichnete Deutschkenntnisse auf-

grund eines längeren Aufenthaltes in Kiel) und Dr. S. Thaweesak aus Bangkok genannt, die etliche Teile ihrer Praxen abbauten, in Vans verladen und 260 km weit in nordöstliche Richtung mitnahmen. Als Sponsoren traten die Firmen J. Morita Corporation, Novartis Pharma und T.C.-Pharma auf.

Am 17. Januar 2004 wurde innerhalb einer Stunde die Aula der Nangrong Highschool in eine Dental Clinic ver-

nötigte „nur“ eine Zahnsteinbehandlung. Auf neun Behandlungstischen, mit Kissen unter dem Kopf und leichter Decke wurden sie gründlichst von Zahnstein und Konkrementen befreit. Für Füllungen standen insgesamt fünf Behandlungseinheiten zur Verfügung. Die Kollegen hatten sie mitsamt Instrumentarium, Material und Helferinnen aus ihrer eigenen Praxis mitgebracht. Es wurden sowohl Amalgam- als auch Kunststofffüllungen gelegt. In der Regel wurden Produkte aus den USA verwandt, aber die eine oder andere Tube kam auch von einer deutschen Firma.

Für die Extraktionen wurden die Patienten an einer ersten Station anästhesiert, um dann anschließend von dem nicht mehr zu erhaltenden Zahn befreit zu werden. Ein Extraktionstray bestand aus



wandelt. Die mobilen Behandlungseinheiten und die Ultraschallgeräte zur Zahnsteinentfernung wurden an Druckluft, Wasser und Strom angeschlossen und mit mobilen Absaugungen versehen. Die engagierten Schwestern der Chulalongkorn-Universität bereiteten das mitgebrachte chirurgische Instrumentarium vor und installierten das Equipment für Desinfektion und Sterilisation. Viele fleißige Hände packten Antibiotika, Antiphlogistika und Sedativa für die Behandlungen ab.

Pünktlich um 9 Uhr konnte die Patientenbehandlung beginnen. Zwei Teams führten die Eingangsuntersuchung durch und schickten die Patienten mit Laufzetteln versehen an die einzelnen Stationen. Eine erfreuliche Mehrzahl der Patienten be-

geradem Hebel, Ober- bzw. Unterkieferzange, Pinzette und drei Tupfern. Die Patienten saßen auf einfachen Plastikstühlen, ein Helfer hielt Kopf und Nacken gestützt, ein weiterer leuchtete mit einer Taschenlampe das Extraktionsgebiet aus. Kein Zahn, der nicht innerhalb kürzester Zeit extrahiert war. Im Anschluß an die Behandlung erfolgte eventuell eine Medikamentenausgabe. Besonderes Engagement und auch Geschick zeigten die 40 Studenten des letzten der insgesamt sechs Studienjahre, ein Großteil der Extraktionen und der Zahnreinigungen wurden von ihnen zuverlässig ausgeführt.

An den acht Universitäten Thailands werden ca. 650 Studenten pro Jahr ausgebildet. 70 Prozent davon sind inzwischen Frauen. Der zahnmedizinische Ausbildungsstandard hat ein hohes Niveau. Die Studierenden sind in der Lage, nach Ablegung der Prüfungen selbständig zu arbeiten. Da auch in Thailand die Zahnärzte sich lieber in



„Vorbesprechung und Kennenlernen in Nangrong: Dr. Anuruk, Dr. Minderjahn, Prof. Dr. Prasam (stehend) und Frau Dr. Minderjahn (v. l.).“ Fotos: Minderjahn

Städten und hier besonders in Bangkok und Umgebung selbständig machen, wird im Anschluß an die universitäre Ausbildung vom Staat ein dreijähriges Arbeiten im staatlichen Gesundheitswesen in ländlichen Gebieten (up country) gefordert. Es besteht jedoch die Möglichkeit, sich von dieser Verpflichtung freizukaufen.

Postgraduate entwickeln sich dann Spezialisten; besonders Kieferorthopädie ist ein sehr begehrtes Fach. Aber auch Parodontologie, Oralchirurgie und Implantologie als Spezialfach sichern ein durchaus einträgliches Einkommen. Die Spezialisten arbeiten mit niedergelassenen Kollegen zusammen, indem sie in deren Praxis für eine gewisse Stundenzahl in der Woche auf ihrem Spezialgebiet praktizieren und für die Nutzung einen vereinbarten Betrag zahlen. Mit den Patienten wird direkt abgerechnet. Barzahlung im Anschluß an die Behandlung ist üblich, wobei es über die Höhe der Vergütung keine Vorschriften gibt. In Bangkok liegt das Liquidationsniveau etwa in Höhe der Vergütung unserer GKV. Für seine Zähne ist in Thailand jeder selbst verantwortlich. Bedürftige nehmen den staatlichen Gesundheitsdienst für Extraktionen und Schmerzabgabe mit Füllungstherapie kostenfrei in Anspruch. Es ist in jedem Fall eine Praxisgebühr in Höhe von 30 Baht (ungefähr 0,80 Euro) zu leisten. Zum Vergleich: der tägliche Mindestlohn beträgt 150 Baht (3,30 Euro) pro Tag, eine Schale Reis kostet 5 Baht, ein typisches Lunchgericht 20 Baht.

Insgesamt wurden an diesem Tag 380 Patienten versorgt, die fröhlich auf ihre Behandlung warteten und sich alle hinterher herzlich bedankten. Trotz Armut in unserem Verständnis verstehen es die Thais, mit den Gegebenheiten zu leben und zusammen mit ihren Familien Zufriedenheit auszustrahlen. Besonders abseits der großen Städte fühlt man sich nicht nur im kollegialen Kreis wohl, sondern kann auch Einblick in die Lebensweise und häusliche Atmosphäre der Landbevölkerung nehmen. Der Arbeitseinsatz endete am Abend mit einem landestypischen Festmahl, traditionellen Tänzen und dem unvermeidlichen Karaoke. Alle Beteiligten werteten die Hilfsaktion als gut durchdacht und besonders gelungen. Zahnärzte, Sponsoren, Helfer und alle Beteiligten genossen die fröhliche Stimmung bis weit in die Nacht hinein.

Dr. Peter Minderjahn



Stefan Heym: Immer sind die Weiber weg

Ein Dichter und sein Gebiß

Stefan Heym (1913 – 2001) stammt aus Chemnitz. Als Romancier und streitbarer Publizist wurde er international bekannt. Er zählt heute zu den erfolgreichsten Autoren der zeitgenössischen deutschen Literatur.

können und nicht reden, und nuscheln nur noch, und nehmen sie und tragen sie hoch hinauf ins Gebirg auf einen Felsgipfel und nehmen einen Abschied von ihnen und packen sie an ihren Beinen und Armen und schmeißen sie mit einem großen Schwung in den Abgrund, aber bei uns hier setzen sie hinein in den Mund ein Gebiß.“



Stefan Heym

Foto: dpa

Nach der Wiedervereinigung kandidierte er für die PDS und zog in den Deutschen Bundestag ein. Dort hatte er sogar das Amt des Alterspräsidenten inne.

Aus seinem Buch mit dem Titel „Immer sind die Weiber weg“ zitieren wir eine Stelle, die sich mit Zähnen und speziell seinem Zahnersatz befaßt.

„Und hab ich gelesen von Bergvölkern weit weg welche nehmen ihre alten Leute wenn diese haben ihre Zähne verloren und nicht mehr beißen noch kauen

Stefan Heym beschreibt nun aus eigener Erfahrung, daß so ein Gebiß nicht unbedingt Vergnügen hervorruft, zumal es „beim Einbauen ein Hängen und Würgen verursacht“ bis die neuen Zähne oben mit den neuen Zähnen unten aufeinanderpassen.

Er beschreibt die Prozedur der Gewöhnung und wie das „eigene Gebiß dich angrinst vom Nachttisch“. „Und wenn du dich endlich gewöhnt hast an eine lästige Eigenschaft von deinem Gebiß, entwickelt es schon eine neue Eigenschaft, welche ist noch lästiger wie die erste und an welche du mußt dich wieder gewöhnen.“

Komisch und humorvoll zugleich ist die folgende Episode über das Desaster mit seinen Dritten in einem Fernsehstudio kurz vor einer Talkshow:

„Oder du sitzt in einem Fernsehstudio und wartest daß die Talkshow anfängt für welche sie dich herangeholt haben

von deinem Schreibtisch damit du kannst den Leuten ein Stück von deiner Altersweisheit geben, und vorher stellen sie vor dich hin einen Coke und einen Schweppes und leckere Brötchen belegt mit Ham und mit Tatar und du bist verfressen wie immer und beißt hinein in dein Brötchen und plötzlich gibt es einen Knacks und du spürst zur Rechten und zur Linken einen halben Gaumen heruntersinken mit künstlichen Zähnen dran und kannst nicht mehr beißen und kauen und auch nicht mehr richtig essen und mußt erzählen den Mädchen welche dich schminken und pudern für deine Talkshow, tut mir leid, Girls, aber ich kann mich nicht hinstellen vor die ganze wiedervereinigte deutsche Nation und ihr was vornuscheln. Natürlich behaupten die Girls, daß ich nicht nuschle und daß ich nicht schlechter sprech wie der Herr Bundeskanzler; aber besser wie der sprech ich auch nicht, sag ich und nehm meinen Hut und setz mich in mein Taxi ein geschlagener Mann und alles wegen meinem Gebiß welches ist mittendurch gebrochen von meinen Biß auf mein Brötchen.

Dann hab ich mir zusammenkleben lassen mein Gebiß und hab mir anfertigen lassen von meinem Dentisten noch ein Gebiß nämlich zum Ersatz für meinen Ersatz und als eine Reserve im Fall es nötig sein wird und welches ich stets bei mir trag in meiner Handtasche zusammen mit noch einem Hördings was ich mir auch noch hab machen lassen, nur das Einweckglas mit meinem herausgemeißelten Hüftknochen im Formaldehyd bleibt zu Haus auf meinem Bücherregal als Warnzeichen was der Mensch doch ist für ein gebrechliches Wesen.

Wenn ihr aber nach alledem noch wollt eine Altersweisheit von mir so werd ich euch eine geben: Beißt in die Brötchen so lang ihr noch könnt.“

Die Berliner Zeitung schrieb über das Buch, welches der Dichter seiner Frau Inge widmete: „So hat Heym noch nie geschrieben – so radikal privat und heiter über sich selbst.“ Dem kann man nur beipflichten, zumal das Werk auf eine sehr selbstironische Weise aus dem Ehealltag von Stefan Heym berichtet.

Dr. Kurt. J. Gerritz

Köln-Rath

topsanierte Denkmalvilla,
helle großzügige Räume,
Praxis 143 m² (max. bis ca. 180 m²),
App. 38 m², 2 WE 114/98 m²,
725 000 €, Einzelkauf möglich,
provisionsfrei, **01 72 / 9 44 81 00**

**Stefan Heym:
Immer sind die Weiber weg,
Ullstein Verlag, München 2004**

Dr. Erhard Ricken 65 Jahre

Es gilt, einem Kollegen zu gratulieren, der sich wie wenige für die Belange der nordrheinischen Kollegenschaft eingesetzt hat und noch heute für uns alle tätig ist: Erhard Ricken feierte am 26. 3. 2004 seinen 65. Geburtstag.

Geboren in Münster, ist er zum Rheinländer geworden, der mit westfälischem Charme sich selbst und andere frotzelt, aber dabei immer den geraden Weg wählt, der ihn in zahlreiche Ämter der zahnärztlichen Selbstverwaltung führte.

Nach einer Ausbildung zum Maschinenbautechniker machte er 1963 das Abitur, studierte Zahnmedizin und legte 1970 das Staatsexamen in Bonn ab, wo er auch 1973 promovierte. Seit 1970 ist er in eigener Praxis in Köln-Rodenkirchen tätig.

Die Überführung des Zahnersatzes 1975/76 in die Sachleistung brachte ihn auf die Palme, aber anders als so viele wollte er sich damit nicht abfinden und klagte gegen das Bundessozialgerichtsurteil. Folgerichtig bedeutete dies seinen Einstieg in die Berufspolitik, wo er noch heute seine Aufgaben sieht.

Seine zahlreichen Ämter und Funktionen aufzuzählen, liest sich zwar wie eine typische Funktionärskarriere, ist jedoch Ausdruck seines Engagements und seiner kollegialen Verbundenheit:

Natürlich Mitglied im Freien Verband und dessen langjähriges Bezirks- und Landesvorstandsmitglied, Mitglied von Kammer- und Vertreterversammlung der nordrheinischen Körperschaften, Prüfungsausschußmitglied und Par-Gutachter, Vorsitzender der Bezirksstelle Köln der Zahnärztekammer und einige Ämter mehr. Herausragend aber seine Wahl in den Vorstand der Zahnärztekammer Nordrhein 1989–1993 und seine Wahl zum Vizepräsidenten der Kammer 1998, ein Amt, von dem er im Geringel um die Nachfolge nach dem Tode Paul Schönings konsequenter Weise zurücktrat, weil er sich nicht verbiegen wollte. In all diesen Funktionen hat sich Erhard Ricken bewährt und seine Fähigkeiten eingesetzt.

Der private Erhard Ricken zeichnet sich aus durch sein menschliches Wesen und seine Fähigkeit des Zuhörens und Verstehens. In froher Runde hat er als begnadeter Witzeerzähler die Stimmung angereichert und Fröhlichkeit um sich herum geschaffen.

Sein Hobby ist das Bewegen schneller zwei- und vierrädiger Maschinen als Motorsportler auf allen deutschen Rennstrecken, wo er nicht nur fuhr, sondern auch die Boliden wartete und tunte. Man kann durchaus feststellen, daß Erhard Ricken einen „heißen Reifen“ fährt, was dem Laudator schon mal den Schweiß in den Nacken trieb, wenn es nach langer Sitzung in Düsseldorf darum ging, schnell über die Autobahn



Dr. Erhard Ricken

Foto: Zahnärztekammer

nach Köln zu kommen, Erhard Ricken war immer schneller. Auch das Tennisspiel, die Musik und die Literatur gehören zu seinen privaten Neigungen.

Gesundheitliche Probleme lassen Erhard Ricken daran denken, sich in das Private zurückzuziehen, ein Umstand, an den er sich so ganz noch nicht gewöhnen kann, ist er doch mit Leib und Seele Zahnarzt.

Die nordrheinische Kollegenschaft wünscht Erhard Ricken für die Zukunft vor allem Gesundheit und dankt ihm für sein langjähriges Wirken. Es sei keine Floskel, wenn ich feststelle: Erhard, Du hast Dich um uns verdient gemacht!

Dein Winfried Will

Technik für schöne Zähne!

Wir bieten Lösungen!

<p>Janssen & Pasch Zahntechnik GmbH Reinhard Janssen & Horst Pasch 47789 Krefeld Fon 02151 - 95 960</p>	<p>Technik für schöne Zähnel Ernst Olthmann 40867 Meerbusch Fon 02132 - 75 45 12</p>	<p>Klaus Manek GmbH Klaus Manek 47789 Krefeld Fon 02151 - 2 77 76</p>	<p>Dentallabor Bernhardt Andres Bernhardt 40239 Düsseldorf Fon 0211 - 62 64 57</p>
<p>Form & Funktion Dental GmbH Reinhold Haß 45144 Essen Fon 0201 - 75 59 65</p>	<p>Dentallabor Alt & Schmidt GmbH Gerhard Schmidt 59065 Hamm Fon 02381 - 21 046</p>	<p>Hönighaus Zahntechnik GmbH G. Hönighaus & B. Wittgen 40547 Düsseldorf Fon 0211 - 55 51 99</p>	<p>NK Dentallabor GmbH F. Nießen & H. Künne 40210 Düsseldorf Fon 0211 - 35 10 51</p>
<p>Josmat Leithe Zahntechnik GmbH Josmar Leithe 47807 Krefeld Fon 02151 - 82 83 84</p>		<p>Felix Dental - Labor Felix Gies 47533 Kleve Fon 02821 - 12 912</p>	
<p>Dental - Technik Leysten Roderich Leysten 47906 Kempen Fon 02152 - 91 27 27</p>			

Bezirksstelle Aachen

50 Jahre

Dr. Dieter Meessen
Grenzweg 7
52477 Alsdorf
* 18. 4. 1954

Dr. med. dent. (R)
Florin Andrei Cernaianu
Oppenhoffallee 115
52066 Aachen
* 24. 4. 1954

Dr. Dr. Hubert Lürkens
Theaterstraße 61
52062 Aachen
* 27. 4. 1954

Dr. Bernd Bösing
Lindener Straße 195
52146 Würselen
* 4. 5. 1954

ZA Ralf Wagner
Hauptstraße 78
52379 Langerwehe
* 12. 5. 1954

60 Jahre

Dr. Hartmut Sendzik
Hüttenstraße 153
52068 Aachen
* 2. 5. 1944

70 Jahre

Dr. (H) Susanne Bánfai
Monschauer Straße 26
52355 Düren
* 18. 4. 1934

75 Jahre

ZA Fritz Hirthammer
Oststraße 15
52428 Jülich
* 12. 5. 1929

82 Jahre

ZÄ Dorothea Gageik
Burg Trips Altersheim
52511 Geilenkirchen
* 19. 4. 1922

83 Jahre

Dr. Heribert Jansen
Moltkestraße 5
52249 Eschweiler
* 22. 4. 1921

86 Jahre

ZA Hans-Herbert Heimbürger
Verbindungsstraße 3
41836 Hückelhoven
* 22. 4. 1918

89 Jahre

ZA Ernst Ostermann
Praemienstraße 65
41844 Wegberg
* 25. 4. 1915

WIR GRATULIEREN

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

Dr. Christian Krause
Louise-Dumont-Straße 3
40211 Düsseldorf
* 15. 5. 1954

60 Jahre

Dr. Siok-Hing Friese
Rodenwald 3
40883 Ratingen
* 19. 4. 1944

65 Jahre

Dr. Dr. Hans-Henning Meisel
Schadowstraße 52
40212 Düsseldorf
* 6. 5. 1939

Dr. Peter Erdmann
An der Schmeilt 1
40885 Ratingen
* 15. 5. 1939

70 Jahre

ZÄ Sekibe Gürdal
An der Mähre 5
42551 Velbert
* 25. 4. 1934

75 Jahre

ZA Werner Therhag
Bogenstraße 9
40724 Hilden
* 13. 5. 1929

81 Jahre

Dr. Christian Kukulies
Erich-Hoepner-Straße 6
40474 Düsseldorf
* 30. 4. 1923

85 Jahre

Dr. Günther Janssens
Am Mühlenbach 14
40670 Meerbusch
* 14. 5. 1919

87 Jahre

ZA Werner Grau
Hüttenweg 7
42579 Heiligenhaus
* 8. 5. 1917

Bezirksstelle Duisburg

50 Jahre

Dr. Jürgen Appelt
Königshardter Straße 73
46145 Oberhausen
* 21. 4. 1954

Dr.-med. stom. (RO)
Levis Schalbot
Ahrstraße 7
47139 Duisburg
* 24. 4. 1954

ZA Adrian John
Hamborner Altmarkt 2
47166 Duisburg
* 27. 4. 1954

81 Jahre

Dr. Ingeborg Lazarz
Zimmerstraße 62
47249 Duisburg
* 13. 5. 1923

95 Jahre

Dr. Josef Seefelder
Friedrichstraße 28
46483 Wesel
* 19. 4. 1909

96 Jahre

ZA Robert Diedrich
Düppenbäckerweg 20 a
45481 Mülheim
* 15. 5. 1908

Bezirksstelle Essen

60 Jahre

Dr. Peter Nuy
Kraienbruch 26
45357 Essen
* 25. 4. 1944

ZA Heinz-Günter Volkenborn

Landwehr 20
45239 Essen
* 25. 4. 1944

70 Jahre

Dr. Dr. Heinrich Wieneke
Höttering 14
45259 Essen
* 1. 5. 1934

80 Jahre

Dr. Hella Kluge
Dinnendahlstraße 76
45136 Essen
* 17. 4. 1924

82 Jahre

Dr. Günter Seher
Neustraße 127
45355 Essen
* 29. 4. 1922

83 Jahre

Dr. Gerd Stemmer
Spillheide 84
45239 Essen
* 12. 5. 1921

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

ZÄ Beate Kirchner
Christophstraße 50-52
50670 Köln
* 19. 4. 1954

Dr. Ralf Meister
Richard-Bertram-Straße 22
50321 Brühl
* 27. 4. 1954

Dr. Engelbert Heinen
Josef-Stelzmann-Straße 72
50931 Köln
* 4. 5. 1954

ZA Thomas G. Schürholz
Neusser Straße 498
50737 Köln
* 5. 5. 1954

Dr. Ina Bisterfeld
Im Immenthal 34
53819 Neunkirchen-Seelscheid
* 9. 5. 1954

Dr. Axel Schmuth
Graurheindorfer Straße 102
53117 Bonn
* 10. 5. 1954

Dr. Hans-Christoph Böhm
Pfarrer-Kenntemich-Platz 9
53840 Troisdorf
* 13. 5. 1954

ZA Wolfgang
Böhm-Pressberger
Höfenstraße 11
51645 Gummersbach
* 13. 5. 1954

60 Jahre

Dr. Klaus Radetzky
Holzlarer Straße 38
53229 Bonn
* 10. 5. 1944

Dr. Peter-Michael Werner
Haselnusshof 1
50767 Köln
* 13. 5. 1944

Dr. Hermann Weiß
Hauptstraße 11 E
53604 Bad Honnef
* 15. 5. 1944

65 Jahre

Dr. Manfred Hunkirchen
Gerhard-von-Are-Straße 4-6
53111 Bonn
* 8. 5. 1939

Dr. Coriolan Plescha
Herwarthstraße 25
50672 Köln
* 13. 5. 1939

70 Jahre

Dr. Hossein Safavi-nab
Alte Wipperfürther Straße 82
51065 Köln
* 26. 4. 1934

Dr. Werner Oechsler
Waldstraße 6
53757 Sankt Augustin
* 29. 4. 1934

Medizinal-Rätin
Susanne Eckert
Paffendorfstraße 58
51107 Köln
* 10. 5. 1934

75 Jahre

ZA Hans Grah
Mittelbach 10
51491 Overath
* 30. 4. 1929

80 Jahre

Dr. Georg Meyer
Falkenweg 2
50858 Köln
* 8. 5. 1924

81 Jahre

Dr. Walter Briegleb
Im Hasengarten 7
50996 Köln
* 30. 4. 1923

82 Jahre

Dr. Gustav-Alfons Gerhard
Malmedyer Straße 27
50933 Köln
* 23. 4. 1922

Dr. Erich Schell
Rathausstraße 2
53225 Bonn
* 5. 5. 1922

Dr. Herbert Rösgen
Oberschönbach 70
53940 Hellenthal
* 11. 5. 1922

83 Jahre

ZA Karl Jülich
Burstenweg 2
51702 Bergneustadt
* 22. 4. 1921

Dr. Walter Lenz
Im Erlengrund 14
53757 Sankt Augustin
* 10. 5. 1921

84 Jahre

Prof. Dr. Dr. Josef Schrudde
Osterriethweg 17
50996 Köln
* 12. 5. 1920

90 Jahre

Dr. Franziska Schubert
Im Hederichsfeld 25
51379 Leverkusen
* 30. 4. 1914

91 Jahre

ZA Hubert Jülich
Weierstraße 72
53894 Mechernich
* 14. 5. 1913

94 Jahre

Dr. Hans Vonderlinn
Oelbergstraße 10
53343 Wachtberg
* 18. 4. 1910

Bezirksstelle Krefeld

65 Jahre

Dr. Univ. Budapest
Georg Szorath
Gartenstraße 1
41236 Mönchengladbach
* 11. 5. 1939

70 Jahre

Dr. Carl Kratzenberg
Rostocker Straße 14
47533 Kleve
* 14. 5. 1934

82 Jahre

Dr. Günter Wabnik
Kemmerhofstraße 303
47802 Krefeld
* 8. 5. 1922

84 Jahre

Dr. med. Alois Eckstein
Schillerstraße 75
41061 Mönchengladbach
* 23. 4. 1920

94 Jahre

Dr. Otto Hoffmeier
Ebelshof 2
41063 Mönchengladbach
* 20. 4. 1910

Bezirksstelle Bergisch-Land

60 Jahre

Dr. Helga Schäfer
Steinbeck 98
42119 Wuppertal
* 26. 4. 1944

65 Jahre

Doctor-Medic/IMF Bukarest
Corneliu Dan
Böcklinstraße 29
42113 Wuppertal
* 25. 4. 1939

80 Jahre

ZA Walter Runkel
Rather Ring 1
42855 Remscheid
* 13. 5. 1924

Sollten Sie eine Veröffentlichung
Ihrer persönlichen Daten unter
der Rubrik Personalien nicht wünschen,
rufen Sie bitte Frau Paprotny an:
Telefon 02 11 / 5 26 05 23

WIR TRAUERN

Bezirksstelle Düsseldorf

Dr. Helmut Moslener
Nevigesstraße 22
40625 Düsseldorf
* 6. 5. 1909
† 16. 1. 2004

Dr. Erika Hohmann
Hauptstraße 2 b
53604 Bad Honnef
* 1. 3. 1909
† 14. 2. 2004

ZA Armin Roll
Baumschulallee 39
53115 Bonn
* 17. 2. 1915
† 16. 2. 2004

Bezirksstelle Köln

ZA Kurt Hilgert
Löherstraße 15
51491 Overath
* 21. 10. 1928
† 29. 1. 2004

ZA Albert Schübel
In der Kreuzau 7
51105 Köln
* 4. 5. 1927
† 12. 2. 2004

Bezirksstelle Krefeld

Dr. Günther Becker
Saalhofer Straße 375
47475 Kamp-Lintfort
* 19. 7. 1931
† 23. 2. 2004

ZA Hans Walter Braun
Max-Röder-Weg 19
41063 Mönchengladbach
* 2. 8. 1927
† 3. 3. 2004

Impressum

47. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf

Herausgeber:

Dr. Peter Engel für die Zahnärztekammer Nordrhein und Zahnarzt Ralf Wagner für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein.

Redaktionsausschuß:

Dr. Rüdiger Butz, Dr. Kurt J. Gerritz, ZA Martin Hendges

Redaktion:

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein, Dr. Uwe Neddermeyer
Telefon (02 11) 9 68 42 17, Fax (02 11) 9 68 43 32,
E-Mail: RZB@KZVNR.de

Zahnärztekammer Nordrhein, Karla Burkhardt
Telefon (02 11) 5 26 05 22, E-Mail: Burkhardt@zaek-nr.de.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

VVA Kommunikation, Höherweg 278,
40231 Düsseldorf, Telefon (02 11) 73 57-0
Anzeigenverwaltung: Telefon (02 11) 73 57-5 68, Fax (02 11) 73 57-5 07
Anzeigenverkauf: Petra Hannen, Telefon (02 11) 7357-633
E-Mail: p.hannen@vva.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1. Oktober 2003 gültig. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein beträgt jährlich 38,50 € (inkl. 7 Prozent Mehrwertsteuer). Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

Der Mund dient der Sprachbildung und der Ernährung. Somit steht intakte Mundgesundheit nicht nur für problemlose Kommunikation, sondern auch für vollendeten Speisegenuß.

In der Erkenntnis, daß viele Kolleginnen und Kollegen wahre Feinschmecker und auch Hobbyköche sind, wollen wir in dieser Rubrik erprobte Rezepte von Kollegen für Kollegen veröffentlichen und zum Nachkochen ermuntern. Gleichzeitig bitten wir die Köchinnen und Köche unter Ihnen, der RZB-Redaktion eigene bewährte Kochrezepte zur Veröffentlichung einzureichen!

In dieser Ausgabe

Filet mit Zwiebeln

Schnell und lecker

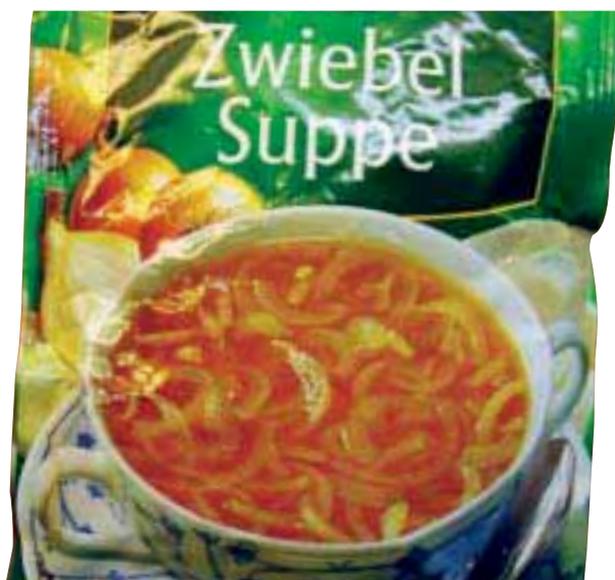
Zutaten für zwei Personen:

- 1 große Gemüsezwiebel
- 2 EL Olivenöl
- 1 Schweinefilet, Putenbrust oder Hähnchenbrust
- 1 Tüte Zwiebel-Fertigsuppe (Maggi, Knorr oder andere)
- 2 Becher süße Sahne
- 125 g Gruyère, fein geraspelt
- Vorbereitungszeit: 10 Minuten
- Garzeit: 30 Minuten

Zubereitung

Zwiebeln pellen und würfeln, in 2 EL Öl glasig dünsten. Fleisch in Medaillons schneiden und darin anschmoren; dann in eine passende Auflaufform geben.

Die Tüte Zwiebel-Fertigsuppe in der Sahne verrühren und über das ange-



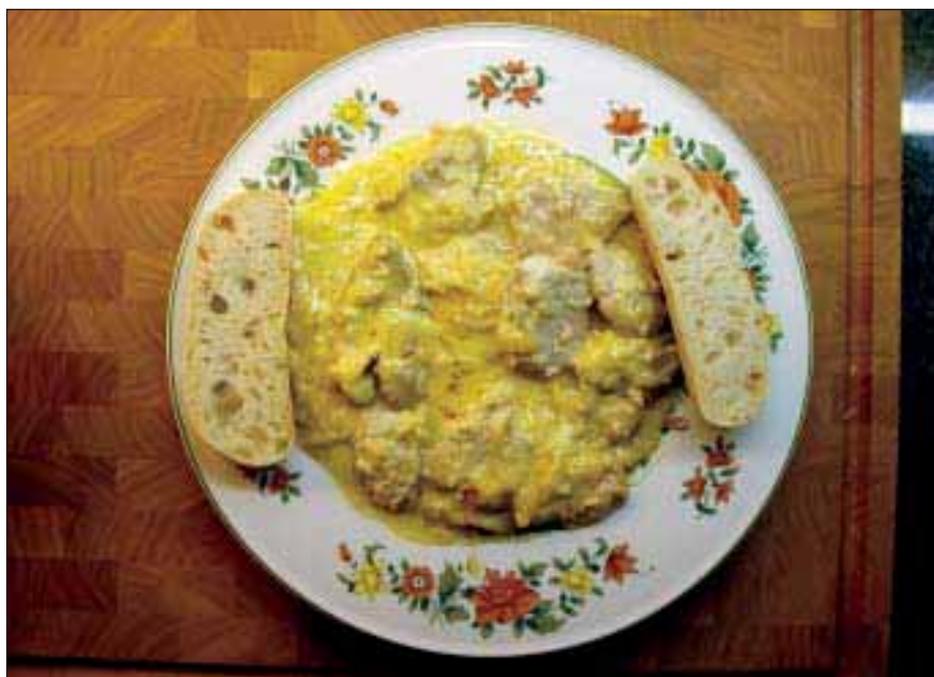
bratene Fleisch in die Auflaufform geben.

20 Minuten zuge- deckt im auf 200 Grad vorgeheizten Backofen schmoren; dann den Käse darü- ber geben und offen weitere zehn Minuten backen.

Dazu paßt ein kühles Bier.

Viel Spaß bei der Zu- bereitung und guten Appetit!

Dr. Rüdiger Butz



Töpferei-Museum Langerwehe/Wanderausstellung Essenszeiten

Langerweher geben mit Ton an

Der RZB-Freizeit-Tip stellt monatlich Ausflugsziele aus der Umgebung vor. Im nächsten Heft: Ausstellung „Die Ritter“ auf Schloß Burg

Sollte jemand „Langerweher gibt den Ton an“ gelesen haben: Die Überschrift spielt nicht auf den KZV-Vorstandsvorsitzenden an. Fast ein Jahrtausend bevor Ralf Wagner in der Eifelstadt seine Praxis eröffnete, entstanden zwischen Rymelsberg und Wehebach die ersten Töpfereien, aus denen sich bald eine bedeutende Töpfersiedlung entwickelte. „Wir geben mit Ton an“, behaupten deshalb die Langerweher, weil Töpferfamilien bis weit in die Neuzeit die Stadt prägten, wo bis heute noch mehrere Keramikwerkstätten angesiedelt sind. So lag es nahe, die Geschichte des für Langerwehe so wichtigen Handwerks in einem Museum zu dokumentieren. Es hat im ehemaligen Pastoratshof der „Alten Kirche“ eine passende Bleibe gefunden. Die geschlossene Fachwerkanlage, vor rauhem Eifelklima durch großzügig verwendeten Schiefer geschützt, stammt zum Teil vom Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Eingangshalle mit ihrem großen Kamin und alten Eichenmöbeln

besitzt eine besonders anheimelnde Atmosphäre und wird deshalb gerne auch für Trauungen genutzt.



Veranschaulicht werden Kontinuität und Wandel der großen Vorratsgefäße (Kappesbaaren) vom Mittelalter bis heute.



Töpfereimuseum und Töpferwerkstatt

Die aus einer Privatsammlung entstandene Ausstellung spiegelt sehr übersichtlich die Entwicklung der keramischen Formen vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart wider. Im Mittelpunkt steht nicht nur die Ware selbst, wichtig sind auch die Menschen – die „Langerweher Döppesbäcker“. Modelle, Filme und Installationen berichten vom glutheißen Steinzeugbrand, vom gefährlichen Tonabbau unter Tage, von der einzigartigen Herstellungstechnik der „Kappesbaaren“ (große Vorratsgefäße für Sauerkohl und anderes) und von den tönernen Hörnern, die Meister des Handwerks für die Pilgerfahrt nach Aachen auf dem Töpferrad herstellten.

Teilnehmern der lebendigen Führungen wird unter dem Motto „Anfassen, Spaß haben, Neues erfahren“ von einem Profi die Arbeit an der Töpferscheibe gezeigt (nach Vereinbarung: 0 24 23 / 44 46).

Dem Töpfereimuseum angegliedert ist eine eigene Töpferwerkstatt als selbständig arbeitender Betrieb. Meister Matthias Kurtz, Fachmann für die Restauration von rheinischem Steinzeug, liebt alte rheinische Keramik: Bartmannkrüge, Pilgerflaschen, Pil-

gerhörner, gotische Krüge, Becher und Grapen – mittelalterliche dreibeinige Kochtöpfe. Er bietet aber auch moderne Leuchter und Windlichter, Duftlampen, Brottöpfe, Blumentöpfe, Bodenvasen und vieles andere an. →

Töpferei-Museum Langerwehe,
Pastoratsweg 1, 52379 Langerwehe,
Tel. 0 24 23 / 44 46

Mo. bis Fr. 10 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr, So. und feiertags 11 bis 18 Uhr, Töpferwerkstatt Mo. bis Fr. 10 bis 12.30 Uhr, 14 bis 18 Uhr, Sa. 10 bis 14 Uhr

www.toepfereimuseum.de

Modetag 9. Mai 2004, 10 bis 18 Uhr

Wanderausstellung Essenszeiten
im Töpfereimuseum Langerwehe:
21. März 2004 bis 2. Mai 2004.

Weitere Stationen:

Eisenmuseum Junkerath, Römerwall 19 (6. Mai bis 18. Juli);
Gemeindeverwaltung Hellenthal (29. Juli bis 22. August);
Komturei Adenau (28. August bis 19. September);
Rheinisches Industriemuseum, Schauplatz Euskirchen (26. September 2004 bis 23. Januar 2005)

www.essenszeiten.de



Attraktive Kulisse in jeder Jahreszeit: Der ehemalige Pfarrhof der Langerweher Alten Kirche.

Fotos: Neddermeyer

Modetag am 9. Mai 2004

Der Pfarrhof beherbergt zudem eine Töpferlehrwerkstätte. Die regelmäßigen Töpferkurse und Aktionen zu saisonalen Themen werden nicht nur von Schulklassen gerne genutzt. Bis zum Eifelmarkt im September und zum Töpfermarkt im November sind es zwar noch einige Monate, aber ab diesem Jahr wird auch im Mai eine größere Veranstaltung im und um das Museum durchgeführt. Am 9. Mai 2004 dreht sich der „Modemarkt“ von 10 bis 18 Uhr um alles, was den Menschen anziehend macht. Neben den Verkaufsständen, an denen 35 Modemacher(innen) ihre Waren feilbieten, präsentieren die Kunstakademie Rhein/Sieg in Hennef und Studenten der Textil- und Bekleidungstechnik der Fachhochschule Niederrhein experimentelle Modeschauen. Musikalisch untermalt von der Düsseldorfer Gruppe „Brunnenrauschen“ wird zudem ein phantasievolles gastronomisches Speisen, Säften und Cocktails kredenzt. Tischszenen gibt es im Museum aber

schon vom 21. März an zu sehen, wenn hier bis zum 2. Mai die Wanderausstellung „Essenszeiten“ Halt macht.

„Eifeler Tisch-Szenen aus 100 Jahren“

Hungersnot, aber auch Reich gedeckter Tisch – Buttercreme statt Griebmealstaat, Fast Food in aller Munde und aus dem Weckglas, aber auch Frische Fische – diese Überschriften charakterisieren einige der Bilder, die der Arbeitskreis Eifeler Museen zu eindrucksvollen lebensgroßen dreidimensionalen „Eifeler Tischszenen“ gestaltet hat. Die großformatigen Fotos im Hintergrund, Kleidung und Objekte sind zwar historisch. Aber für Masken und Hände der 23 Personen, die zu unterschiedlichen Zeiten vor ihren Mahlzeiten sitzen, standen die Ausstellungsmacher Modell. Fiktion sind die Speisen, die sie zu sich nehmen, und die Geschichten, die zu jedem Bild erzählt werden.

In den erfundenen Lebenswelten von 1883 bis heute hat Markus Zimmer-

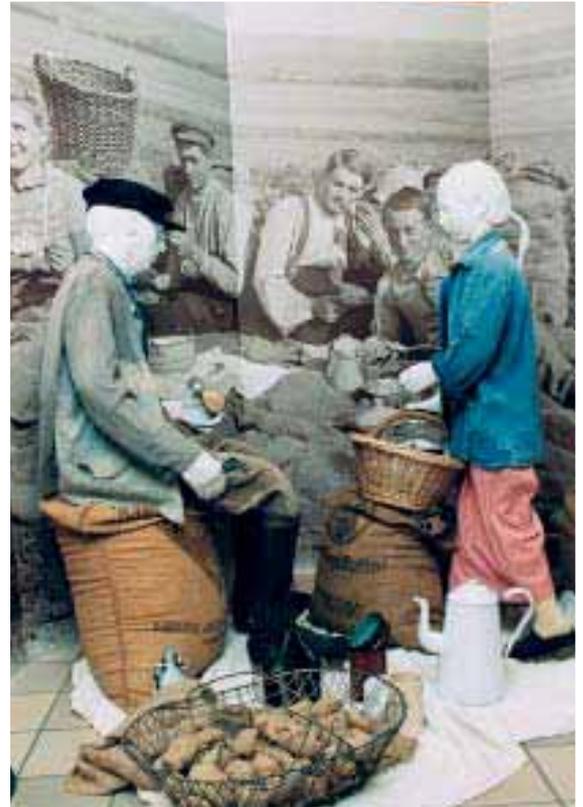
Berberich sein Wissen um gut 100 Jahre Eifeler Nahrungsgewohnheiten umgesetzt. Er möchte die Besucher dazu anregen, sich dem Thema „Essen gestern und heute“ zwanglos zu nähern und sich Fragen zu stellen wie: Wer aß was? Wer konnte sich bestimmte Nahrungsmittel wie oft leisten? Welche Unterschiede gab es zwischen Alltags- und Festessen? Wie hat sich der Stellenwert des Essens über die Jahrzehnte verändert?

Erste Antworten gibt die weitere Kommentierung. Zum kleinen Jungen, der vor dem Fernseher mit einer ganzen Tüte Gummibärchen Süßes im Überfluß konsumiert, erfährt man unter anderem: „Während Süßigkeiten noch vor 50 Jahren generell als Luxus galten und Kindern nur als seltenes Geschenk zuteil wurden, haben sie sich heute zu einer Art von Grundnahrungsmittel für jung und alt entwickelt. Jeder Deutsche verzehrt pro Jahr im Durchschnitt 30 kg Süßwaren vom Müsliriegel bis zum Gummibärchen ...“.

Dr. Uwe Neddermeyer



Im Hauptgebäude aus dem 18. Jahrhundert können die Exponate zum Teil dort präsentiert werden, wo sie ursprünglich benutzt wurden.



Wanderausstellung Essenszeiten

Töpfermuseum Langerwehe (21. März bis 2. Mai);
Eisenmuseum Junkerath, Römerwall 19 (6. Mai bis 18. Juli);
Gemeindeverwaltung Hellenthal (29. Juli bis 22. August);
Konturei Adenau (28. August bis 19. September);
Rheinisches Industriemuseum, Schauplatz Euskirchen
(26. September 2004 bis 23. Januar 2005)



IST DAS NICHT TIERISCH?

Zusammengestellt von Dr. Kurt J. Gerritz

Neue Statistik, weniger Arbeitslose

Frank-Jürgen Weise, den das Bundeskabinett zum neuen Chef der Bundesagentur für Arbeit ernannt hat, wird künftig weniger hohe Arbeitslosenzahlen zu vermelden haben als sein Vorgänger Florian Gerster. Nicht, weil mehr Menschen eine Arbeit fänden – die Statistik wird erneuert. Im Ergebnis könnte das Zahlenwerk über eine halbe Million Arbeitsuchende weniger ausweisen. Die Bundesregierung verwies darauf, daß die Arbeitslosenstatistik dem EU-Rahmen angepaßt werden müsse, damit international vergleichbare Wirtschaftsdaten erhoben werden könnten. Das Wirtschaftsministerium wehrt sich gegen den Vorwurf, die bisherige Statistik schönen zu wollen. Das alte Verfahren werde ergänzend weitergeführt, hieß es.

Rhein. Post, 19. 2. 2004

AOK-Chefs kassieren fast sechs Millionen Euro

Die Chefs der Allgemeinen Ortskrankenkassen (AOK) verdienen im Jahr rund 5,7 Millionen Euro! Das geht aus jetzt veröffentlichten Gehaltslisten hervor. Demnach stehen an der Spitze der 18 Verbände insgesamt 36 Vorstände, die zwischen 115 040 (Mecklenburg-Vorpommern) und 204 059 (Vorstandschef Thüringen) Euro pro Jahr kassieren. Dazu kommen Dienstwagen und Pensionen von bis zu 71,75% des letzten Gehaltes.

Bild, 2. 3. 2004

Wehe, wenn Mutter wäscht

Die 0:1-Niederlage im Pokalspiel gegen den FC Chelsea war für Fußball-Torwart Leigh Walker vom fünftklassigen Amateur-Verein Scarborough ein ganz besonderes Erlebnis. Daher ließ er sich Autogramme der Chelsea-Weltstars auf sein Trikot schreiben. Leider vergaß er danach, seiner Mutter mitzuteilen, daß sie das Kleidungsstück nicht waschen dürfe. „Es war ein spezielles Souvenir meines größten Spiels aller Zeiten. Jetzt ist es ruiniert“, sagte Walker der englischen Zeitung Daily Telegraph.

Rhein. Post, 28. 1. 2004

Gesundheitssong

Für diejenigen, die sich solches nicht mehr leisten können und dennoch lächeln wollen, hat Komiker Elmar Brandt nach dem „Kanzlersong“ nun den „Gesundheitssong“ auf den Markt gebracht. Zur Melodie von „Video killed the Radio-Star“ dichtete Brandt einen nicht minder frechen Text, in dem er zum Kauf billiger Gebisse bei Ebay und statt der Betäubung auf Asbach Uralt zurückzugreifen rät, freilich um die Praxisgebühr zu sparen. Auch für Wahnvorstellungen liefert der Komiker als Alternative zum Besuch beim Psychiater ein Mittel, wenn er dazu auffordert: „Geht doch einfach in die Politik!“

Welt am Sonntag, 25. 1. 2004

Schulden – NRW vor Berlin und Niedersachsen

Nordrhein-Westfalen führt mit 95 Milliarden Euro die Rangliste der Schuldnerländer an. Das geht aus dem aktuellen Bericht des Statistischen Bundesamtes hervor. Danach folgen Berlin (48 Mrd.) und Niedersachsen (43 Mrd.). Für einen Ländervergleich weitaus aussagekräftiger ist aber die Pro-Kopf-Veranschuldung: Dort liegen die Stadtstaaten Bremen (14 505 Euro), Berlin (13 172) und Hamburg (10 535) an der Spitze.

Die Welt, 5. 3. 2004

Beraterverträge: Unruhe bei AOK

Der AOK-Bundesverband hat nach einem Bericht des ARD-Magazins „Fakt“ im Millionenumfang externe Beraterverträge weitgehend ohne öffentliche Ausschreibungen vergeben. Der AOK-Bundesverband soll für solche Beratertätigkeiten seit dem Jahr 2000 mehr als 50 Millionen Euro ausgegeben haben. Der AOK-Bundesverband bestreitet die Behauptungen.

NRZ, 17. 2. 2004

Camillas schlechte Zähne

Prinzessin Diana redet posthum wie ein Wasserfall. Es scheint, als wäre neben Selbstmordversuchen und Popmusik ihr wichtigstes Hobby gewesen, in TV-Interviews Beichten abzulegen. „Bis heute kann ich nicht verstehen, daß mich Charles gegen eine Frau mit schlechten Zähnen und Schuppen eingetauscht hat“, hetzt „die Königin der Herzen“ in den 1991 und 1992 aufgenommenen „Diana-Tapes“, die jetzt erstmals im amerikanischen Fernsehen ausgestrahlt wurden, gegen ihre Rivalin Camilla Parker-Bowles. Und zeigt wieder einmal, daß sie selbst wirklich wußte, worauf es im Leben ankommt: eine Bella Figura und immer das letzte Wort.

Welt am Sonntag, 7. 3. 2004



Foto: dpa

Wer vertritt die Beitragszahler?

Der nach dem Rausschmiß von Florian Gerster in die Kritik geratene Verwaltungsrat der Bundesagentur für Arbeit ist nach Ansicht von Staatsrechtlern verfassungswidrig. Im „Stern“ sprachen mehrere Juristen wie Prof. Winfried Kluth von der Uni Erlangen dem Gremium unter Vorsitz von DGB-Vizechefin Ursula Engelen-Kefer die Legitimation ab und forderten eine Überprüfung durch das Verfassungsgericht. Da nur 20 Prozent der Beschäftigten Gewerkschaftsmitglieder seien, werde die Mehrheit der Beitragszahler im Verwaltungsrat nicht vertreten. Gewerkschaften, Arbeitgeber und öffentliche Körperschaften benennen die Mitglieder.

Rhein. Post, 19. 2. 2004

Schnappschuß und Gewinnspiel

Das Schicksal meint es nicht immer gut mit dem Menschen.

„Besser schielen als blind sein“, lautet das tröstliche Sprichwort einer alten Volksweisheit. Man möchte mit Margarete in Goethes Faust hinzufügen: „... Doch schmeckt dafür das Essen ...“.



Foto: Nadja Ebner

Aber uns interessiert beim Schnappschuß des Monats April Ihre Interpretation des Bildes.

Schreiben Sie bitte Ihren Kommentar auf einer Postkarte oder per Fax an die

Redaktion Rheinisches Zahnärzteblatt
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf
oder per **Fax (02 11) 96 84-3 32**

Einsendeschluß ist der 30. April 2004.

Die drei besten Einsendungen werden prämiert und im RZB veröffentlicht.

Dr. Kurt J. Gerritz

Hauptpreis

Zwei Tickets für den Welterfolg **Starlight Express**, der in Bochum seinen 15. Geburtstag feiert: Das rasante Rollschuhmusical mit lebendigen „Zügen“ in schillernden Kostümen, aufwendigen Masken und Perücken auf Rollschuhen rast mit bis zu 60 Stundenkilometern durch die Zuschauerränge. Weitere Infos unter www.starlight-express-musical.de. Tickets von € 25,- bis € 75,- zzgl. € 2,- Systemgebühr, RZB-Leser erhalten Ermäßigungen von 8% bis 14% (die Rabatte richten sich nach der Anzahl der gekauften Karten), wenn sie bei Buchung unter 01 80/5 15 25 30 (12 Cent/Min.) die Nr. 14125 als Stichwort nennen.



Foto: Kai Schäfer

In den Mund gelegt

Heft 1/2004 • Seite U111



Foto: H. Brauer-Sasserath

Der Herr mit den zahlreichen Zahnlücken aus unserer Januarausgabe erhielt viele humorvolle Kommentare in den Mund gelegt. Der Gewinner des Hauptpreises erhält zwei Eintrittskarten für das Musical Jekyll & Hyde in Köln, die weiteren Gewinner erhalten jeweils ein wertvolles Buch.

■ *Mein Name ist Bond – Temp Bond.
Und genau das hat bei mir nicht gehalten.*

Dr. Arndt Kremer, Remscheid

■ *Die Augengläscher schind noch auf Kasche,
die Tschäne bald ausch der eigenen Tasche.
Tschen Euro will der Tschanzart schon.
Scho ein Beschisch heischt man heute
Eine Geschundheitsch-Reform!*

Carlheinz Swaczyna, Krefeld

■ *... ich „Kennedy“ Ulla seit der 4. Klasse,
aber so etwas hätte ich nie erwartet!!!*

Manfred Vigna, Herzogenrath

■ *Zusätzliche Veröffentlichung, ohne Preis:
Wie ist denn das, wenn jeder zweite Zahn fehlt –
gibt's dann auch 50% Rabatt auf die Praxisgebühr?*

Dr. Arndt Kremer, Remscheid

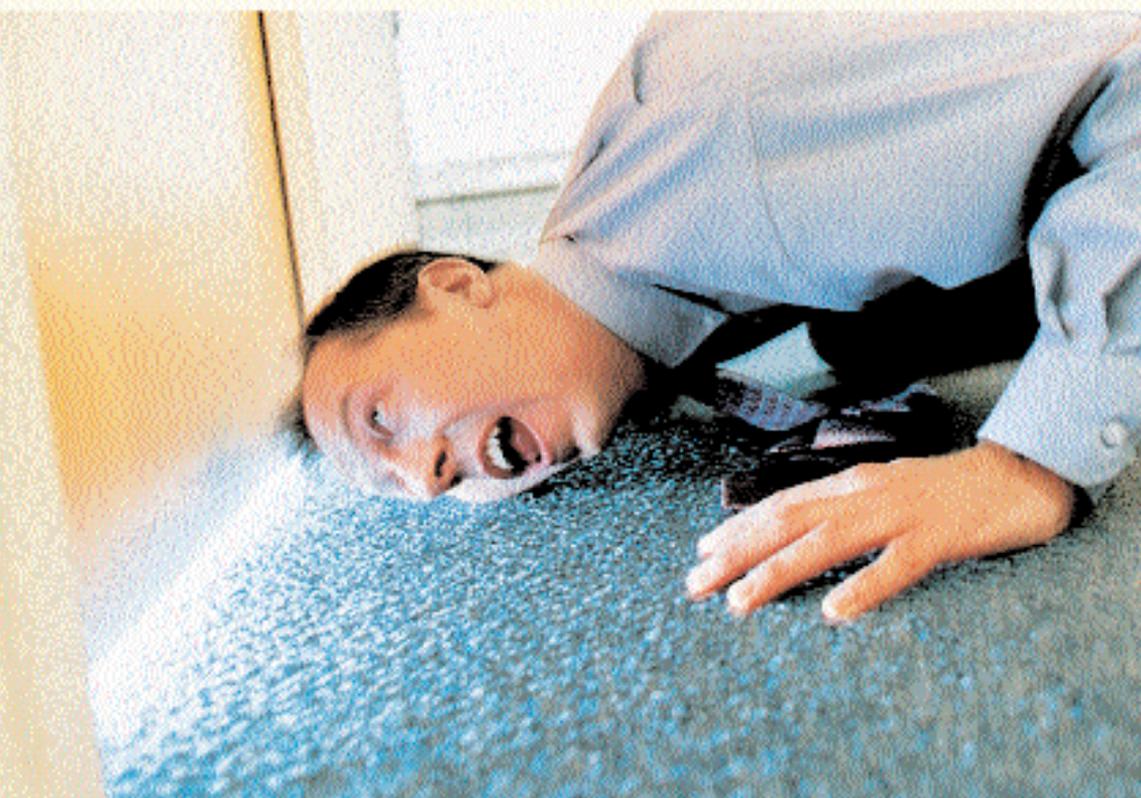
Wirt., Wirtsch. Sozial- & Politik
Friedrichstraße 72, 40678 Düsseldorf
Telefon: 02 11 16 43 40 - 0
Telefax: 02 11 16 43 40 - 99
E-Mail: recht@wsw-ws.de

Probleme mit Krankenkassen, KZV oder Kammer?

Dr. Rolf Schallen
Rechtsanwalt/Fachanwalt für Sozialrecht
ehem. Hauptgeschäftsführer einer KZV
Autor zahlreicher Fachpublikationen

Tätigkeitsbereich: Beratung und Vertretung von Zahnärzten

Neugierig?



**Sondermodelle statt Rabatt.
In limitierter Auflage.**

Finndent 7000+

Als Peitschen-, hängende Schläuche- oder Cartversion

Ausstattung:

2x NSK Mikromotoren

1x NSK ZEG

1x 3-Funktions-Spritze

1x Turbineneinrichtung

1x Duo-OP-Lampe

1x Behandlungsstuhl FD3600 mit Polster

Sonderpreis: **14.900 €**

5er Stahl-Schrankzeile

Höchste Qualität mit Mineraltafeln-Platte

2x Waschbeckenelemente

3x Schubladenschränke

Sonderpreis: **3.500 €**

Sopro Kamerasystem

Kamera, Monitor und Monitorarm

Sonderpreis: **4.400 €**

Praxiseinrichtung und -planung

OP-Einrichtung

Praxis- und Laborgeräte

Praxisbedarf

Verbrauchsmaterial

Vor-Ort-Service



THOMAS SCHOTT
D E N T A L

Meysweg 15 · 47918 Tönisvorst · Tel. 0 21 51/65 100 0 · Fax 0 21 51/65 100 49

www.thomas-schott-dental.de · info@thomas-schott-dental.de